Digitized by Google

Asc. 2206 f

Digitized by Google

Ludwig von Granada.

Digitized by Google

Die

guten Werke

der katholischen Kirche:

Beten, Fasten und Almosengeben

als

Beförderungsmittel

des zeitlichen und ewigen Heiles der Menschen.

Von

dem ehrwürdigen Vater

Ludwig von Granada,

aus dem Dominikaner-Orden.

Aus dem Lateinischen übersetzt.

Landshut, 1839.

Druck und Verlag der Joseph Thomannschen Buch- und Kunst-Handlung.

(Joh. Nep. Attenkofer.)

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorerinnerung des Herausgebers.

Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß der Zeitgeist eine solche Wendung genommen, die, wie dem ganzen Christenthum, so auch insbesondere jeder einzelnen Offenbarung oder Darstellung desselben in der Zeit feindlich geworden. Ich rede hier nicht von der großen Anzahl jener Menschen, die schon die Geburt außer den Schoos der katholischen Kirche gesetzt hat. Diesen ist es weniger zu verargen, wenn sie mit Katholiken in Betreff der Nachfolge Jesu nicht dieselbe Gesinnung theilen. Von Jugend an haben sie die schiefsten Vorurtheile gegen die wahre Kirche eingesogen; haben selten etwas Anderes als Hohn und Spott gegen dieselbe gehört, und leider am öftesten von einer Seite ihre schiefe Richtung erhalten, von welcher sie zur Einsicht der Wahrheit hätten geführt werden sollen. Die unchristliche Gesinnung ist selbst in Mitte der christkatholischen Gemeinde herrschend geworden. Unter den Kindern der wahren Kirche selbst finden leider sich sehr viele, die alle

Digitized by Google

Hochachtung gegen die Gebote und Gesetze der Kirche verloren zu haben scheinen. Diese frivole Gesinnung zerrüttet die Bande der Ehe, zerbricht die Knospe der Unschuld und Tugend, und hemmt den Lauf der Gerechtigkeit durch Untergrabung der Grundsätze des Glaubens. Aus einer lasterhaften Pfütze steigen ebenso schädliche als verderbliche Dünste auf, die die Aussicht in die Ewigkeit wie die Einsicht in die Wahrheit trüben.

Wenn das Herz des Menschen rein ist, wenn seine innern Empfindungen und Triebe ächt sind, so muß es sich dankend, glaubend, hoffend, anbetend und liebend zu Gott erheben. Dieß will der Sünder nimmer glauben. Abgefallen von Gott, ist er gleich dem Zweige, das vom Stamme getrennt worden; wie will es grünen? Wenn die Unschuld im Herzen ist, betet das Herz zu Gott. Ist aber die Unkeuschheit im Herzen, so denkt, empfindet, redet und handelt der Mensch ganz anders. Er hält die Kirche für überflüßig, die Priester für unnöthig, das Gebet für unnütz. Wo ein unreiner Geist das Herz bewohnt, da gibt er sich durch Wort und Blick, durch Mienen und Gebärden, durch Begierden und Handlungen zu erkennen. Das Aeußere wird ein getreues Abbild des Innern. Es ist keine Liebe zu Gott — der Quelle der Reinigkeit — mehr da, wie will es Früchte der Reinigkeit bringen? Wie ist es einem keuschen Menschen so lieb, findet er nur in einem einsamen Walde eine Kapelle! Eine heilige Ehrfurcht durchdringt seine Seele. Er nimmt gerne,

wie ein Kind in der Nähe seines väterlichen Hauses, von weitem den Hut herab, faltet seine Hände und fängt zu beten an. Dieß stimmt mit dem Herzen, mit dem ganzen innern Wesen seines Geistes zusammen. Wo im Herzen noch Göttliches wohnt, d. h., wo lebendiger Glaube, wo Hoffnung und Liebe Gottes wohnen, da äußern sie sich. Der Mensch betet gerne. Sich zu Gott zu erheben ist ihm zur Natur geworden. Dagegen bringt der Anblick einer Kirche einem für Gott nimmer lebenden Menschen einen Eckel statt Freude und Frohsinn. Die Ursache ist klar. In seinem Innern ist Gott nimmer herrschend, der heilige Geist, die Quelle des Lebens, ist gewichen, das heilige Licht der Offenbarung ist erloschen; wie könnte er Freude haben an einem Hause Gottes? Der Weltgeist, der Geist der Sinnlichkeit, der böse Geist ist im Herzen herrschend geworden, es ist daher ganz natürlich, wenn ein solcher Keim ein ähnliches Zweig, wenn ein solcher Stamm einen ähnlichen Ast treibt. Niemand gibt, was er nicht hat. Ein Tanzsal, ein Unterhaltungsplatz, ein Ort, wo die Sinne Leben und Ergötzung finden, wird dagegen den angenehmsten Eindruck machen, wird größere Zufriedenheit erwecken. Wahrlich vor dem Eingange des Hauses Gottes so wie vor jedem Altare stehen bewaffnet die heiligen Engel des Herrn, und beunruhigen, wie sie sich nahen, die verlornen Menschengeister, die den Verführungen der bösen Geister folgen und ihren Eingebungen glauben. Anfechten können uns die

Teufel wohl, sonst hätte Christus nicht gesagt: Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Aber nur der Unglaube kann die Blindheit solcher Verführten und Bethörten vollenden. Sie glauben sich in der Sünde noch selig, abgeschnitten vom Baume des Lebens, getrennt von der Quelle, todt im Innern für Gott und ewige Dinge, trauern sie nicht über Sünde und Abfall, weil sie betrogen vom bösen Geiste die Sünde und das Leben im Abfalle schön finden. Gebet kömmt ihnen thöricht vor! O, wie weit haben diese sich verirrt!

Eingewiegt in falsche Sicherheit haben sie auch kein Verlangen mehr vom Falle sich zu erheben. Die Macht der Sinnlichkeit in Verblendung der Seelen ist wahrlich eine erschreckliche. Wenn ein Haus im Brande steht, erzittert noch ein menschliches Herz, es eilt zu retten, ruft um Hilfe, legt werkthätig Hand an; allein beim Ruin der Seele, bei der Niederlage des Geistes, beim Untergang des Lebens, beim Verlurst der Gnade und Freundschaft Gottes, bei dem Brande des Hauses Gottes, bei der Vernichtung der Unschuld des Herzens, da kann der Mensch noch lachen, und Freude haben, wenn gleich Alles in Schutt und Asche daliegt, weil die Sinnlichkeit ihm die Einsicht in die Wahrheit, und den Anblick, d. h., den Glauben an das ewige Feuer genommen hat! O, was ist der Mensch, wenn ihm Gott das ewige Licht genommen, wenn er seinen eigenen Begierden überlassen ist! Er achtet selbst sein ewi-

Digitized by Google

ges Glück nimmer, d. h., er findet Eckel am Gebete.

In der nachfolgenden Anleitung zum Gebete mag jeder Christ die Erhabenheit und Nützlichkeit der Tugend des Gebetes einsehen lernen. Diese Anleitung sticht freilich sehr ab gegen den Geist der Zeit, der dem Gebete gar keine Minute mehr gönnen will. Der Zeitgeist hält auf das Gebet gewiß zu wenig. Himmel und Erde, Glück und Segen, Zeitliches und Ewiges richten sich nach dem Gebete. Dieß kann der verblendete Sünder nimmer glauben. O, möchte er noch gegenwärtige Abhandlung über das Gebet lesen und beherzigen! Er würde, thäte er dieß, wieder aufstehen vom Falle. »Sieh, er betet!« Dieß war die erste Frucht der Bekehrung des heiligen Paulus. Dieß ist auch noch die erste Frucht, die jeder bekehrte Sünder bringt; er fängt zu beten an, wenn er den teuflischen Stolz, der sich in der Sünde über Gott erhebt, abgelegt hat. Die Hoffart allein versiegelt in jeder Sünde das Verdammungsurtheil. Warum spotten sie denn die Verblendeten in der Sünde über die Anbetung Gottes? Weil die Teufelsnatur, die im Anfange im Luzifer sich über Gott erhoben, und darum vom Himmel gestürzt und verdammt worden ist, auch in ihnen zu seyn und zu leben angefangen hat! Sie erheben sich auch über Gott, wenn sie anfangen, göttliche Dinge zu verachten und zu lachen über Andacht und Gottesanbetung. Die Luzifersnatur ist so geartet, daß sie sich über Gott

Digitized by Google

erhebt, und über Anbetung Gottes lacht und spottet, und der Spott über Andacht und Anbetung Gottes vermag noch jeden Menschen, der in diese Sünde fällt, in einen Luzifer umzuwandeln. So hart dieß klingt, so wahr ist die Bestätigung, welche diese Behauptung in der Welt oder Wirklichkeit erhält. Ueber Gott lachen und über göttliche Dinge spotten, liegt tiefer als die menschliche Natur.

Mit dem Gebete muß das Fasten vereiniget werden. Die katholische Kirche weiß als reinste Braut Christi am Besten die innerste Gesinnung desselben. Daher stimmt sie in allen ihren Anordnungen mit den heiligsten Absichten Gottes übereins. Allein, wem ist es unbekannt, wie die Kirche immer und überall wieder auf das Fasten dringt. Ninive ward durch Fasten gerettet. Sogar die Thiere mußten fasten; und dieser Schatten des Fastens war nicht ohne Wirkung. Wenn Thiere fasten, nenne ich mit Recht dieses Fasten nur einen Schatten des Fastens; indessen sieht man hier die Naturangemessenheit dieser Tugend augenscheinlich an den Thieren, in die es überging nach dem Befehl des Herrn.

Die heilige Kirche verordnet zu verschiedenen Zeiten ein Fasten. Wenn Priester geweihet werden, fastet der Bischof vorher. Wenn ein hoher Festtag herannahet, geht ihm ein Fasttag vorher. Wie viele Fasttage verordnet sie vor dem heiligen Osterfeste, vor der Auferstehung? Nicht nur die ganze heilige Charwoche, auch die vierzig Tage

Digitized by Google

müſſen vom Aſchermittwoch an, bis dahin vorher gefaſtet werden. Jede Woche hat Faſttage im ganzen Jahre. Sinnreich iſt die Enthaltung vom Fleiſche. Der ganze menſchliche Leib wird in der heiligen Schrift mit dem Ausdrucke »Fleiſch« bezeichnet. In dieſem Fleiſche wurzelt als der Quelle der Sinnlichkeit das ewige Verderben. Dies Verderben kam urſprünglich durch den Genuß einer verbotenen Speiſe in das Fleiſch. Es durchdrang alle ſeine Adern, ſeine Nerven, Eingeweide und alle Tröpflein Blutes. Wider Willen des Menſchen regt ſich jetzt in ihm großes Verderben, deſſen ſind wir alle Zeugen auch nur bei geringer Aufmerkſamkeit. Ueber das Fleiſch übt der Feind des Menſchen die größte Gewalt der Anfechtung aus. Darum ſagt die heilige Schrift: Corrupti ſunt et abominabiles facti ſunt in ſtudiis ſuis: non eſt qui faciat bonum, non eſt usque ad unum. Pſ. 13. Alle Glieder ſind verdorben, die Augen; ſie blicken nimmer zum Himmel auf, ſondern ſuchen nur auf der Welt ihre Weide oder vergängliche Speiſe. Sie denken ſo wenig, ſo ſelten an Gott, daß Gott ſich vergeſſen von den Menſchenkindern nennen mußte. Dominus proſpexit de coelo ſuper filios hominum, ut videat, ſi eſt intelligens aut requirens Deum. Alle ſind ſie abgewichen, mit einander ſind ſie unnütz geworden; es iſt Keiner, der Gutes thut, auch nicht Einer. Pſ. 13. Verdorben iſt der Schlund; Sepulchrum patens eſt guſtur eorum; verdorben iſt die Zunge; linguis ſuis

Digitized by Google

doloſe agebant. Verdorben ſind die Lippen; Venenum aſpidum ſub Labiis eorum; verdorben iſt der Mund; Quorum os maledictione et amaritudine plenum eſt; Verderben iſt in den Füßen: veloces pedes eorum ad effundendum ſanguinem. Verderben iſt in ihrem Leben: Contritio et infelicitas in viis eorum; Verderben in ihrer Geſinnung: et viam pacis non cognoverunt; Verderben in ihrem Herzen: non eſt timor Dei ante oculos eorum; Haß des Göttlichen in ihrer Seele: qui devorant plebem meam ſicut escam panis. Unrodnung im Leibe und Geiſte: Dominum non invocaverunt, illic trepidaverunt timore, ubi non eſt timor.

Das Herz des Menſchen iſt von Jugend auf zum Böſen geneigt. In Sünden hat mich meine Mutter empfangen: in peccatis concepit me mater mea. Ueberall herrſcht die Begierlichkeit ſtatt der Mäßigkeit im Eſſen und Trinken, in der Kleidung und Wohnung, in der Ruhe und im Schlafe. Durch dieſe Unmäßigkeit oder Unordnung wird in uns oft die Aufgelegtheit oder Fähigkeit zum Gebete geſtört, wenigſtens gehemmt. Wie oft vernichtet ein unordentliches Verlangen nach jenem Linſenmuß das göttliche Recht der Erſtgeburt. Wie viele tauſend Menſchen wirft die Unbeherrſchtheit und Unmäßigkeit in dem Genuße von Speis und Trank in das Grab der Weichlichkeit!

Das Faſten, die Enthaltſamkeit greift ſohin das Uebel bei der Wurzel an, indem es unſern

Leib Gott unterwirft, so wie das Gebet unsern Geist Gott unterwirft; das Fasten ertödtet die erste Flamme, den Funken in der Asche des Verderbens. Das Fasten unterwirft uns dem Gehorsam. Durch Ungehorsam sank der Mensch in's Verderben; durch Gehorsam entreißt er sich demselben wieder.

Ich will hier keineswegs eine Beschreibung der Vorzüge des Fastens machen, sondern nur die Aufmerksamkeit auf die nachfolgende Abhandlung des ehrwürdigen Vaters Ludwig von Granada über das Fasten lenken.

Möchten recht viele Leser die tiefer gegründeten Wahrheiten dieser Abhandlung beherzigen! Besonders Jene, die ihre Unenthaltsamkeit sogleich gültig zu entschuldigen suchen: was zum Munde eingehe, verunreinige den Menschen nicht. Dieß wird doch keineswegs als Dispensation gelten, am Freitag Fleisch zu essen? O fleischliches und weichliches Jahrhundert! Wie so ganz entnervt und entsittlichet zeigt dich die tägliche Erfahrung. Die Uebertretung eines der wichtigsten und ersten Kirchengebote trägst du an deiner Stirne. Was werden deine Kinder am Tage des Gerichtes sagen? Weißt du nicht, daß der als Richter auftritt, der als Erlöser seine von Ihm gegründete Kirche zu hören geboten? und daß der unter die Heiden gerechnet werde, der sie nicht hört? Und wie viele tausend Menschen hören sie nimmer! — —

Mit dem Gebete und Fasten muß noch eine andere Tugend vereiniget werden, nämlich das

Almosengeben. Erst durch das Almosen tritt das Christenthum völlig in das practische Leben ein. Durch dasselbe wird die christliche Liebe werkthätig ausgeübt. Laßt uns nicht mit der Zunge, sondern in der That die Liebe gegen den Nächsten erzeigen. Wie könnte die echte Liebe Gottes in mir seyn, wenn ich einen meiner Mitrüder ungerührt darben sehe, und Güter dieser Welt habe? Der Levit und Priester hatten keine Liebe, weil sie, wie Jesus sagt, ungerührt und ohne werkthätige Liebe, bei dem Manne vorbeigegangen, der auf dem Wege nach Jericho unter die Mörder gefallen, und verwundet worden war. Der Samaritan übte wahre Nächstenliebe, weil er Oel in die Wunden des Leidenden goß, ihn auf sein Pferd nahm und für ihn in der Herberge die Pflege bezahlte. Das Almosen ist ein gutes Werk, das Wohlgefallen vor den Augen Gottes findet. Es stillet den Hunger der Armen, tröstet die Wittwen, trocknet den Weinenden die Thränen von den Augen, mildert und verbannet das Elend. Das Almosen schaffet aus der Welt ein Paradies. O, welch ein Segen ist der barmherzige Mensch, der den Bittenden ein geneigtes Gehör schenkt, der sich von Niemanden wegwendet, der ein Darleihen begehrt. Er baut sich eine Stufe in den Himmel. Wenn du zur Mahlzeit einladest, so lade die Armen ein, die dir es nimmer vergelten können. Wenn du Geld ausleihest, so leihe dem, der dir es nimmer wiedergeben kann, und du hast eine Stufe in den Himmel dir erbaut.

Digitized by Google

Auf solche Weise machst du einen Wechsler, der seine Schätze in die Ewigkeit voraussendet. Sammle dir dort Schätze, wo kein Dieb sie stehlen, kein Feuer sie verbrennen, keine Motte verzehren kann. So verwandelst du das Zeitliche in das Ewige.

Durch Almosen erwirbt man sich Gottes Schutz, Gottes Gnade und Wohlgefallen. Was du immer einem der Mindesten von den Meinigen gethan hast, dieß hast du mir gethan, sagt Jesus Christus. Die Armen haben also die hohe Ehre, daß Gott jede Gabe, die man ihnen reicht, mit der Huld und Liebe ansieht und belohnt, als ob man sie Ihm selbst gegeben. Sie stellen demnach die Person Gottes vor. Was könnte unsere guten Werke noch mehr veredeln, als dieß göttliche Wort? Christus kömmt in den Armen vor unsere Thür und bittet. Wie erhaben wird also die Belohnung seyn, die auf solche Werke folgt, da sie Christus am Tage des Gerichts zuerst preiset, wenn er die Menschen selig spricht! Kommet her, ihr Gebenedeiten meines Vaters, besitzet das Reich, das euch von Ewigkeit bereitet ist: Ich war hungrig; ihr habt mich gespeiset ꝛc. O, wie herrlich ist das Kleid, das man den Armen schenkt! Wie glänzt es vor Gottes Augen? O, wie köstlich ist die Speise, die ich von meinem Munde den Armen gebe! Dieß setzt die herrliche Abhandlung des ehrwürdigen Vaters Ludwig von Granada von dem Almosen in das schönste Licht.

Digitized by Google

Ihr habt den Nutzen, spricht er zu den Reichen, wenn die Armen nur Almosen annehmen. Diese Annahme ist euer zeitliches und ewiges Glück. Ihr sollt die Armen selbst aufsuchen. Wenn ich Gnade gefunden habe vor euren Augen — so kehrt ein bei mir, so will ich mit Abraham rufen. Bist du krank, so gib den Armen, Gott ertheilt dir die Gesundheit. Bist du in Todesgefahr, so gib Almosen, Almosen errettet vom Tode. Bist du betrübt, so gib Almosen; dieß erheitert unser Antlitz. Bist du in Sünden, so gib Almosen, dieß bringt Verzeihung und Erlösung von Sünden. Almosen mit Gebet und Fasten vereint erlangt Alles vom Himmel, um was wir immer bitten mögen, weil Gott jede Gabe so annimmt, als ob man sie Ihm selbst gegeben hätte. O, wie schaden sich die Gemeinden, die erschrecken, wenn sie einem Armen etwas geben sollen! Hilarem datorem diligit Deus. Drum lies, o lieber Leser! diese schöne dreifache Abhandlung des ehrwürdigen Vaters Ludwig von Granada, und du wirst staunen, und noch mehr finden, als ich hier angedeutet habe. Gott segne meine Arbeit!

Der Uebersetzer.

Digitized by Google

Vorrede des Verfassers.

Endlich hielt ich dafür, eine Abhandlung von den Früchten und dem Nutzen des Gebetes verfassen zu müssen, denn es gehört dieß zur Vollkommenheit dieses Werkes, sowohl um die Herzen der Leser zu dieser Tugend zu erwecken, als auch um sie muthiger zu machen in Ertragung der Mühen und Beschwerlichkeiten, die die Beharrlichkeit in dieser Uebung mit sich bringt. Wie diejenigen, die ein Jubiläum und die apostolischen Ablässe verkünden, dieß geflissentlich thun, um die Gnaden zu loben und zu zeigen, die in ihnen ertheilt werden, damit die Menschen, wenn sie die Größe der Dinge, die versprochen werden, kennen gelernt haben, sich nicht weigern, das zu thun, was befohlen wird, so muß auch in der Uebung des Gebetes, worin sich, wie man allerdings nicht läugnen kann, Beschwerlichkeiten und Hindernisse finden, die an sich bittere Medizin nothwendig durch Honig versüßt werden. Dieß geschieht, wenn wir uns die ausgezeichneten Wir-

Digitized by Google

kungen und reichlichsten Früchte dieser Tugend vor Augen stellen. Angelockt von dieser Süßigkeit und Hoffnung werden die Menschen ermuntert, lieber zum Gebete zu greifen. Ich nenne es eine bittere Arznei, weil, wie Einer von dem heiligen Anachoreten zu sagen pflegt, die ununterbrochene Uebung des Gebetes bei weitem die allermühsamste Sache ist, die es in diesem geistlichen Leben gibt. Dieß wird aus folgenden Gründen erhellen.

Erstens, weil diese heilige Uebung einen täglichen Tribut von gewöhnlicher Zeit fodert, in der das Gebet geschehen muß, wie gesagt worden, und wie es Daniel im Brauche hatte. Dieß aber beständig thun heißt wegen keiner Schwierigkeit es unterlassen. Allein dieß kostet Mühe und Arbeit. Denn es gibt so viele und mannigfaltige Beschäftigungen, Bedürfnisse und Geschäfte in diesem Leben, daß sie, wenn nicht alle Zeit, doch den vorzüglichern Theil der Zeit rauben, besonders wenn der Mensch entweder durch Handarbeit oder durch Geistesanstrengung, oder durch Handel für sich und die Seinigen den nöthigen Lebensunterhalt gewinnen muß. Es gehört also für den Menschen, der in das Meer so vieler Dinge versenkt ist, eine Großmuth des Geistes, um diese Schwierigkeiten zu überwinden, die Hindernisse zu heben, und alles Andere diesem nachzusetzen, damit er Zeit finde für diese heilige Beschäftigung; dieß scheinen andere Tugenden nicht so strenge zu fodern, deren viele in kürzester Zeit, einige durch einen einzigen Willensakt gewirkt werden.

Digitized by Google

Es begegnet uns noch eine andere Schwierigkeit; wie das Gebet eine große Zeit fodert, so fodert es auch einen schicklichen Ort, wo es geschieht. Denn obschon der Mensch an jedem Orte seinen Geist zu Gott erheben kann, so bedürfen doch Jene, die noch unvollkommener sind, eines Ortes, der von dem Geräusche der Menschen mehr entfernt ist, damit sie besser beten können. Deßwegen zogen sich die Heiligen in die Wüsten und Einöden zurück, um darin zu beten. Dieß that auch der Heilige aller Heiligen, nicht weil Ihm die Tauglichkeit des Ortes nothwendig war, sondern um uns ein Beispiel zu geben. Diese Vorbereitung und Bequemlichkeit können nicht Alle in ihren Häusern haben, da sie zum Gebrauche der Weltmenschen erbaut sind, damit sie darin jene Geschäfte verrichten, die die Welt betreffen; selten haben sie einen Ort, um das zu vollbringen, was Gottes ist. Deßwegen vernachlässigen viele die Uebung des Gebetes.

Drittens erzeugt die Unbeständigkeit unserer Einbildungskraft große Schwierigkeit. Es ist eine Eigenschaft unserer Seele, daß sie der Vernunft so unfolgsam ist. Daher geschieht es, daß unsere Einbildungskraft, obwohl wir uns im Gebete und in der Andacht auf's Kräftigste vorgenommen haben unsere Gedanken auf Gott zu richten und in Gott fest zu erhalten, doch ohne Erlaubniß aus unserm Hause ausgeht und den größern Theil der Zeit herumschwärmt. Kehrt sie aber bald darnach wieder zurück, so verschwindet sie bald

Digitized by Google

wieder wie ein Aal, der unsern Händen entschlüpft. Daher entsteht in dieser Uebung die größte Schwierigkeit.

Denn der Streit der Gedanken, die dann den Menschen überfallen, ist so groß, daß sie wie der dickste Staub die Augen der Seele verdunkeln und das göttliche Sehen verhindern, so daß, da zwei Dinge zu dieser Uebung nothwendig sind, nämlich die Zeit und das Herz, die Menge der Beschäftigungen die Zeit und die Gedanken das Herz wegnehmen. Denn wir können dieser zwei Dinge wegen nicht ruhig mit Gott reden und dieser Kampf der Gedanken wird mehr und mehr von den Teufeln entzündet; denn Origenes sagt: im Gebete widerstehen uns aber die Dämonen und die feindlichen Mächte, zuerst dadurch, daß sie sich bemühen dahin zu trachten, daß Niemand erfunden werde, der im Kampfe des Gebetes ringt, um reine Hände ohne Zorn aufzuheben. Kann Jemand es erzielen, ohne Zorn zu seyn, so wird kaum Einer dem Streite entrinnen, d. h., daß er ohne Kampf gegen die überflüssigen und eitlen Gedanken lebt. Denn kaum findet man Jemanden, dem nicht im Gebete ein eitler und fremder Gedanke einfällt, und der nicht die Absicht, die seine Seele zu Gott richtet, verkehrt und vernichtet, und sie nicht auf unzweckmäßige Weise entführt.

Wenn wir auch zugeben, daß unser Gebet des Nutzens nicht beraubt wird, auch wenn es an der Aufmerksamkeit fehlt, wenn dieß nicht aus unserer Schuld geschieht, wie der heilige Thomas

Digitized by Google

sagt, so wird es doch auch des Geschmackes und der Süßigkeit der göttlichen Dinge beraubt, die es mit sich zu-bringen pflegt, wenn es mit Aufmerksamkeit verrichtet wird. Und dieß ist eine der hauptsächlichen Wirkungen desselben.

Eine andere Schwierigkeit, die dieser nicht unähnlich ist, ist nämlich die Trockenheit des Herzens und Mangel der Andacht. Dieß kostet daher oft Mühe und Schmerzen. Denn wie es angenehm ist bei einer Meeresstille und günstigem Winde zu schiffen, so ist es schwer und hart zu schiffen, wenn das Meer stürmisch, und der Wind entgegen ist; denn dann muß man entweder über quer den Weg nehmen, oder mit höchster Anstrengung der Ruder den Sturm und Wind besiegen, so ist auch sehr angenehm zu beten, so lange der Wind des heiligen Geistes glücklich wehet, und der Hauch der Andacht lieblich uns anfächelt; es ist aber sehr lästig, zu beten, wenn dieser abgeht.

Denn dann muß man gleichsam mit der Gewalt menschlicher Thätigkeit eine Andacht suchen, und alle Mittel versuchen. Man muß auch demüthig vor der Thür der göttlichen Barmherzigkeit schreien, durch ihre Beihilfe wird sie gegeben, und oft muß man wie Jakob einen guten Theil der Nacht hindurch mit Gott kämpfen, bis Ihn unsere Beharrlichkeit rührt, und Er sich unserer Last erbarmt, und endlich uns seinen verlangten Segen gibt.

Wenn wir überdieß die Sache wohl erwägen, so heißt beten nichts anders, als mit Gott reden, und sohin mit dem unterhandeln, den man nicht

Digitized by Google

sieht. Daraus folgt, daß diese Unterhandlung als Sache des Glaubens nothwendig eine größere Schwierigkeit in sich haben muß als andere Tugenden. Denn wenn du in der Nähe mit Jemanden redest, und ihn siehst, und er ebenso dich, so kann einer den andern hören; er kann deine Rede verstehen, und du die seinige; dieß wäre nicht so lästig, allein wenn Jemand eine oder zwei Stunden an einem einsamen Orte steht, und mit dem redet, den er weder sieht, noch hört, und der auch nicht antwortet, das ist lästig und erwecket Ueberdruß. Daher kömmt es den Menschen, die der Welt ergeben sind, wann sie beten, vor, als ob sie mit der Luft und dem Winde redeten, besonders wenn dem Geiste die Andacht fehlt, die anstatt einer Antwort gilt. Wenn auch die Schaar der Gedanken ungestüm ist, wenn Sorgen und verschiedene Beschäftigungen belästigen, und wenn, was oft geschieht, hiezu noch eine schlimme Stimmung des Leibes oder eine Ungleichheit der Luft kömmt, z. B. wenn die Hitze zu groß ist: dann verwirrt alles dieses den Geist und gebärt Eckel dem Betenden. Da also der wahre Beter durch alle diese Hindernisse hindurchdringen soll, und da es so wenige gibt, die dieß glücklich vollbringen; so mag es fürwahr wenige Betende geben und viele, die, nachdem sie angefangen haben, mitten auf dem Wege wieder umkehren.

Daraus entspringt eine andere Schwierigkeit, die nicht geringer ist, nämlich daß man schuldig sey, die Mittel anzuwenden, wodurch die Einbil-

dungskraft gehemmt (gehoben) und die Andacht erworben wird. Denn dazu wird erfodert großes Stillschweigen, die Bewachung aller Sinne, die Zurückkehr in sich selbst, die Abtödtung der Begierden, die Lesung guter Bücher und ähnliche Dinge. Alles dieses bewirkt, daß das Herz umsichtig und aufmerksam wird, damit es nie schlecht disponirt ist, wenn es sich zu Gott erheben soll. Es müssen demnach alle Eingänge verschlossen, und alle Wege, die gleichsam unendlich sind, wodurch das Herz verwirrt und zerstreut werden kann, umzäunt werden. Wie das Herz an sich heicklich und zart ist, so gibt es auch vieles in der Welt, das es trübt. Daher lesen wir von jenem großen Antonius, daß er, als er sich von einem Schwarme seiner Gedanken bekämpft sah, sagte: Ich will, o Herr! selig werden, und meine Gedanken erlauben es nicht. Wenn dieß ein so heiliger Mann gesagt, der doch so fern war von diesen Zerstreuungen, der in der Einöde lebte, und in höchster Reinheit des Lebens; was werden Jene thun, die mitten auf dem Marktplatze der Welt leben, wo sie so oft Dinge sehen, hören und behandeln müssen, die sich nachher ihrem Geiste darstellen, wenn er beten muß, und ihn im Gebete verwirren?

Ferner ist hier die Enthaltsamkeit nützlich, die zu dieser heiligen Uebung erfodert wird. Deßhalb ist auch besonders die Nacht eine zum Gebete bequeme Zeit nach dem Ausspruche des Propheten: Steh auf, und lobe Gott in der Nacht, im An-

Digitized by Google

fange der Nachtwache gieß dein Herz aus wie Waſſer vor dem Antlitze des Herrn. Tren. 2. Und nach jenem Ausſpruche des Pſalmiſten: In der Nacht hebet eure Hände zum Himmel empor und preiſet den Herrn. Deßwegen nannte der heilige Franziskus einen Bruder, der ein Freund der Betrachtung und Andacht war, eine Heuſchrecke der Nacht; denn er verwendete den vorzüglichern Theil der Nacht auf die Abſingung der Lobeserhebung des Allerhöchſten. Denn der Leib und der Magen müſſen wohlgeordnet und von allem Nebel und Drucke der Speiſen frei ſeyn; dieſe verdunkeln den Verſtand, beſchweren den Leib, führen den Schlaf herbei und verleiten den Willen vielmehr zum Gelächter und Geſchwätze als zum Beten und zur Bußtrauer. Mit Grund ſagt man alſo, wie die Saiten auf einer Zither untauglich ſind, einen guten Ton von ſich zu geben, ſo lange ſie nicht von aller natürlichen Feuchtigkeit aufgetrocknet, und von der Schwäche, die ſie vom thieriſchen Leibe haben, frei ſind; ſie ſollen auch gut ausgeſpannt und auf der Zither geſtimmt ſeyn; ſo iſt auch unſer heicklicher Leib, wenn ihn der Wein überſchüttet, und die Mannigfaltigkeit der Speiſen ausdehnen zur Muſik des Gebetes unfähig: Alſo muß unſer Leib trocken und frei von dieſer Laſt ſeyn; auch ſoll ihn die Tugend der Enthaltſamkeit verdünnen (abmagern), daß er fähiger wird zu dieſem Geſchäfte. Vorzüglich aber muß der andächtige Menſch ſparſam das Abendmahl genießen, wenn er eine Heuſchrecke der Nacht ge-

Digitized by Google

nannt werden will, damit er gering sey um diese Zeit, daß diese Uebung nicht gehindert wird.

Aus einem langen Abendmahl und ähnlichen Dingen entspringt ein Kampf der Gedanken, der den Menschen im Gebete ermüdet. Denn die Bilder der Dinge, die durch die Fenster der Sinne eingehen, stellen sich entgegen und verhindern das Sehen, daß nämlich was Gottes ist, nicht mehr gesehen werden kann, und was noch schlimmer ist, thun sie dieß nicht nur als Bilder, sondern als Samen, die hervorbringen und andere unendliche Bilder erzeugen, welche den Menschen inwendig verwirren. Deßhalb trägt es sich oft zu, daß, wenn der Mensch beten will, eine Stunde, auch mehr, verfließt, bevor sein Herz geordnet und gestillt ist, daß es zum Beten fähig wird.

Es mag vielleicht Einige geben, die mich tadeln werden, indem sie sagen: was thust du? du willst von dem Lobe des Gebetes handeln, um die Menschen dazu einzuladen, und trägst so viele Schwierigkeiten vor, welche sie abschrecken und von der Liebe zum Gebete entfremden? Ich muß dieß nothwendig thun, damit man die Ursache einsehe, die mich bewog, diese Tugend zu loben. Ihr Lob aber erglänzt nicht nur in ihrem Nutzen und Vorzuge, sondern auch aus der großen Schwierigkeit, die nicht überwunden werden kann, außer man erkennt ihre Würde. Denn wie Gebäude, die eine große Last tragen, keine Haltung haben können, außer sie werden von großen Balken unterstützt, so können auch die Tugenden, die viele

Digitized by Google

Schwierigkeiten mit sich verbunden haben, nicht bestehen, außer es stützt sie ein großes Lob; z. B. die Betrachtung der Würde und des Nutzens macht die Arbeit leichter. Fürwahr, wer ein guter Baumeister dieses geistlichen Gebäudes seyn will, der muß auf diese Weise den Grund legen. Denn außerdem wird man ein menschliches Herz, das sich selbst so lieb hat, und die Mühen haßt, nicht dahinbringen, daß es sich so müheseligen Dingen unterzieht, außer es wird ihm der Nutzen zuvor dargestellt, der alle Mühe und Beschwerlichkeit überwindet. Wie wir denen, die einen Abscheu vor der Medizin haben, den großen Nutzen der erwünschten Gesundheit vorzustellen pflegen, so soll man auch in dieser Sache zu Werke gehen. Es glaube also Niemand, daß wir uns zu weit ausdehnen in Schilderung der Lobeserhebungen des Gebetes. Denn außer dem Nutzen fodert auch die Schwierigkeit ihre löbliche Anpreisung, damit durch ihre Hilfe die Last dieses Gebäudes getragen werde. Jenen, die beides, den Nutzen und die Beschwerlichkeit erfahren haben, werden diese Anpreisungen nicht zu groß vorkommen. Dazu kömmt noch: die Tugend des Gebetes loben heißt nicht sie allein loben, sondern auch zugleich alle andern Tugenden, die in ihrer Begleitung sind. Denn mit dem wahren und vollkommenen Gebete, das wir hier loben werden, ist verbunden der Glaube, die Hoffnung, Liebe, Demuth, Geduld, Furcht Gottes und viele andere Tugenden, ohne die es nie gefunden wird, wir im Anfange der Uebun-

Digitized by Google

gen hinreichend genug dargethan haben; jedoch ist diese Tugend über alle Empfehlung erhaben. Dieß ist, wie gesagt, der Hauptgrund, warum uns eine Abhandlung von dem Lobe des Gebetes zur Vollendung dieses Werkes nothwendig geschienen hat. Keine Lobeserhebung des Gebetes ist nur auf das geistige, sondern jede auf das Gebet im Allgemeinen zu beziehen, so daß man sie von jedem Gebete verstehen soll, es mag das Gebet bloß mit dem Herzen oder mit dem Herzen und Mund geschehen. Denn wenn es mit gehöriger Aufmerksamkeit und Andacht geschieht (das Lob), so vermehrt es weder, noch vermindert es die Würde und Wirksamkeit des Gebetes, man mag dieses auf jene oder auf eine andere Weise verrichten.

Es ist aber hier zu wissen, daß, um das Gebet zu vervollkommnen, zwei Tugenden mit ihm sich vereinigen müssen, nämlich das Fasten und Almosengeben. Diese sind gleichsam die zwei Flügel, wodurch das Gebet leicht zum Himmel sich erhebt. Was das Erstere anbelangt, nämlich das Fasten, findet man an tausend Stellen der heiligen Schrift dasselbe, indem wir sehr oft von den Kindern Israels lesen, daß sie, wenn sie in Trübsalen und Bedrängnissen sogleich zum Fasten, zur Bußtrauer und zum Gebete sich wendeten, durch diese Hilfsmittel von ihren Feinden befreit wurden. Ebenso lesen wir auch im Evangelium von jener heiligen Wittwe, einer Tochter Phanuels, Anna, daß sie nicht aus dem Tempel ging und mit Beten und Fasten Gott Tag und

Digitized by Google

Nacht diente. In der Apostelgeschichte aber wird das Gebet mit dem Almosen vereiniget, wo der Engel zum Hauptmanne sagte: dein Gebet und Almosen sind vor den Augen Gottes in's Andenken gekommen. Die nämlichen drei Tugenden findet man hie und da im Buche Tobias miteinander vereiniget. Tob. 12. Z. B. wenn Raphael sagt: Gut ist das Gebet mit Fasten und Almosen verbunden, es hat mehr Werth, als wenn man Schätze von Gold verbirgt.

Der Grund, warum man diese drei Tugenden so oft in der heiligen Schrift zusammengestellt antrifft, ist dieser, weil durch sie Gott das vollkommenste Brandopfer dargebracht wird, indem der Mensch in diesen Dreien sich und all das Seinige seinem Schöpfer aufopfert. Denn durch das Almosen opfert er seinen Reichthum, durch das Fasten seinen Leib, durch das Gebet seine Seele auf. Und so ist nichts mehr übrig weder im Menschen noch außer demselben, was durch diese drei Tugenden Gott nicht geheiliget wird. Diese Vereinigung scheint nicht ohne Geheimniß zu seyn, ja sehr schicklich wird mit Bisam Bernstein vermischt, der ihn köstlicher macht. Denn das Fasten gehört zum Gebete, wie die Zusammenstimmung der Saiten beim Zitherschlagen; denn durch die Mäßigkeit im Essen wird Leib und Geist bereitet, damit sie Gott desto besser obliegen können; das Almosen trägt auf verschiedene Weise zum Gebete bei; denn es macht, daß der Mensch nicht leer vor das Angesicht Gottes

Digitized by Google

kommt, und daß sein Gebet nicht trocken erscheint; denn es erhebt sich zum Himmel mit einem Gott sehr angenehmen Dienste. Auch bewegt es die göttliche Liebe, daß sie Barmherzigkeit erzeigt, und das Gebet desjenigen erhört, der seinem Nächsten Barmherzigkeit erwiesen hat, und sie hat sein Gebet erhört, wenn sie angerufen wurde; denn wir sind versichert, daß uns mit dem Maaße, mit welchem wir ausgemessen haben, wieder eingemessen werden wird. Aus dieser Ursache schien es mir, nicht ohne Nutzen zu seyn, auch von diesen beiden Tugenden zu handeln. Denn sie kommen in der Praxis miteinander verbunden vor, und können auch in der Theorie nicht unschicklich miteinander vereiniget vorgetragen werden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Von dem Gebete.

Von der Tugend und dem Vorzuge des Gebetes.

§ 1.

Da ich mir vorgenommen habe, hier absichtlich von der Tugend und dem Lobe des Gebetes und zugleich von der Nothwendigkeit desselben, die uns in diesem Thale der Thränen, und an dem Orte der Verbannung allen gemein ist, zu reden, so glaube ich es der Mühe werth halten zu dürfen, zuvor etwas darüber zu sagen, was das Gebet sey, und was wir dadurch verstehen. Man muß demnach wissen, daß das Gebet, eigentlich zu reden, eine Bitte sey, wodurch wir Gott um alles das bitten, was zu unserm Heile ersprießlich ist. Beten heißt also nichts Anderes als bitten und schreien — nicht vor den Thüren der Menschen, sondern vor der Thüre der göttlichen Barmherzigkeit. — Denn da der Mensch durch die Sünde von Geburt aus arm und nackt ist, so ist Eins der vorzüglichern Mittel, die Gott uns zur Abhilfe einer so großen Armuth zurückgelassen, das Bit-

Digitized by Google

ten und Betteln an der Thür der göttlichen Erbarmung und Milde. Und dieß ist eigentlich Gebet. Uebrigens wird in der allgemeinen und weitern Bedeutung dieses Wort genommen für jeden heiligen Gedanken, und jede Erhebung unsers Herzens zu Gott. Und nach dieser Bedeutung nennt man das Gebet nicht nur Bitte, sondern auch Meditation, Betrachtung und Beschauung, und ebenso hat jede heilige Begierde und Sehnsucht nach Gott diese Benennung, wie der heilige Augustin mit diesen Worten sich ausdrückt: Deine Sehnsucht ist dein Gebet, und deine beständige Sehnsucht ist ein beständiges Gebet.

In diesem Sinne nehmen wir hier das Gebet, und wollen von dieser Art hier handeln, indem wir die Bemerkung vorausschicken, daß wir hier nicht von jeder Art des Gebetes und der Betrachtung handeln wollen, sondern nur von jener, die von der Liebe kommt, ohne welche keine Tugend weder Form noch Leben, weder Verdienst noch Werth vor Gott hat. Denn die Liebe ist nicht nur die Form des Glaubens, sondern auch des Gebetes und aller andern Tugenden. Nach dieser letzten Bedeutung nimmt und beschreibt Simon de Cassia das Gebet so: das Gebet ist eine unkörperliche Wirkung (Thätigkeit) im irdischen Leibe, ein unbewegter Aufblick, der im Glauben Gott schaut, die Richtung der vernünftigen Seele zu Gott, dem sie sich aus Liebe unterwirft, die Consistenz der Seele vor Gott, eine Anrede (Allocutio), die an das göttliche Ohr anschlägt; ein lieb-

Digitized by Google

licher Schrei im Gefühle des Herzens, eine Verneinung aller körperlichen Handlungen (dum agitur), eine Beschränkung der Sinne, eine Hinweghebung über jedes Geschöpf, ein Hafen für den unstäten Geist, eine Darstellung seiner vor dem Richter, eine Verurtheilung seiner selbst zum ewigen Tode, das Mißtrauen auf seine Handlungen, eine Bevorkommung der Ankunft Christi, d. h., ein Gericht vor dem göttlichen Gerichte, der wahre Spiegel der Seele, das glänzendste Licht, ein unsichtbares Licht zur unsichtbaren Handlung, ein kühlender Schatten für die Qual der Hitze, eine Versenkung seiner in Gott, indem man nichts will, als was ihm angenehm ist. Bis hieher Simon von Cassia.

Nach dieser Lehre ist das Gebet unserm Ausspruche zu Folge eine Erhebung unsers Herzens zu Gott, durch dessen Hilfe wir uns Ihm nähern und Eins mit Ihm werden. Das Gebet ist eine Erhebung der Seele über sich selbst und alles Erschaffene, eine Einigung mit Gott und eine Versenkung in die Tiefe der unermeßlichen Süße und in das Meer der göttlichen Liebe. Das Gebet ist der Ausgang der Seele, um Gott zu empfangen, wenn Er zu ihr kömmt. Sie zieht Ihn zu sich wie einen Nachbar: sie nimmt Ihn bei sich als in seinem Tempel in die Herberge auf. Dort besitzt sie Ihn, liebt Ihn und genießt Seiner. Das Gebet ist die Stellung seiner Seele in Gottes Gegenwart, und die Versetzung Gottes in die Gegenwart der Seele, indem Er die Seele ansieht mit

Digitized by Google

den Augen der Barmherzigkeit, und dieſe Gott anſchaut mit den Augen der Demuth. Dieſes Anſchauen hat größere Kraft und Fruchtbarkeit, als der Anblick aller Sterne und Planeten des Himmels. Das Gebet iſt der geiſtliche Stuhl, worauf die Seele ruht zu den Füſſen des Herrn, anhörend ſeine Lehre, und aufnehmend die Mittheilungen ſeiner Barmherzigkeit, indem ſie mit der Braut im hohen Liede ſpricht: Meine Seele iſt zerſchmolzen, als der Geliebte geredet hat. Cant. 5. Da entzündet, wie der heilige Bonaventura ſagt, Gott die Seele mit ſeiner Liebe, ſalbt ſie mit ſeiner Gnade. Und ſo geſalbet und erhoben im Geiſte betrachtet ſie, liebt durch Betrachtung, verkoſtet in der Liebe, und ruht, indem ſie verkoſtet, und genießt in dieſer Ruhe aller Herrlichkeit, die man auf dieſer Welt haben kann. Das Gebet iſt alſo die Speiſe der Seele, die Wonne und Umarmung Gottes, ein Kuß des Friedens zwiſchen Bräutigam und Braut, der geiſtige Sabbath, worin Gott ſüße Ruhe hat und ein Haus aus dem Holze Libanons, worin der wahre Salomon ſeine Ergötzlichkeit findet mit den Menſchenkindern. Das Gebet iſt eine Erneuerung der täglichen Entkräftung der Seele, der klarſte Spiegel, worin man Gott erkennt; man erkennt auch den Menſchen darin mit allen ſeinen Mängeln, Unvollkommenheiten und Armſeligkeiten. Das Gebet iſt eine tägliche Uebung vieler Tugenden, eine Abtödtung der ſinnlichen Begierden, eine Brunnquelle jedes guten Vorſatzes und jedes guten Verlangens. Das

Digitized by Google

Gebet ist eine Milch für Anfänger, eine Speise für Jene, die Fortschritte machen, eine Wegzehrung für die Wanderer, ein Hafen für die, welche in Gefahr gerathen, und eine Stütze der Triumphirenden. Das Gebet ist eine Arznei für die Kranken, eine Freude für die Betrübten, die Stärke der Schwachen, ein Heilmittel der Sünder, die Wonne der Gerechten, die Hilfe der Lebendigen, eine Fürbitte für die Todten, und eine gemeinschaftliche Unterstützung der ganzen Kirche. Das Gebet ist das königliche Thor, durch das wir zum Herzen Gottes eingehen, wir, — die Erstlinge seiner künftigen Herrlichkeit; das Gebet ist ein Manna, das alle Süßigkeit in sich begreift, die Leiter Jakobs, welche den Himmel mit der Erde verbindet, worauf die Engel, die geistigen Ritter auf- und absteigen, unsere Bitten zu Gott tragen, und die Erhörung unserer Anliegenheiten wieder zurückbringen. Dieß ist's, was wir im gegenwärtigen Buche unter dem Gebet verstanden wissen wollen.

Die Abhandlung dieses Gebetes gehört zu unserm Vorhaben. Daher hat man vor Allem dahin zu sehen, was die heilige Schrift an verschiedenen Orten darüber sagt.

Zeugnisse der heiligen Schrift über das Gebet.

§ 2.

Wer immer die heilige Schrift fleißig liest, worin der Weg, der zum Himmel führt, auf göttliche Weise angegeben ist, fleißig liest, der

Digitized by Google

wird finden, daß darin nichts eifriger gelobt wird, als das Gebet und seine Uebung. Ecclesiasticus sagt: Laß dich nicht hindern, immer zu beten. Und Isaias: Ihr, die ihr euch des Herrn erinnert, schweiget nicht, noch gebet dem Verstummen Raum. Eccl. 38. Esai. 42. Der königliche Prophet empfiehlt an vielen Orten seiner Psalmen das Gebet, die Betrachtung und fortgesetzte Uebung des Lobes Gottes. Und was über alle Zeugnisse geht, unser Herr und Heiland selbst lobt beinahe an allen Stellen des Evangeliums diese Uebung, z. B., wenn er spricht: Wachet und betet alle Zeit, damit ihr würdig werdet, allem dem zu entfliehen, was kommen wird, und vor dem Sohne des Menschen zu bestehen. Luk. 21. Beim Markus befiehlt Er auch mit größtem Affecte: Sehet zu, daß ihr wachet und betet; denn ihr wißt nicht, wann die Zeit ist. Nicht nur mit Worten, sondern noch vielmehr durch Beispiele empfiehlt er uns diese Uebung, da Er so oft ganze Nächte auf Bergen und in Wüsten zugebracht; Er beharrte wie die Evangelisten sagen im Gebete. Und gewiß hat Er dieß, wie Ambrosius sagt, nicht aus Noth gethan, für sich eine Hilfe zu erflehen, sondern um uns ein Beispiel zu geben.

Allein was soll ich sagen vom Apostel Paulus? In welchem seiner Briefe wird das Gebet nicht gelobt? In jenem an die Thessalonicher sagt er: Freuet euch immer, betet ohne Unterlaß, danket in allen Dingen, denn dieß ist Gottes Wille. 1. Thess. 5. Und an die Philipper heißt es (4. K.)

Digitized by Google

Kümmert euch um nichts, sondern in allen Dingen lasset euer Anliegen im Gebete und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Und so sagt er auch im Briefe an die Kolosser: Haltet an im Gebete und seyd wachsam in demselben mit Danksagung. (4. K.) Sodann empfiehlt er seinem Schüler Timotheus dreimal in Einem Briefe diese Uebung, und empfiehlt sie ihm dergestalt, daß er die Ermahnung und den Auftrag, den er ihm unter andern gibt, das christliche Volk zu lehren, zur ersten erhebet: Vor allem ermahne ich nun, daß man Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen verrichte für alle Menschen. Für Könige und für alle Obrigkeiten, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Und V. 8.: So will ich denn, daß die Männer aller Orten reine Hände aufheben ohne Zorn und Zank. 1. Tim. 2. und Kap. 5.: Eine wahre Wittwe aber, die verlassen ist, hoffe auf Gott, und verharre im Gebete und flehe Tag und Nacht. Diese und sehr viele dergleichen Stellen liest man in den Briefen, welche den zuverlässigsten Beweis liefern von der Nothwendigkeit dieser Tugend, so wie auch von der Fortsetzung und Beharrlichkeit, die in ihr eingehalten werden muß.

Endlich ist dieses Werk den Christen so eigen, daß Gott die Christen dadurch von allen Nationen der Welt unterscheiden wollte, wie Er selbst bei Isaias 59. bezeugt: Mein Haus, spricht er, wird von allen Völkern ein Haus des Gebetes genannt

Digitized by Google

werden; Er will sagen, das Gebet werde ein Kennzeichen des christlichen Volkes seyn, wodurch sie auf der ganzen Welt erkannt werden. Denn wie andere Völker von der Erde leben, so ist auch ihre ganze Wohnung und Handel auf der Erde, allein dieses neue Volk, wie es vom Himmel lebt, d. h., von der Hilfe und Gnade Gottes, von dem man alles Gute erwartet, so muß es auch alle seine Wohnung und Hauptbeschäftigung im Himmel haben. Diese und dergleichen Zeugnisse findet man an verschiedenen Stellen der Schrift sowohl des alten als des neuen Testamentes. Vor allen Büchern ertheilt besonders das Buch der Psalmen dem Gebete vieles und großes Lob. Dieses reicht allein hin, unsere Herzen zur Liebe des Gebetes zu entzünden, und sowohl die Nützlichkeit als die Nothwendigkeit des Gebetes zu beweisen. Allein weil die Lehrer der Kirche wahre Ausleger der heiligen Schrift sind; (denn nicht mit menschlichem Fleiße und Bemühung allein, sondern vielmehr durch Erfahrung und Uebung dieser Tugenden und Erleuchtung vom himmlischen Lichte lernten sie ihren Sinn einsehen), so wollen wir ihre Aussprüche und Meinung über diesen Punkt anführen.

Zeugnisse der Väter von dem Vorzuge des Gebetes.

§ 3.

Wir wollen bei Chrysostomus *) anfangen, welcher in einer Abhandlung beweisen will, das

*) Chryf. lib. 2. de orando Deum.

Gebet sey der Anfang und die Ursache eines großen Gutes; er sagt so: Was kann Heiligers erfunden werden, als diejenigen sind, die mit Gott Gemeinschaft haben? Was ist ferner gerechter? Was ist schöner? Was weisheitsvoller? Denn wenn Jene, die mit weisen Männern eine Unterredung zu halten pflegen, wegen des beständigen Umgangs sich bald so umwandeln, daß sie die Weisheit derselben annehmen, was sollte man von denen sagen, die sich mit Gott selbst unterreden, und ihm ihre Wünsche vortragen. Welche Weisheit, welche Tugend, welche Klugheit, welche Güte, Nüchternheit und Gleichförmigkeit der Sitten strömt von ihrem Gebete und von ihrer Bitte in sie über? Wenn daher Jemand behauptet, das Gebet sey jeder Tugend und Gerechtigkeit eigen, und nichts von dem, was zur Gottseligkeit beiträgt, könne in eine Seele kommen, der kein Gebet und keine Bitte innewohnt, so verirrte er sich keineswegs von der Wahrheit. Allein wie eine Stadt, die nicht mit Mauern umgeben ist, leicht in die Gewalt der Feinde kömmt, weil das, was den feindlichen Anfall abhalten hätte sollen, gänzlich mangelt, so bringt auch der Teufel eine Seele, die nicht mit Gebet bewaffnet ist, leicht in seine Botmäßigkeit und erfüllt sie ohne Mühe mit aller Art Laster. Und etwas weiter unten sagt er: Wenn Jemand sagt, das Gebet sey die Stärke (die Nerven) der Seele, so scheint er nach meiner Meinung die Wahrheit zu sagen; denn wie nämlich der Leib durch die Nerven zusammenhält,

Digitized by Google

läuft, lebt, steht und befestiget ist, so daß man, wenn man die Nerven abschneidet, die ganze Harmonie des Leibes trennt, so gewinnen gleichfalls die Seelen durch das heilige Gebet Bestand und Zusammenhang und bewirken unschwer die Vollendung der Frömmigkeit. Wenn du aber selbst dich des Gebetes beraubest, so thust du eben so viel, als zögest du einen Fisch aus dem Wasser. Denn wie für einen Fisch das Wasser dessen Leben ist, so ist auch das Gebet dein Leben. Durch das Gebet wird es uns gegeben, gleichsam aus dem Wasser zu entfliehen, in den Himmel aufzusteigen und Gott sehr nahe zu kommen.

Ebenso berühmt ist das Zeugniß des Johannes Klimakus, der sich, indem er von der Tugend des Gebetes spricht, so ausdrückt: das Gebet ist in Rücksicht seiner Natur oder Beschaffenheit ein vertraulicher Umgang und die Vereinigung des Menschen mit Gott; wenn man aber auf die Kraft oder Wirksamkeit desselben sieht, ist es die Erhaltung der Welt, die Aussöhnung mit Gott, eine Mutter der Thränen, und ingleichen die Tochter derselben, die Versöhnung der Sünder, eine Brücke der Versuchungen, eine Vormauer wider den Angriff der Trübsale, das Auslöschen der Kriegsflamme, das Aufhören des Zorns, eine Handlung der Engel, die Nahrung aller Geister, die künftige Freude, eine ewige Handlung, die Quelle der Tugenden, ein Brunnen der göttlichen Gnaden, der Fortgang des Geistes, die Nahrung der Seele, die Erleuchtung des Geistes, die Hacke

Digitized by Google

der Verzweiflung, der Beweis der Hoffnung, die Auflösung der Traurigkeit, der Reichthum der Mönche, der Schatz der Einsiedler, die Verminderung des Zorns, ein Spiegel des religiösen Fortgangs, ein Kennzeichen des eigenen Maaßes, die Anzeige des eigenen Standes, die Offenbarung der Zukunft, die Bezeichnung der künftigen Herrlichkeit. Das Gebet ist denen, die recht beten: Kanzlei, Gericht, und Tribunal des Herrn vor dem allgemeinen Gerichte. Laßt uns aufstehen und hören diese heilige Königin der Tugenden, wie sie uns zuruft mit erhabener Stimme und sagt: Kommet alle zu mir, die ihr müheselig und beladen seyd, ich will euch erquicken (Matth. 11.). Nehmet mein Joch auf euch, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen, und Arznei für eure Wunden; denn mein Joch ist süß und heilet die größten Sünden. Diesem stimmt bei der heilige Basilius; er, der ein Mann von der höchsten Gebetesliebe war und oft im Gebete die Nacht mit dem Tage vereinigte, spricht so von dem Gebete unter dem Namen eines Psalmes: der Psalm vertreibt die Teufel, und ladet die Engel zur Bewirkung unsers Heiles ein. Das Gebet ist ein Schild in nächtlichen Schrecken, die Ausruhe von der Tagesarbeit, eine Verwahrung der Kinder, die Zierde der Jünglinge, ein Trost für die Greisen, der schicklichste Putz für die Weiber. Das Gebet bewirkt die Bewohnung verlassener Städte, lehret Nüchternheit, legt den ersten Grund für die Anfänger, gibt Wachsthum den Fortschreitenden,

Digitized by Google

und festen Bestand den Vollkommenen. Was soll ich vom heiligen Bernard sagen, der sich so sehr im Gebete übte und ganz demselben sich hingab, und uns hierüber so schrieb: Was ist nützlicher als das Gebet, das Gott ein Opfer, den Engeln eine Musik, den Heiligen ein Gastmahl, den Bittenden Abhilfe, den Zerknirschten eine Salbung, den Reuigen ein Heilmittel, den Feinden ein Pfeil, den Irrenden ein Führer ist? Und an einem andern Orte: Man fühlt in diesem Leben nichts Süßeres, man empfindet nichts mit größerer Freude, nichts trennt die Herzen der Menschen stärker von der Weltliebe, nichts befestiget den Geist stärker gegen die Versuchungen, nichts macht den Menschen munterer zur Uebung guter Werke und zur Ertragung aller Trübsale als die Liebe zur Betrachtung oder zum Gebete. Derselbe sagt auch anderswo: Keiner von euch, o Brüder! schätze sein Gebet gering. Denn ich sage euch, daß es selbst derjenige, zu dem wir beten, nicht gering achtet. Denn ehe es von unserm Munde ausgegangen, läßt Er es selbst in sein Buch einschreiben. Und Eins von Beiden können wir zweifelsohne hoffen, entweder wird Er geben, um was wir bitten, oder Er weiß uns etwas Nützlicheres zu geben.

Nicht nur wenige Zeugnisse, sondern ganze Bücher könnten wir von dem Lobe des Gebetes von diesem heiligen Manne anführen. Denn es ist gewiß, daß er jene berühmten Bücher von der Betrachtung, die er dem Papste Eugenius zueig-

Digitized by Google

nete, zu diesem Ende verfaßt habe. Hierin führt er von dieser Uebung Großes und Erstaunungswürdiges an. Mag dir vielleicht das Gesagte unbedeutend scheinen, so höre auch, was der heilige Bonaventura, dieser heiligste und größte Lehrer, sagt: Die Seligkeit des Menschen, sagt er, besteht in keinem andern Dinge, als in dem Genusse des höchsten Gutes. Das höchste Gut aber ist über uns. Es kann aber Niemand glückselig seyn, außer er erhebt sich über sich und über alles Natürliche. Jene Erhebung kann aber auch nicht geschehen, als vermittelst einer übernatürlichen Tugend, die den Menschen auf jene Weise erhebt. Diese Stärke, Tugend, ist die göttliche Gnade, die Jedem gegeben wird, der mit demüthigen und andächtigen Herzen darum bittet. Und dieß heißt seufzen in diesem Thale der Thränen nach jenem höchsten Gute, was die Gerechten täglich thun durch eifrige Gebete. Das Gebet scheint also der Anfang unserer Glückseligkeit zu seyn und der Erhebung unsers Geistes zu Gott, und sohin der Anfang alles Guten. Dieß sagt Bonaventura. Zum bessern Verständniß dieser Worte ist zu wissen, daß, so wie der Mensch zu einem übernatürlichen Ziel, welches in der Anschauung und Betrachtung Gottes besteht, erschaffen ist, so auch das Mittel zur Erreichung des Zieles übernatürlich seyn muß, damit ein solches Verhältniß zwischen Ursache und Wirkung, wie zwischen Mittel und Zweck stattfinde. Dieses Mittel aber ist der Vorzug und die Reinheit des christlichen Lebens,

Digitized by Google

welches die heilige Schrift lehret. Zu dieser Lebensart kann Niemand anders gelangen, als durch die Hilfe der göttlichen Gnade, die außer den Sakramenten insbesonders durch das Gebet mitgetheilt wird, wie Christus sagt: Bittet und ihr werdet empfangen, suchet und ihr werdet finden, klopfet an und es wird euch aufgethan werden.

Aus diesen Worten erhellet, wie kräftig das Gebet ist zur Erlangung der Gnade und folglich zur Erreichung des letzten Zieles und also alle Vollkommenheit zu erwecken. Dieß erklärt derselbe berühmte Lehrer (Bonaventura Leben Christi 36. Hauptst.) noch weitschichtiger im Buche von der Betrachtung des Lebens Christi, wo er von dieser Tugend also redet: Wenn du Widriges geduldig ertragen willst, so sey ein Mann des Gebetes: willst du die Versuchungen und Trübsale überwinden, so sey ein Mann des Gebetes; willst du die bösen Neigungen unterdrücken, so sey ein Mann des Gebetes; willst du die Schlingen des Satans erkennen und seine Fallstricke vermeiden, so sey ein Mann des Gebetes. Willst du fröhlich im Werke Gottes leben und den Weg der Mühe und Trübsal gehen, so sey ein Mann des Gebetes; willst du die eitlen Zerstreuungen deiner Gedanken verscheuchen, so sey ein Mann des Gebetes. Willst du deine Seele durch heilige und gute Gedanken, durch Begierden, Eifer und Andacht bereichern, so sey ein Mann des Gebetes; willst du mit männlichem Geiste und standhaften Vorsatze in Gottes Wohlgefallen dich befestigen, so sey ein Mann des

Digitized by Google

Gebetes. Willst du endlich die Laster ausrotten und Tugenden einpflanzen, so sey ein Mann des Gebetes. In diesem empfängt man die Salbung des heiligen Geistes, die über Alles den Geist belehrt. Ingleichen willst du zur Betrachtung dich erheben, und der Umarmungen des Bräutigams genießen, so sey ein Mann des Gebetes. Denn zu dieser Betrachtung und Verkostung der himmlischen Dinge gelangt man durch die Uebung des Gebetes. Sieh also die große Macht und Stärke des Gebetes! Zur Bekräftigung alles dieses diene dir, die Beweise der heiligen Schrift nicht zu erwähnen, das zum unumstößlichen Beweise, was wir täglich hören und sehen, durch die Erfahrung, daß ungebildete und einfältige Leute die oben erwähnten und noch andere größere Dinge durch die Tugend des Gebetes erlangt haben.

Eben so berühmt ist auch das Zeugniß des Justinian, des andächtigsten Lehrers, der von dieser Tugend handelt, und sich so ausdrückt: In der Uebung des Gebetes wird die Seele von Sünden gereiniget, die Liebe genährt, der Glaube erleuchtet, die Hoffnung gestärkt, der Geist aufgeheitert, die Eingeweide besänftiget, das Herz beruhiget, die Wahrheit entdeckt, die Versuchung überwunden, die Traurigkeit vertrieben, die Sinne werden erneuert, die geschwächte — entkräftete — Tugend wird geheilt. Die Lauigkeit des Geistes verjagt, die Wuth der Laster beschwichtiget. Im Gebete glänzen die glühenden Kohlen der himmlischen Begierden und brennt die Flamme der gött-

Digitized by Google

lichen Liebe. Groß und viel sind die Vorzüge des Gebetes; groß dessen Privilegien. Ihm stehen die Himmel offen, ihm werden die Geheimnisse geoffenbaret; dem Gebete sind die Ohren des Herrn stets geöffnet.

Wer also immer diese Zeugnisse liest, und vorzüglich jene, die wir aus der heiligen Schrift angeführt haben, der muß bekennen: das Gebet sey eine sehr kostbare und wirksame Sache. Der heilige Geist, der Urheber der heiligen Schrift, würde nie das Gebet mit so großen Lobsprüchen erhoben haben; wenn es nicht von höchster Wichtigkeit und sehr nothwendig wäre, und so ist es auch. Es betrachte, wer immer will fleißig die Natur und den Dienst dieser Tugend und alles dessen, was sich auf dieselbe bezieht, so wird er finden, daß sie nicht Einen Weg nur, sondern viele Wege zeige und viele und sehr vortreffliche Hilfsmittel auf jeder Stufe gewähre zur Erlangung aller Tugenden und Vollkommenheiten. Man darf sich also nicht wundern, warum in der heiligen Schrift so sehr das Gebet gelobt wird, sondern man muß sich vielmehr wundern, wenn man ein Hauptstück finden sollte, worin keine Erwähnung vom Gebete geschieht, da es so ausgezeichnet und köstlich ist. Allein weil unser Verstand eine solche Natur hat, daß er nicht zufrieden ist, die Dinge selbst zu wissen, wenn er nicht auch ihre Ursachen weiß, so wollen wir es der Mühe werth halten, wenn wir hier die vorzüglichen Ursachen anführen, auch zu zeigen, warum die Tu-

Digitized by Google

gend einen so großen Einfluß auf alle andern Tugenden hat.

Das Gebet ist das angemessenste Mittel zur Erlangung der Vollkommenheit des Lebens.

§ 4.

Man muß also wissen, daß alle Ursachen der Regel der Philosophen zu Folge nach der Disposition des Subjectes oder nach der Vorbereitung der Materie, in der sie operiren, wirken. Dieß erhellt am Feuer, welches viel schneller und leichter das trockene Holz anzündet, und am Siegel, welches, je weicher und zarter das Wachs ist, desto vollkommener sein Bild in selbem ausdrückt. Da demnach Gott die universelle Ursache aller Güter, auch der Urheber und Ausspender aller Gnaden ist, so ist gewiß, daß der Mensch, je mehr er sich zu ihrem Empfange bereitet, desto mehr Gnade empfängt. Wer dieser Lehre zu Folge immer fleißig die Natur des Gebetes beschaut, der wird finden, daß es, auf gehörige Weise verrichtet, nicht anderes sey als die angemessenste Disposition und Bereitung zur Gnade. Denn durch das Gebet stellt sich der Mensch vor das Angesicht Gottes als wahren Arztes, dem er alle seine Wunden entdeckt, und von dem er Heilung verlangt, dem er alle Ursachen, Titel und Gründe angibt, die er hat, z. B., die Verdienste Christi, die Barmherzigkeit desselben Herrn; so bekennt er seinerseits sein unermessenes Elend, und andererseits

Digitized by Google

beruft er ſich auf Gottes unendliche Barmherzigkeit, und bittet ſeinen Schöpfer in aller Demuth um Verzeihung. Alles dieſes geſchieht in einem andächtigen Gebete, es iſt alſo dasſelbe: ohne Zweifel die angemeſſenſte Dispoſition von Seite der Creatur zur Erhaltung der Gnade des Schöpfers. Eben deßhalb legt unter allen andern Tugenden der heilige Auguſtin vorzüglich dem Gebete dieſe Würde bei, die Gnade zu erlangen, wie er mit dieſen Worten bezeugt: Wir glauben, daß Niemand zum wahren Heile gelange, außer Gott ruft ihn, und daß Niemand, auch gerufen, wirke, was zum Heile nothwendig iſt, außer Gott hilft ihm, und daß endlich dieſe Hilfe Niemanden gegeben werde außer dem, der vorher durch Gebet darum geflehet hat. Daraus erhellet, daß die Erlangung der Gunſt und Hilfe Gottes dem Gebete eigen ſey, und ihm auf beſondere Weiſe zugeſchrieben werden müſſe. Dieß iſt nicht ſo zu verſtehen, als wenn der heilige Auguſtin nicht gewußt hätte, daß auch durch alle andern Handlungen der Tugenden, die in der Liebe geſchehen, ebenſo die Gnade erlangt werde, ſondern er hat es geſagt, um uns zu belehren, daß durch das Gebet am Vorzüglichſten die Gnade erlangt werde. Denn es iſt ein dem Gebete eigenes Geſchäft (Amt) bitten und erlangen, gleichſam Belohnung und Zweck desſelben, wie der Heiland mit den Worten zu verſtehen gibt, wenn ihr, da ihr böſe ſeyd, euern Kindern gute Gaben zu geben wißt, um wie viel mehr wird euer Vater vom Himmel den

Digitized by Google

guten Geist Jenen geben, die Ihn darum bitten. Luk. 11.

Es ist kein geringer Beweis für diese Tugend, jene beiden vorzüglichen Herrlichkeiten und Zeugnisse Christi Jesu zu sehen, die der Vater ihm gegeben hat, als Er bei der Verklärung und Taufe betete. Denn der heilige Lukas sagt: während Er betete, sey die Gestalt seines Gesichtes ganz verändert worden, Er habe wie die Sonne geleuchtet, und seine Kleider seyen weiß geworden, und haben wie Schnee geglänzt. Von der Taufe erzählt auch Lukas: Als Jesus getauft war und betete, eröffnete sich der Himmel, der heilige Geist stieg in körperlicher Gestalt wie eine Taube auf Ihn herab und eine Stimme wurde vom Himmel gehört: Du bist mein geliebter Sohn, an Dir habe ich mein Wohlgefallen. Luk. 1. Daraus ist nun offenbar, daß Menschen, die da beten, durch die Kraft des Gebetes und der Gnade, die jetzt mitgetheilt wird, geistiger Weise in andere Menschen umgewandelt werden, und daß dort der Geist der Taube eigentlich genommen werde, welcher eben die Gnade des heiligen Geistes ist, der dieses wirkte.

Indem ich diesen Abschnitt schließe, sage ich: da jede Vollkommenheit des christlichen Lebens aus der Gnade entspringt, und da das Gebet eine angemessene Disposition und passendes Mittel zur Erlangung der Gnade ist, so kann nicht in Abrede gestellt werden, daß je öfter die Tugend des Gebetes geübt wird, auch um so mehr Gnade er-

Digitized by Google

theilt wird, so daß sich mit der Zunahme der Uebung des Gebetes auch ebenso der Reichthum der Gnade mehrt und folglich alle Tugenden und Vollkommenheiten Wachsthum gewinnen.

Durch das Gebet wird der Mensch mit Gott vereiniget.

§ 5.

Wieder ist auch offenbar, daß das Gebet, auf gehörige Weise verrichtet, nichts Anderes ist, als eine Annäherung des Menschen zu Gott und eine Vereinigung der beiden Geister. Bekanntlich aber besteht der vorzüglichste Theil unserer Vollkommenheit in dieser Einigung. Denn wie die Philosophen sagen, ist Gott die Vollkommenheit aller Creaturen und so wird sohin eine Creatur um so vollkommener seyn, je näher sie Gott ist. Wir gelangen also zu Gott nicht mit den Schritten des Leibes, sondern des Geistes, wodurch wir zu Gott gehen, uns Ihm annähern, und seiner theilhaftig machen. Dieß ists, was der heilige Augustin sagt: Je vollkommener wir uns von den Creaturen zurückziehen, desto mehr nähern wir uns Ihm, der alle Creaturen übertrifft. Wir nähern uns Ihm nicht mit Gehen, sondern durch Liebe, d. h., nicht mit Schritten des Leibes, sondern mit Affekten des Herzens. Wie also ein wahres Gebet nichts anderes ist, als eine Annäherung unsers Herzens zu Gott, so ist es gewiß, je mehr sich der Mensch Gott nähert, desto mehr nimmt er

Digitized by Google

Theil an dessen Licht und Klarheit, und er wird täglich vollkommener und Gott ähnlicher. Je näher Jemand einer Kerze kömmt, desto besser sieht er; und je näher er dem Feuer ist, desto wärmer wird er; denn da dieses Element so edel und thätig ist, und seine Kraft mittheilt, so nähert sich kaum demselben Etwas, dem es nicht sich ganz mitzutheilen anfängt. Sie behält sich nichts bevor, bis sie alles sich ähnlich gemacht. Wenn dieß das Feuer thut, weil es ein so edles, thätiges Element ist, was wird Jener thun, der auf unendliche Weise edler ist, und sich selbst mittheilt oder ausgießt, und allen Kreaturen, auch den edelsten noch thätiger ist? O wenn keine Hemmung und kein Hinderniß in uns ist, wie viel edler wird das seyn, was wir von Ihm erhalten werden, als Jenes ist, was das Feuer dem gibt, der sich ihm nähert? Da David dieß sehr wohl wußte, so ermahnt er uns, mit allem Fleiße uns Gott zu nähern. Nahet euch Ihm, und laßt euch erleuchten. Welches aber, und was dieß für ein Licht sey, lehrt der Prophet, wenn er sagt: In seiner Rechten ist das feurige Gesetz; die sich seinen Füssen nahen, werden von seiner Lehre erhalten. Deut. 33.

Daher geschieht es, daß wir, wenn wir auch mit allen unsern Hindernissen und Irrthümern gleichsam wie grüne Klötze geworden, mit Hilfe des Gebetes uns aber Gott nähern, alsbald anfangen ein neues Feuer und eine neue Freude in unsern Seelen zu fühlen, im Gegentheile aber

die größte Lauigkeit und Kälte, wenn wir von Ihm uns entfernen. Der Grund davon ist, weil Gott die Quelle des Lichtes und der Wärme ist. Wie also derjenige, der sich dem Feuer nähert, auf der Stelle die Wärme und Annehmlichkeit des Feuers empfindet und in sich aufnimmt, derjenige aber, der von ihm sich entfernt, nach und nach wieder erkaltet, und ungefähr nach zwei Stunden ganz kalt ist; denn er entzieht der Ursache der Wärme sich, so geschieht auch denen, die sich von diesem göttlichen Feuer und der Uebung des Gebetes trennen, oder sich ihm nähern, wie die tägliche Erfahrung lehret. Soll ich dieß noch deutlicher und in einem Beispiele zeigen? Du siehst also, daß Jene, welche den Koth einer ausländischen Maus, der Zibethkatze berühren, auf der Stelle einen Geruch in sich aufnehmen, so daß die Hände, kaum als sie sich von demselben entfernten, schon voll vom Geruche dessen sind, was sie berührt haben, so bilde dir auch Gott ein als Quelle eines unendlichen Geruches und unermeßlichen Lieblichkeit. Und so oft wir demnach uns Ihm nähern und Ihn mit dem Innersten unsers Geistes berühren, so fängt es auf der Stelle in uns an einen Geruch von seiner Unendlichkeit, Kraft und Annehmlichkeit zu geben. Dem Moses begegnete, wie wir lesen, etwas Aehnliches. Dieser stieg nach dem göttlichen Gespräche auf dem Berge von demselben mit so großer Klarheit und mit solchem Schimmer seines Antlitzes herab, daß die Kinder Israel sein Angesicht nicht anschauen konnten. Dieser Glanz

Digitized by Google

wuchs durch die Theilnahme der Unterredung mit Gott. Was könnte also zum Lobe dieser Tugend Herrlicheres gesagt werden, als dieß, daß der Mensch durch sie mit Gott sich bespricht und geistiger Weise in Gott umgebildet wird, wegen der Liebe und Aehnlichkeit des göttlichen Lebens das Bild und die Gestaltung eines Menschen verlieren und das Ebenbild Gottes annehmen? Denn was in der Bildung des Körpers sich zeigt, wird ebenso in den Seelen derjenigen täglich gewirkt, die stets mit Gott umgehen und handeln. Auch ist hier zu merken die Gestalt jenes Glanzes des Angesichtes Moses, der wie Hörner gebildet war; darin (in den Hörnern) besteht die Stärke der Thiere. Dadurch soll angedeutet werden, daß der Mensch nicht nur schön und glänzend, sondern auch bewaffnet und gestärkt gegen alle Macht und Stärke des Feindes vom Gebete zurückkehre. Denn beides bezieht sich auf die Gnade und Andacht, die man besonders durchs Gebet erlangt.

Durch das Gebet wird unser Verstand veredelt.

§ 6.

Ueberdieß ist es auch Sache des Gebetes Gott zu betrachten, was über alle Massen veredelt und die Augen des Betrachtenden sehr vervollkommnet: denn wie Aristoteles sagt, ist einer der größten Unterschiede des Sinnlichen und Verständigen, wenn es heftig und hervorragend wird, den Sinn verdirbt, wie man beim Eintritt eines plötzlichen

Digitized by Google

und großen Lichtes sieht, welches die Augen blendet, und beim heftigen Schalle, der die Ohren abstumpfet. Das Vernünftige aber vervollkommnet um so mehr den Verstand des Betrachtenden, in je größerer Fülle es auftritt. So wie dieser unvollkommen wird, wenn er an niedrige und verworfene Dinge denkt, so wird er im Gegentheil vollkommen und edel, wenn er hohe und erhabene Dinge betrachtet, vorzüglich aber, wenn er Gott selbst betrachtet, welcher unter allen Dingen das vorzüglichste ist. Daher darf es nicht Wunder nehmen, daß das Gebet so großen Einfluß hat auf Veredlung der Seelen; denn es lehrt uns die Augen auf Den richten, von dem, wenn man Ihn betrachtet und anschaut, all unser Adel und alle Vollkommenheit abgeleitet wird. Wir erfahren dieß in der That, wenn wir eine Sache anschauen, die den Augen angenehm ist, wie z. B. eine grüne und blühende Wiese, oder einen glänzenden Spiegel, so wird unser Gesicht erheitert und gestärkt. Was wird also geschehen, wenn wir in den glänzendsten makellosen Spiegel der göttlichen Majestät sehen, der so große Kraft und Wirksamkeit hat, das Antlitz dessen, der ihn betrachtet, zu trösten und zu stärken?

Denn durch unsern Anblick laden wir Gott auch ein zum Anschauen, und wenn wir Ihn anschauen, so machen wir, daß er auch uns anschaut; dessen Anblick wirkt in uns alles Gute. Sage mir also, was wollte Gott anders andeuten, wenn Er sagt: Bekehret euch zu mir: Sehet mich an, so

Digitized by Google

will ich auch euch ansehen? Zach. 1. Obgleich die Augen Gottes immer über uns sind, so sind sie es vorzüglich doch dann, wenn wir beten, wie der h. Bernhard sagt. Denn dann stellen wir Ihm uns vor und wenden Angesicht zum Angesicht, um mit Ihm zu reden, und deßwegen strömen vorzüglich dann die göttlichen Einflüsse auf uns über und die Strahlen seiner Gegenwart. Wenn die Augen des Himmels, die Sonne, der Mond und die Sterne eine so große Kraft des Einflusses üben, ihr Licht und ihre Kraft den niedern Körpern nach der Verschiedenheit des Anblickes, womit sie sich gegenseitig und uns anschauen, mitzutheilen, um wie viel größere Wirksamkeit werden die göttlichen Augen auf unsere Seelen haben, Licht und Gnade mitzutheilen. Wenn man von den Basilisken sagt, daß ihr bloßer Anblick den Menschen tödtet, wie viel mächtiger werden die Augen Gottes seyn, denen das Leben mitzutheilen, die sie anschauen? Denn wir wissen, daß Gott mächtiger ist zum Retten, als alle Kreaturen zum Verderben. Mit solchen Augen blickte Christus Petrus an, als er Ihn verläugnete, und er beweinte alsogleich seine Sünden. Mit solchen Augen wollte David angeblickt werden, da er sagte: Schau mich an, o Herr! und erbarme dich meiner. Ps. 118. Mit einem solchen Blicke verspricht Gott alle anzuschauen, die sein Gesetz halten, indem Er sagt: Ich will euch ansehen und wachsen machen: Vermehret euch, und ich will meinen Bund mit euch befestigen. Lev. 28. Mit einem solchen Anblick wird er ohne Zwei-

Digitized by Google

fel auch dich ansehen, wenn du Ihn angeschaut, und dich vor Ihm im Gebete gestellt hast.

Daher ist Eines der erstern Dinge, welche die Lehrer des geistlichen Lebens vorzüglich loben, stets vor den Augen Gottes wandeln, oder wenigstens die Augen des Herzens oft zu Ihm erheben. Denn so oft dieß geschieht, scheint es, der Mensch empfange merklich eine Erfrischung, Strömung und gleichsam eine Einflößung der Gnade. Durch Hilfe derselben sammelt sich die Seele in sich selbst und erhält Fassung, Stärkung und Befestigung im Guten.

Das Gebet ist die Speise unserer Seelen.

§ 7.

Die drei vorerwähnten Eigenschaften sind ineinander verwandt und sehr nahe. Denn sie entstehen gleichsam aus derselben Quelle, nämlich die Anschauung und Annäherung Gottes oder die Befähigung zum Empfang der Gnade, die alles umfaßt. Uebrigens hat das Gebet außer den erwähnten noch eine andere nicht minder bewunderungswürdige Eigenschaft, nämlich die Uebung und eigenthümliche Erhaltung der Seelen, die leben, und in Betrachtungen geübt werden. Dieß ist einerseits ein sehr wirksamer, und andererseits ein sehr angenehmer Grund, der uns zur Betrachtung mit Gewalt hinzieht. Denn es ist ohne Zweifel sehr anlockend den Adel dieser Speise zu betrachten und zu beschauen, wie die Seele durch

Digitized by Google

Gott lebt, und wie die Betrachtung der göttlichen Dinge ihre Nahrung ist. Wenn wir aber sagen, daß die Seele von dieser Speise lebe, so verstehen wir dadurch, daß sie durch ihre Vermittlung Erhaltung, Erfrischung, Stärkung und Wachsthum im geistlichen Leben erhalte. Diese Wirkungen pflegt auch die natürliche Speise an den Leibern derjenigen, die sie zu sich nehmen, hervorzubringen.

Um aber das Gesagte besser zu verstehen, muß man wissen, daß alles Erschaffene, das lebt, seine bestimmte Nahrung habe, wovon es lebt, Jedes in seiner Art. Denn einige Geschöpfe leben von der Erde, einige vom Wasser, andere von der Luft; es gibt auch Geschöpfe, die, wie man sagt, vom Feuer leben. Andere gibt es, die edler sind als die übrigen und ausgezeichneter; diese leben von einer edlern Speise, die Gott selbst ist. Von dieser Speise werden die Engel erhalten, wie Einer von ihnen gesteht, indem er sagt: Ich habe eine unsichtbare Speise und Trank, die der Mensch nicht sehen kann. (Tob. 12.) Diese Speise ist wohl keine andere als die Anschauung und Betrachtung Gottes. Da also unsere Seele ein geistiges Wesen ist wie die Engel, so müssen wir nothwendig bekennen, daß sie auch ebenso von derselben Speise, die Gott ist, die Nahrung beziehen. Deßhalb lebt sie auch wie Jene von der Anschauung Gottes und von der Betrachtung desselben, ausgenommen, daß das Leben, wie die Anschauung ist. Weil die Anschauung der Engel klar ist, die un-

Digitized by Google

sere aber dunkel, deßhalb ist auch ihr Leben vollkommen, das unserige aber unvollkommen. Und wie ihr Leben ein Leben der Herrlichkeit heißt, so nennt man das unsrige ein Leben der Gnade. Ueberdieß wird das Leben der Gnade, wovon hier die Rede ist, durch Betrachtung göttlicher Dinge erhalten, denn es ist kein körperliches, sondern ein geistiges Leben, das heißt ein Leben in der Liebe; denn das geistige Leben der Seele besteht in der Liebe Gottes.

Wohlan also, wenn wir in diese Liebe die Weise des Lebens setzen, was trägt mehr dazu bei, diese Liebe zu entzünden und zu vermehren, als die beständige Betrachtung der Vollkommenheiten und Wohlthaten Gottes. Denn es ist gewiß, daß das Feuer vom Holze Nahrung hat, so wird auch diese göttliche Flamme vom Holze dieser obenerwähnten Betrachtung ernährt. Dieses ist nichts anderes, wenn man die Sache recht betrachtet, als eine Fackel, wodurch die göttliche Flamme mehr angefacht wird. Nun aber dieß ist's, was in der Uebung des Gebetes abgehandelt wird, daß nämlich die Seele ihre vorzüglichste Nahrung in der Betrachtung finde. Denn ihr Leben ist die Liebe, und es läßt sich nichts finden, was jene Liebe mehr entzündet als eine ununterbrochene Betrachtung der Vollkommenheit der geliebten Sache.

Wenn wir aber weiter gehen, so werden wir finden, daß nicht nur die Liebe, sondern alle andern edlen Tugenden z. B. der Glaube, die Hoffnung, Demuth, Geduld, Furcht Gottes, die

Digitized by Google

Verachtung der Welt und andere Tugenden von dieser Speise ernährt werden. Denn sage mir: Was reinigt und stärkt den Glauben mehr, als die Betrachtung der Harmonie der Geheimnisse, die sich in derselben darstellen, und der bewunderungswürdigen großen Dinge, die an ihr gepriesen werden? Was stärkt mehr die Hoffnung als die Betrachtung der Güte, Barmherzigkeit und väterlichen Vorsehung Gottes, und auch der Würde und Wirksamkeit der Verdienste Christi? Was erweckt mehr die Furcht Gottes als eine tiefe Betrachtung der Gerechtigkeit Gottes und seiner Gerichte? Und auch der Gerichte und Strafen, welche Gott auf dieser Welt übt? Was belebt mehr die Reue über die Sünden, als der Gedanke an die Größe und Menge derselben? Und der Gedanke auch an die Höhe seiner Majestät, gegen die sie begangen worden? Was begründet mehr die Demuth und die Verachtung seiner selbst, als die beständige Erwägung der eigenen Nichtigkeit und des eigenen Elendes? Was stärket mehr die Geduld als die Betrachtung des Leidens Christi und aller Heiligen? Und auch die Betrachtung der Größe der Herrlichkeit, die denen verheißen ist, die Trübsal leiden? Was erzeugt endlich in uns mehr die Verachtung der Welt, als die Betrachtung der Kürze, Gebrechlichkeit, Eitelkeit und Trüglichkeit jener Dinge, die in der Welt sind? Es scheint also, die einzelnen Betrachtungen der erwähnten Dinge seyen das Oel, das die Lampe aller dieser Tugenden nährt und erhält; denn nach der Vor-

schrift der Philosophen, dient die intellektuelle Betrachtung, die zur Erweckung jener Wirkungen im Willen gehört, auch zur Erhaltung und Vermehrung derselben. Deßwegen werden bei Ezechiel nicht ohne großes Geheimniß Thiere beschrieben, die voll Augen sind, da wir sehen, daß das geistliche Leben voll Augen und Betrachtungen seyn müsse. Denn dadurch werden alle Tugenden erhalten, worin dieses Leben besteht, nicht nur Jene, die im Verstande sind (denn dieß ist offenbar), sondern auch Jene, deren Sitz im Willen ist. Denn der Verstand ist, wenn ich mich so ausdrücken darf, gleichsam der Blasbalg des Willens; denn durch die Erkenntniß und Betrachtung des Vorzuges einer Sache werden alle Hitzen und Flammen der Begierden in der Liebe zu ihr angefacht.

Gehe, wenn es dir beliebt, noch weiter, und du wirst finden, daß das Gebet nicht nur eine Speise unserer Seelen, sondern auch eine Arznei für unsere Wunden ist.

Denn kaum gibt es eine Uebung, wodurch unsere Wunden mehr entdecket, heller erblickt und leichter geheilt werden als durch das Gebet. Wie das Dunkle neben dem Klaren, das Krumme an der Seite des Geraden mehr hervorleuchtet, so ist auch unsere Seele, wenn man sie in die Gegenwart Gottes setzt. Da diese Licht und Norm für alle Dinge ist, so erblickt man alsogleich alle Mängel, und verlangt die Heilmittel von dem, der, wie Er das Haupt aller Ordnung und Schönheit ist,

Digitized by Google

so auch das Heilmittel gegen alles Elend und Ungemach gibt.

Im Gebete werden die Süßigkeiten Gottes verkostet.

§ 8.

Außer dem bisher Gesagten hat das Gebet noch eine andere Würde und einen andern Vorzug, der da ist die geistige Ergötzung und göttliche Süßigkeit im Gebete. Es ist dieß kein geringer Behelf zur Tugend, und die erste Frucht und Gabe des heiligen Geistes, so daß er darnach auf eine besondere Weise benannt werden wollte, indem er Paraklet, d. h., Tröster heißt. Denn es ist sein erstes Amt, die Seelen zu trösten und mit so großen und wunderbaren Liebkosungen zu erquicken, damit sie davon eingenommen und angelockt, leicht alle äußern Wollüste verschmähen. Dieses Amt übt der heilige Geist vorzüglich im Gebete, wie Er selbst seinen Dienern durch Isaias verheißen, indem er spricht: Ich werde sie auf meinen heiligen Berg führen und im Hause meines Gebetes erfreuen. Es. 56. Denn nach dem Zeugnisse des heiligen Bernhardus trinkt man, wenn man betet, geistigen Wein, der das Herz des Menschen erfreut, den Wein nämlich des heiligen Geistes, der die Seele trunken, und auf alle fleischlichen Wollüste vergessen macht. Er verdaut die Speisen guter Handlungen und führt sie durch einige Glieder der Seele, indem er das Innere des trocknen Gewissens befeuchtet, den Glauben befestiget,

Digitized by Google

die Hoffnung stärket, belebt, und die Liebe ordnet und die Sitten heiliget.

Wie groß aber jene Ergötzungen sind, wie süß jenes Manna sey, kann Niemand wissen, der es nicht aus Erfahrung erprobt hat. Daher soll man nicht viel Zeit vertragen in Erklärung desselben. Denn wer es verkostet hat, dem braucht man es nicht zu sagen; wer es aber nicht verkostet hat, der wird es nicht verstehen, wie man es immer ihm beweisen mag. Ein Lehrer der Kirche sagt, alle diese Wonnen des Geistes übertreffen um Vieles alle Wollüste der Welt, wenn sie auch mitsammen sich in's Herz eines Menschen ergössen. Aber auch dem Propheten scheint diese Meinung nicht fremde gewesen zu seyn, indem er sagte: O Herr! wie groß ist die Fülle deiner Süße, die du denen aufbewahret hast, die Dich fürchten. Ps. 30. Und an einem andern Orte: Mein Herz und mein Fleisch frohlockten in dem lebendigen Gott. Durch diese Worte will er andeuten, die Ergötzungen seyen so groß gewesen, daß nicht nur der Geist, der sie unmittelbar genießt, sondern auch das Fleisch und der ganze Mensch mit allen seinen Fähigkeiten und Sinnen aufgejauchzt und an jener Feier Theil gehabt. Denn wie ein Lehrer sagt: das Frohlocken des Menschen in dieser Uebung dringt bis zur Last des Leibes. Es höret auf die Unruhe in den Gedanken, alles schweigt; das Herz brennt, die Seele freut sich, auch das Gedächtniß lebt wieder auf, der Verstand wird erleuchtet, und der ganze Geist steigt auf in der Sehnsucht nach jener

Digitized by Google

beseligenden Anschauung und erhebt sich über sich selbst.

Diese göttlichen Ergötzungen sind also das Hauptwerkzeug, wodurch Gott die Seele aufwärts von der Erde in den Himmel erhebt und sie dahin bringt, daß sie alles Weltliche verachtet. Wie die ersten Menschen die Eicheln verließen, als sie den Gebrauch des Getreides erfanden, so verachtet auch unsere Seele leichterdings die Wollüste des Fleisches, nachdem sie jene Wonnen des Geistes verkostet hat. Daher ist es einleuchtend, daß die göttliche Weisheit in dieser Beziehung das Amt einer treuen Mutter gegen ihr Kind versieht. Dieses fängt an, sobald sie nur einige schädliche Speise erlangt hat, dieselbe zu essen. Jene aber, indem sie nicht auf die Weise sieht, wie sie die schädliche Speise entzieht, nimmt (sobald das Kind zu weinen anfängt,) eine heilsamere und niedlichere Kost, und reicht sie dem Kinde zum Essen dar. Dieses läßt sich, wenn es dieselbe verkostet hat, das Schädliche leichter nehmen, angelockt von der neuen Süßigkeit. So macht es auch der himmlische Vater mit uns; denn Er kennt unsern Geiz und unsere Begierlichkeit sehr gut, und weiß, daß wir nichts anlassen wollen, es werde uns denn etwas Anderes gegeben. Deßhalb reicht Er uns geistliche Ergötzungen, damit wir dadurch die fleischlichen verschmähen; daher gibt es kein anderes angemessenes Mittel im Betreff des Gesagten; denn sobald wir einmal die Vergnügungen des Geistes verkostet haben, verlieren alle fleischlichen Lüste

Digitized by Google

nach dem Zeugnisse des heiligen Bernhardus ihren Reiz.

Deßhalb muß man sich sehr wundern, daß die Menschen diese falschen und gefährlichen Güter nicht verachten wollen, und sich nicht bestreben jenes höchste Gut zu lieben, da sie sich dasselbe mit leichter Mühe aneignen könnten. Denn wenn ich alles fleißig erwäge, so finde ich mehr nicht, als drei Schritte, wodurch man zu Gott kommen kann, da alle drei leicht zu machen sind. Denn der erste ist nicht schwer, nur stehle der Mensch etliche Tage hindurch sich täglich eine kleine Zeit, um dem Gebete und den Betrachtungen obzuliegen. Wer dieß auf gehörige Weise gethan hat, wird gleichsam schon zum zweiten Schritt bereitet seyn, der darin besteht, daß er sein Herz ein wenig züchtige, und von irdischen Dingen entleere und dahinbringe, nur einen Tropfen des göttlichen Heiles zu verkosten. Ist dieß geschehen, dann ist die Ehe geschlossen, dann hat er nichts Anderes mehr nöthig, als sich wie ein weiser Kaufmann nach Auffindung eines köstlichen Edelsteines sich zu benehmen, alles zu verkaufen, was er besitzt, und ihn sich anzuschaffen. Denn es wird nichts Anderes erfordert, als daß er als Mensch von der Ferne die göttliche Lieblichkeit im Geruche vernehme, damit er mit der Braut im hohen Liede sagen könne: Wir werden dir nachlaufen im Geruche deiner Salben. Denn ein Jagdhund hat keine solche Behendigkeit, wenn er die Spur des Wildes riecht, als eine Seele angeregt wird, nachdem sie den Ge-

Digitized by Google

ruch und die Fußſtapfen jener himmliſchen Süßigkeit zu vernehmen angefangen. O, könnte dich Jemand, Bruder, jetzt gänzlich bereden zu dieſer Handlung, wodurch du vollſtändig einſehen lernen könnteſt, wie kurz der Weg iſt, worauf man zur Verkoſtung Gottes gelangt, und wie leicht es dir iſt, ſobald du ihn jetzt verkoſtet haſt, allen Vergnügungen zu entſagen, wenn dich nur der einzige Weg angelockt hat. Glaube mir, Gott iſt nicht unerbittlich, noch ſäumt er denen nahe zu ſeyn, die Ihn aus ganzem Herzen anrufen. Denn jener Ausſpruch des Pſalmiſten iſt nicht ohne großen Geiſt und Wahrheit Pſ. 144.: Gott iſt nahe allen, die Ihn anrufen in der Wahrheit.

Ich bitte dich, mein Bruder! bereite dich, zu erproben, ob das wahr ſey, was wir ſagen, und zwar mit demüthigem und einfältigem Herzen, und du wirſt wunderbare und große Dinge ſehen und erſtaunen, wie diejenigen, die ſie verkoſtet haben. Höre nicht auf, Jene zu tadeln, die ſo große Güter nicht lieben, oder verachten. Ich gebe dir 40 Tage, um Waſſer aus dieſem Holze (der Betrachtung) zu ſchöpfen. Biſt du krank, ſo iß nicht, oder ſchau den Mond oder die Sonne nicht an mit zweifelhafter Hoffnung der Geſundheit, und laß es dir nicht beſchwerlich fallen einige Mühe zu haben, um die Geſundheit zu erlangen. Betrachte und merke, ich bitte dich, von dieſem Augenblicke hängt die Ewigkeit deines Lebens ab, und du, der du dieſe Eine Nachlaſſung erlangt haſt, kannſt ſagen mit dem weiſen Manne: Ich

Digitized by Google

habe eine geringe Mühe gehabt, und für mich eine große Ruhe gefunden. Ich sehe zwar, daß diese Mühe nicht alles, sondern der Anfang von Allem und ein großer Theil des Ganzen sey.

Durch das Gebet erlangt man die Andacht.

§ 9.

Die Liebe des Gebetes ist nicht nur zu geistigen Tröstungen und Süßigkeiten, sondern auch zur Erlangung der Andacht beförderlich. Was zwischen der Andacht und den geistigen Tröstungen für ein Unterschied statt findet, ist oben schon angegeben worden. Nun aber muß man wissen, daß derselbe heilige Geist, der der Urheber und Ausspender der geistlichen Tröstungen ist, um die Seinigen zu stärken, und in dieser Wüste zu nähren, auch der Urheber und Spender dieser himmlischen Begierde sey, die wir die Andacht nennen. Sie ist die Bereitwilligkeit des Willens, die zu Allem entflammt, was sich auf den Gottesdienst bezieht. Allein, wie groß diese Kraft und Wirksamkeit dieser Begierde sey, Gutes zu wirken, erkennt Niemand leicht, außer der es versucht hat. Wie Jener die Größe und Lieblichkeit der göttlichen Tröstungen nicht weiß, der sie nie verkostet hat. Denn Beides ist ein Werk des heiligen Geistes. Dieß kann durch Beispiele bewiesen werden. Denn wie ein Kranker, wenn er entweder keinen, oder nur einen eckelhaften Appetit hat, keine Speise ansieht, die ihm aufgesetzt worden, sondern erst, wenn er

Digitized by Google

die Gesundheit wieder bekommt und einen Appetit zum Essen hat, wann sein Magen einen Hundshunger leidet und kaum mit Speisen genug angefüllt wird, so ists auch mit dem Menschen, wenn er keine Andacht hat, und auch von aller Begierde zum Guten so verlassen ist, daß er nach keiner Tugend mehr strebet. Nachdem er aber durch die Barmherzigkeit Gottes durch Uebungen und angemessene Mittel wieder zur wahren Andacht gelangt, bekömmt er auch ein so großes Verlangen und eine solche Begierde zum Guten, daß nie die Größe seines Verlangens, wodurch er Gott zu gefallen strebt, gesättiget wird. Diese neue Begierde, diese Bereitwilligkeit, und dieses Verlangen nach dem Guten ist es eigentlich, was wir Andacht nennen. Sie ist die größte Triebfeder und Sporn zur Tugend und das Hauptwerkzeug der Liebe, wodurch sie einladet, Gutes zu wirken, wie wir im Anfange des zweiten Buches weitläufiger gezeigt haben.

Wenn es ferner wahr ist, wie wir an jenem Orte aus Thomas von Aquin bewiesen haben, daß diese Begierde aus der Betrachtung und Erwägung der göttlichen Dinge entspringe, so scheint es mir sehr leicht darzuthun, welche Hilfe diese Uebung allen Tugenden leistet, da man durch diese die wahre Andacht erlangt, die eine allgemeine Entflammung, Triebfeder und Anspornung zu allen Tugenden ist.

Wer übrigens dieß nicht versteht oder nicht glaubt, den wird man durch keinen stärkern Be-

Digitized by Google

weis überweisen können, als wenn man es ihm überläßt, es selbst zu erproben. Er knie eine Stunde vor dem Altare, oder opfere Gott noch eine andere bei der Nacht auf, und gehe da mit Gott um, rede im Geiste mit Ihm, beweine seine Sünden, und flehe um Barmherzigkeit, dann stehe er auf und gebe fleißig Acht, wie er von dannen gehe, und lerne, wie nützlich es ihm seyn würde, wenn er dieß beständig thun möchte. Denn plötzlich werden ihm die Augen geöffnet werden, und er wird erkennen, wie wenig das ist, was wir hier zur Empfehlung dieser Tugend sagen. Daraus wird einleuchtend, wie schändlich einige Prälaten irren, die die Hauptsache und gleichsam die ganze Weise ihrer Regierung nur in äußerliche Uebungen setzen, allein auf die innern Uebungen des Geistes keine Rücksicht nehmen, indem sie das Hauptmittel nicht sehen, zu dem zu gelangen, was nach ihrer eigenen Angabe von ihnen vernachlässiget und übersehen wird. Doch gebt mir ein andächtiges und versammeltes Herz, und ich gebe dir dagegen einen Leib, der aufgelegt ist zum Fasten, geneigt zum Stillschweigen, der in allen Dingen Weise und Maaß hält. Denn wie die Gesundheit der innern Glieder sogleich an der Farbe und am äußern Bilde des Menschen erglänzt, so bildet und erzeugt auch ein ruhiges Herz, ein gesetzter Geist auf der Stelle einen mäßigen Leib, und macht den ganzen äußern Menschen wohl geordnet. Daher lehrt der heilige Bonaventura, daß ein Religiose in seinem ganzen Wandel und äußern Bewegung ein gewisses Maaß,

Digitized by Google

eine gute Haltung beobachten müſſe. Er befiehlt ihm Bildung und jenen Anſtand, jenes Maaß und jenen Ernſt zu offenbaren, den er hat, wenn er aus dem andächtigen Gebete zu ſich zurückkehrt.

Allein auch in der Weiſe, die Tugenden zu wirken, iſt der größte Unterſchied zwiſchen dem, der eifrig iſt im Gebete und in der Andacht, und zwiſchen dem, der Beide nicht hat. Denn wer vom Geiſte der Andacht entflammt iſt, der thut all das Seinige mit Andacht, Eifer und Freude und Reinheit des Gewiſſens, er ſcheint gleichſam Alles in Gott und Gott in Allem zu ſehen. Wer aber nicht weiß, was Andacht iſt, der iſt inwendig trocken, und alles, was er thut, iſt voll Trockenheit. Oder wenigſtens wird er keinen Theil haben an jenem Segen des Propheten, der da ſpricht: Der Herr ſey eingedenk aller deiner Opfer und dein Brandopfer ſey fett. Dieſe Worte legt der heilige Gregor ſo aus: Ein trockenes Brandopfer und ein gutes Werk iſt dasjenige, welches die Thränen nicht befeuchten, ein fettes Brandopfer und gutes Werk iſt Jenes, welches mit demüthigem Herzen verrichtet und mit Thränen der Andacht begoſſen wird.

Das bisher Geſagte wird von der Erfahrung bewährt.

§ 10.

Dieß ſind die vorzüglichern Mittel, deren ſich das Gebet bedient, um den Menſchen durch den

vollen Besitz der Tugenden zu beseligen. Dieß bestättiget außer den angegebenen Gründen auch die tägliche Erfahrung, welche sehr deutlich und viel klärer dieses lehrt, als Jenes, was wir bisher gesagt haben. Denn es ist bekannt, daß die Erfahrung, durch deren Beihilfe die Menschen zur Erkenntniß der Kraft der Kräuter, des Werthes der Edelsteine und anderer ähnlicher Dinge kamen, ein vorzügliches Mittel ist, an das sich die Menschen zur Zeit der Noth hielten. So ist auch die Erfahrung im Geistlichen ein Hauptmittel, durch das wir die Wirksamkeit des Gebetes kennen lernten. Ihre Nützlichkeit kann man bei denen erproben, die öfters dieser Uebung obliegen.

Alles dieses wird durch tägliche Erfahrung klar. Auf welcher Stufe Jemand im Gebete steht, auf derselben steht auch sein Leben. Wie bei Jemanden die geistlichen Uebungen fortschreiten, so macht auch das geistliche Leben Fortschritte, welches von ihnen abgeleitet wird. Denn wie das Meer der Bewegung des Mondes folgt, von dessen Einfluß es so abhängt, daß es bei seinem Wachsthume wächst und bei seiner Abnahme abnimmt und in Allem der Bewegung des Mondes folgt, gerade als wie ein Pferd der Lenkung des Zügels nach der Willkühr des Reiters folgt, so hängt auch, wie wir sehen, die Vollkommenheit des christlichen Lebens von der Kraft des Gebetes ab; ist dieses wohlgeordnet, so ist auch das Leben geordnet; ist aber dieses unordentlich, so ist alles unordentlich. Endlich wächst und nimmt auch der Geist ab nach

Digitized by Google

dem Wachsthume und der Abnahme des Gebetes, und die Harmonie unsers ganzen Lebens. Darüber darf sich Niemand wundern. Denn wenn die Andacht immer mit einem andächtigen Gebete verbunden wäre, und sie den Menschen bereit und fertig zu allen andern Tugenden machte, wie der heilige Thomas sagt, so ist es kein Wunder, wenn bei der Zunahme des Gebetes auch die Andacht zunimmt, und der Mensch alles oben Gesagte in sich erfährt. Gott bildete dieses sehr schön vorher in jenem Gebete des Moses auf dem Berge, als das Volk mit den Amalechiten stritt.

Hier weiß man aus Erfahrung, daß der Sieg des Krieges nicht von den Kräften und Waffen der Kämpfenden, sondern vom Gebete des Propheten abhing, so daß, wenn Moses seine Hände aufhob oder sinken ließ, auch die Stärke des Volkes sich mehrte oder minderte. Dadurch wollte Gott uns zu verstehen geben, daß der Sieg über unsere Leidenschaften und Versuchungen ein Gefährte der Tugend und Stärke des Gebetes ist und daß er Schritt für Schritt mit dem Maaße des Gebetes wandelt.

Auch ist hier zu bemerken, daß, je nach dem Moses seine Hände entweder nachließ oder erhob, auch der Sieg entweder vermindert oder vermehrt wurde, und auf beide Seiten schwankte. Als er die Gefahr eingesehen hatte, fand er ein Mittel, daß man ihm nämlich die Hände im Beten halten und unterstützen sollte; und so siegten die Israeliten alsogleich über die Feinde. So soll auch der

Digitized by Google

Christ einsehen, daß, so lange er selbst in dieser Uebung schwankt, auch der Sieg gegen seine Leidenschaften schwanken wird. Wenn er aber beständig Sieger seyn will, so soll er sich bemühen, immer Herz und Hand durch das Gebet in die Höhe zu heben, so viel dieß die menschliche Schwachheit zuläßt. Und er beharre in dieser Uebung so lange, bis er einen vollständigen Sieg über seine Feinde davon trägt. Dann wird er mit dem Propheten singen können: Ich sehe immer den Herrn vor meinen Augen, denn Er ist mir zur Rechten, damit ich nicht wanke. Psalm 15. Aus diesen Worten schließt man, das Gebet sey eine große Hilfe, einen vollständigen Sieg gegen unsere Feinde zu erringen, wie auch derselbe Prophet an einem andern Orte deutlicher bezeugt, indem er sagt: Meine Augen sehen immer auf den Herrn, denn Er wird meine Füsse dem Streite entrinnen machen.

Wir wollen dieß noch klärer zeigen.

Alle, die dem Gebete obliegen, erfahren täglich, daß, wenn ihre Uebungen geordnet sind, und gleichen Schritt fortgehen, so daß die gebührende Zeit auf sie verwendet wird, auch das Leben regelmäßig und geordnet ist. Denn so wird ihr Gewissen gereiniget, ihr Geist frohlocket, so wird ihr Herz gestärkt, und ihre Seele faßt so viele gute Vorsätze und heilige Begierden, daß es Niemand leicht glauben mag. Sie fühlen in sich die Gegenwart Gottes und die Kraft seiner Gnade, gleichsam als würden sie von den Schultern eines andern getragen und auf Flügeln der Adler; als

wenn Gott sie endlich auf jenem Wege führte, den der Herr bei Jeremias verheißen, da er sprach: Ich werde sie über Ströme von Wassern führen auf einem geraden Wege und sie werden auf selbem nicht anstossen.

Schneiden sie aber den Faden ihrer Uebungen durch Nachlässigkeit ab, so wird die Seele allmählig schwach und entkräftet, und verliert die Lebhaftigkeit und frühere Stärke (Fette). Auf der Stelle, ich weiß nicht wie, verschwinden alle guten Vorsätze und heiligen Gedanken, und es erwachen alle Leidenschaften, die vorher eingeschläfert, und gleichsam begraben waren. Sogleich wird der Mensch mit eitler Freude und Leichtsinn des Herzens erfüllt. Er liebt Geschwätzigkeiten, Gelächter, Scherze und ähnliche Vergnügungen und Eitelkeiten. Allein auch, was noch mehr ist, auf der Stelle treten ein die eitle Ehre, der Zorn, Neid, Ehrgeiz, Ruhmsucht und alle andern Laster, die ein wenig vorher wie erstorben waren, nicht anders als wie Kohlen, die man für erloschen hielt, weil sie mit Asche bedeckt waren, wenn man sie ein wenig anblaset, und die Asche wegschüttelt, entdeckt werden, und wieder zu glühen und zu leben anfangen.

Beide Zustände scheint der Prophet erfahren zu haben, da er sagt: Ich sprach in meinem Ueberfluße, ich werde ewig nicht wanken. Du wendetest dein Angesicht von mir und ich ward verwirrt. Ps. 29. Er hat dieß früher gesagt, als noch sein Geist mit Andacht erfüllt war, da er noch im Innern keinen Krieg fühlte; als er aber der Andacht

beraubt worden, da bekämpften ihn die Leidenschaften wieder. Wer alles, was in dieser Beziehung vorkommt, fleißig prüft und erwägt, und durch diesen Vergleich erklären will, der wird finden, daß eine Seele, die voll Andacht ist, nicht viel von einem Wanderer sich unterscheidet, der in einem sehr dicken und dunkeln Nebel geht oder wandelt. So lang dieser da ist, sieht er nichts, außer den Nebel, und er sieht nicht nur andere Dinge nicht, sondern kaum sich selbst. Wenn aber die Sonnenstrahlen den Nebel zu durchdringen und zu zerstreuen anfangen, so fängt auch alles, was uns entgegenkommt, sich zu zeigen an, und es erscheinen, wiewohl undeutlich, die Thürme, Berge, Bäume, die man vorher nicht sah. Ist aber der Nebel ganz verschwunden, dann zeigt sich alles in der alten Gestalt wieder (dann kehrt alles zur frühern Gestalt zurück). So nennen wir auch die Andacht einen geistlichen Nebel, den Gott in der Seele des Gerechten erregt. Dieser hat eine so wunderbare Kraft, daß man, so lange der geistige Nebel dauert, kaum etwas außer Gott sieht, und der Mensch in allen Dingen Gott zu sehen glaubt, und so mit diesem Gedanken beschäftiget ist, daß er kaum an sich selbst sich erinnert. Vielleicht ist es dieser Nebel, von dem Salomon sagt: Der Herr sagte: daß er im Nebel wohne. Denn es ist gewiß, daß Salomon dort nicht bloß von einem materiellen Nebel spricht (denn warum sollte Gott vielmehr in einem Nebel als in einer andern Kreatur wohnen), sondern von einem andern gei-

Digitized by Google

stigen Nebel, der wie Rauch aufsteigt von dem Rauchwerk des Gebetes, wenn es selbst in unsern Herzen brennt, entzündet vom Feuer der Liebe, denn wenn die Seele voll ist von diesem Rauche, dann läßt sich wahrhaft sagen, daß Gott in derselben wohne und es ist eine Wirkung seiner Gegenwart, daß man alle Dinge vergießt und nur an Gott allein denkt. Läßt aber diese heilige Entzückung nach, d. h., geht die Andacht aus unserer Schuld verloren, dann werden auf der Stelle die Augen der Bosheit geöffnet, und wir fangen an die Leidenschaften und Versuchungen, die früherhin wegen der Gegenwart Gottes eingeschlummert waren, zu sehen und zu hören, aber auch der bösartige Fuchs unsers Fleisches wird aufgeweckt, den der Mensch schon für todt hielt und alle sündhaften Begierden und Verwirrungen, von denen wir oben gehandelt haben, fangen an uns zu schaffen zu machen.

Wer immer von ihrer Qual und Belästigung frei seyn will, der befleiße sich, stets ein Herz voll von diesem Rauche der Andacht mit sich herum zu tragen; denn derselbe reicht hin, nicht nur die Versuchungen des Feindes zu vertreiben, sondern er macht auch sodann, daß man sie nicht fühlt. Vielleicht ist es auch derselbe Rauch, von dem der Engel zu Tobias sagt: Wenn du einen Theil von seinem Herzen auf die Kohlen legest, so vertreibt sein Rauch jede Gattung der bösen Geister, sey es vom Manne oder vom Weibe, so daß er ferner nicht mehr sich ihnen zu nahen wagt. Tob. 6.

Bemühe also auch du dich, dein Herz auf die Kohlen der göttlichen Liebe zu legen und jene göttliche Flamme aufzufassen, und du wirst sehen, wie der Rauch der Andacht, der davon ausgeht, alle Versuchungen und Plagen der Feinde von der Seele verjagt und vertreibt.

Höre auch noch eine andere Erfahrung, die der vorigen nicht unähnlich ist, und die das Vorhergehende noch mehr bekräftiget, nämlich die plötzliche Aenderung, die das Gebet an denen bewirkt, die es lieben. Denn es trifft sich oft, daß der Mensch zerstreut, trostlos, unfähig und träge ist zu allem Guten. Wenn er aber zu beten anfängt, und im Gebete beharrt, so findet er nach einer oder zwei Stunden eine so große Veränderung in sich, daß er dafürhält, er, der zuvor ein Mensch gewesen, sey jetzt ein Engel und habe alle menschlichen Mängel abgelegt. Diesen begegnet also, was Jenen zu widerfahren pflegt, die Pflanzen begießen. Erhalten diese einige Tage kein Wasser, so werden sie welk, verlieren ihre Frische und scheinen gleichsam zu sterben; werden sie aber wieder begossen, und dringt das Wasser auf die Wurzeln ein, so grünen sie wieder in kurzer Zeit, werden so annehmlich und schön, daß man kaum glauben sollte, sie seyen dieselben noch. Dieß kömmt auch täglich im Gebete vor. Denn wir müssen bekennen, daß das Gebet die geistige Bewässerung unserer Seelen, und aller unserer Tugendpflanzen sey. Denn wir sehen, daß alle Menschen durch dasselbe erneuert und erfrischt wer-

Digitized by Google

den. Allein auch die Erde ist unfruchtbar ohne Wasser und unfähig etwas hervorzubringen. Wird sie aber bewässert, so wird sie sogleich mit Kräutern und Blumen bekleidet, und lächelt alles freundlich an: so ist auch eine Seele ohne Gebet, gleichsam eine Erde ohne Wasser, so daß David sagt: sie bringt dünne und trockene und unkräftige Kräuter hervor. Allein wenn man dieses Land bewässert, so lebt schnell ein ganz neues geistiges Leben auf mit neuem Glanze und neuer Schönheit.

Daraus erhellt, auf wie vielerlei Weise und Wege das Gebet jeder Art der Tugenden und Vollkommenheiten zu erlangen, nützlich ist. Denn das Gebet disponirt oder bereitet die Seele zum Empfang der Gnade, die uns zu Gott führt, und Gottes theilhaftig macht, und unser Herz zur Betrachtung seiner Schönheit erhebt. Das Gebet ist die Speise und Nahrung aller Tugenden. Es ist der Hauptschutz und das Werkzeug, das der Glaube hat, um uns die göttlichen Geheimnisse mitzutheilen. Das Gebet ist die Quelle aller geistigen Ergötzungen. Dasselbe begleiten sehr oft die Betrachtung und die Sehnsucht nach dem höchsten Gute. Darin besteht unsere letzte Glückseligkeit. In allem diesen hilft uns das Gebet, und eröffnet uns alle diese Pforten, damit wir mit jenem Gute erfüllet werden. Kann uns Eines davon schon reich und selig machen, was wird erst geschehen, wenn wir Alles auf einmal überkommen? Ich übergehe viele andere ausgezeichnete Vorzüge dieser Tugend, die ihm theils eigen sind, oder die

Digitized by Google

sie theils mit andern gemein hat. Denn das Gebet ist ein verdienstliches Werk, wie auch alle andern Tugenden, wenn es aus Liebe verrichtet wird; durchs Gebet erlangt man auch, um was man bittet, wenn es mit Vertrauen und aus unverfälschtem Glauben geschieht. Dieß und vieles Andere übergehe ich wissentlich, damit dieses Buch nicht ins Unermessene sich ausdehnt. Denn alles dieses müssen die Liebhaber der Tugenden betrachten, um einzusehen, wie groß dieser Schatz, wie heilsam diese Uebung ist und mit welchem Rechte unser Heiland sagte: man muß immer beten und nie aufhören. Luk. 18.

Dieß mag also hinreichen, den großen Nutzen des Gebetes zu erkennen. Es ist noch übrig, von der Nothwendigkeit des Gebetes zu reden, um unser Herz durch zweifache Liebe zu dieser Tugend zu entflammen.

§ 11.

Nachdem wir hinreichend uns über den Nutzen dieser Tugend ausgesprochen haben, kommen wir jetzt zur Nothwendigkeit derselben. Denn das Gebet pflegt den Menschen vorzüglich zur Erfüllung seiner Pflicht anzuspornen, denn dieses belagert gleichsam den Menschen und zwingt ihn wie durch Hunger. Will Jemand wissen, was diese Nothwendigkeit sey, so sage ich mit dem heiligen Thomas auf zweierlei Weise kann etwas nothwendig genannt werden, entweder weil es unmöglich ist,

Digitized by Google

daß etwas ohne dasselbe geschehen; oder weil es nicht so bequem geschehen kann. Von der erstern Weise ist hier die Rede nicht, sondern wir nennen nach der zweiten Weise das Gebet nothwendig, wiewohl es auch auf einige Art an der erstern Weise Theil nimmt. Denn es gibt Einiges an der Tugend, das absolut nothwendig und ein Gebot ist. Von dieser Nothwendigkeit werden wir nicht so weitläufig handeln als von der zweiten. Denn sie erweckt in Verbindung mit der vorerwähnten Nützlichkeit den Menschen mehr zur Liebe der Tugend des Gebetes.

Diese Nothwendigkeit entspringt demnach aus der Armuth und in dem Elende, in das der Mensch durch die Sünde geräth, und aus der Verschiedenheit des Zustandes, in dem er sich jetzt befindet und in dem ihn Gott anfangs erschaffen hat. Wäre er in jenem frühern Stande geblieben, so wären nicht so viele Anstalten so nothwendig gewesen, noch hätte es so vieler Beweise bedurft, sein Herz dadurch zu Gott zu lenken, und zur Betrachtung himmlischer Dinge zu erheben. Denn wie der Adler immer seiner Natur nach die Höhe sucht und in der Höhe sein Nest baut, so würde auch der Mensch, wenn er in seinem ursprünglichen Stande geblieben wäre, stets mit der Betrachtung erhabener und göttlicher Dinge sich abgegeben und in ihnen seine Freude und Wohnung gehabt haben. Nachdem er aber dem Fluche jener alten Schlange unterworfen worden, welcher darin besteht, daß sie auf ihrem Bauche kriechen und die Tage ihres

Digitized by Google

Lebens Erde eſſen ſoll; vertauſchte der Menſch alsbald den Himmel mit der Erde und ward ganz irdiſch. Er liebt die Erde, ißt die Erde, ſpricht von der Erde, hat auf der Erde ſeinen Schatz hinterlegt, und ſetzt ſeine Wurzeln ſo in die Erde, daß er ſich kaum durch Ketten oder Winden davon losstrennen läßt.

Wie groß aber die Nothwendigkeit des Gebetes iſt, kann Niemand begreifen als der, den die große Dürftigkeit des menſchlichen Geſchlechtes, in die dasſelbe durch die Sünde gefallen iſt, bekannt iſt. Dieſe iſt ſo groß, daß man ſie mit Worten nicht hinlänglich ausdrücken kann. Es ſteht geſchrieben: den erſten Menſchen ſind die Augen aufgegangen und ſie erkannten ihre Blöße. Daraus läßt ſich leicht auf die unſägliche Beraubung, äußerſte Blöße und Armuth ſchließen, in die das menſchliche Geſchlecht durch die Sünde geſtürzt worden. Denn der Menſch ward aller Gnade, urſprünglichen Gerechtigkeit und unverdienten Gnadengabe beraubt, die er von Gott erhalten hatte. Wenn der Menſch übrigens nach dem Verluſte der unverdienten Gnaden und Gaben im Natürlichen noch geſund und unverletzt geblieben wäre, ſo wäre dieß fürwahr für ihn ein großer Troſt geweſen, allein er ward auch in dieſem (in den Gaben und Fähigkeiten der Natur (in Naturalibus) ſo verderbt und geſchwächt, daß von der Fußſohle bis zur Scheitel des Hauptes nichts Geſundes an ihm gefunden worden, ſo daß man mit Recht jenen Ausſpruch des Propheten auf den Menſchen anwenden

Digitized by Google

kann: Er zog den Fluch wie ein Kleid an; und dieser drang wie Wasser in seine Eingeweide, und wie Oel in seine Gebeine. Ps. 108. Es wäre hinreichend gewesen, wenn er gesagt hätte, der Mensch habe den Fluch angezogen, und sey damit vom Haupte bis zur Ferse bedeckt (denn groß war das Elend); damit aber Niemand glauben möchte, es sey höchstens das Aeußere verflucht worden, das Innere aber gesund und unverletzt geblieben, setzt er bei, der Fluch sey wie Wasser in sein Inneres gedrungen, um anzudeuten, weder von Aussen noch von Innen sey etwas vom Fluche verschont und frei geblieben. Weil ferner das Wasser weniger eindringt; so setzt der Prophet, damit Niemand etwa glauben könnte, daß im Menschen etwas verborgen sey, was dem Fluche nicht unterworfen wäre, bei: Und wie Oel in seine Gebeine. Denn das Oel ist das durchdringenste aller Flüssigkeiten. Der Fluch drang also wie Oel in seine Gebeine, die die verborgenen und geheimen Theile am Menschen sind. Der Fluch drang bis zum Marke, d. h., bis zum Allerinnersten und Geheimsten der Seele, oder bis zum geistigsten Theile des Menschen, den wir Seele nennen, die den Engeln nahe und zum Ebenbilde Gottes erschaffen ist. Diese liebt, wie sie Geist ist, so auch natürlicher Weise das Geistige, haßt aber das Fleischliche. Die Seele, durch die Sünde befleckt und getrübt neigt sich zum Fleischlichen. Da demnach im Menschen drei Haupttheile sind, der Leib, die Seele und der Geist, so sind alle angesteckt, geschwächt, und

durch die Sünde verderbt. Denn der Fluch bedeckt wie ein Kleid das Fleisch mit seinen Sinnen, und dringt wie ein Wasser in die Seele und alle ihre Leidenschaften, und durchdringt wie Oel das Innerste des Geistes und dessen Fähigkeiten. Deßhalb ist der Verstand blind, der Wille schwach, die Freiheit gelähmt, das Gedächtniß verunreinigt und des Schöpfers uneingedenk.

Da also der Mensch allseitig verdorben, verloren und gleichsam Fleisch geworden ist, wie wird er das Gesetz des Herrn, welches ganz geistig ist, halten können? Wir wissen, sagt der Apostel, daß das Gesetz geistig ist; ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft. Röm. 7. Denn was ist für eine Gleichheit zwischen dem geistigen Gesetze und dem fleischlichen Menschen? Welche Fähigkeit kann das Thier haben, das ganz Fleisch ist, nach der Vorschrift des Gesetzes zu leben, welches ganz geistig ist? Wenn also der Mensch, durch die Sünde dem Thiere ähnlich geworden, ganz zum Fleische sich neigt, was wird er für eine Fähigkeit haben, das Gesetz zu halten, welches ganz geistig, welches ein Gesetz der Engel und ganz göttlich ist? Ja er ist so unfähig und untauglich zur Erfüllung des Gesetzes, daß er nicht einmal Ein Werk, noch ein Wort, das Gott angenehm ist, hervorbringen kann, außer es kömmt von aussen eine besondere Gnade ihm zu.

Daraus erhellet, (wenn man von der Einen Seite den Leib des Menschen betrachtet) daß weder im Meere, noch auf dem Lande, noch in der Luft

Digitized by Google

eine Creatur sich findet, die so vielen Bedürfnissen, Schwachheiten und Armseligkeiten unterworfen ist, als der Mensch zu leiden hat. Betrachtet man wiederum von der andern Seite die Seele, so wird man sie so unkräftig und elend finden, daß der Mensch kaum seinen Mund eröffnen kann, den Namen Jesu würdig auszusprechen. Daraus kann man sehen, wo und wie der Mensch anfangs von Gott erschaffen worden ist, und in welches Elend ihn die Sünde gestürzt hat. Eine solche Arznei fürwahr verdiente der Undank und jene stolze Vermessenheit des Menschen gegen seinen Schöpfer. Gott hatte ihn im höchsten Glücke, in Ehre und Seligkeit erschaffen, und er nahm daraus Veranlassung zur Hoffart. Daher ist er mit Recht so elend, nackt und alles Guten beraubt, verlassen worden, damit er durch seine Armuth demüthig, und durch Noth fleißig würde, und mehr Behagen fände am Heilmittel der Noth.

Sage mir, was kann es für den Menschen, in einem so beweinenswürdigen Zustande für ein Heilmittel geben? Ich frage, was der Mensch für ein Heilmittel haben kann, damit er lebe, da er weder ein natürliches Gut, das ihm hinterlassen worden, noch Fähigkeit, noch Wissenschaft, noch eine Tauglichkeit hat, etwas zu gewinnen? Du wirst mir sagen, dieser hat nichts mehr übrig, als daß er bettle und von Thür zu Thür um Gotteswillen um Almosen bitte. Dieses Heilmittel ist also dem Menschen noch übrig geblieben, nachdem er gesündiget hat. Denn er ist in derselben Noth,

und hat deßhalb keinen andern Troſt, als daß er bettle und ſchreie vor der Thür der göttlichen Barmherzigkeit, demüthig ſeine Armuth erkenne und um Almoſen bitte, und mit dem Propheten ſpreche: Ein Bettler bin ich und arm; der Herr ſorgt für mich. Pſ. 32.

Ich will dich noch mehr fragen: Was hat ein Hühnlein, das kaum vom Ei ausgebrütet iſt, und weder Flügel noch Federn noch etwas hat, ſich ſelbſt zu ernähren und zu erhalten, für ein Hilfsmittel? Es iſt gewiß, daß es kein anderes habe als zu pipern, ſeufzen und ſchreien, und die Luft mit ſeinem Geſchrei zu erfüllen, und das Herz der Aeltern zu bewegen, daß ſie fortfliegen und Nahrung ſuchen. Und da der Menſch durch die Sünde noch viel nackter und ärmer geworden iſt, als ein ſolches Hühnlein, ſo hat er kein anderes Hilfsmittel, als daß er ſchreie Tag und Nacht zu Gott als ſeinem Vater und von Ihm Hilfe verlange. Und dieß iſts, was jener fromme König Ezechias anzeigt, wenn er ſagt: Wie eine junge Schwalbe werde ich ſchreien, und werde ſeufzen wie eine Taube. Iſ. 39. Als ſagte er: Wie eine junge Schwalbe, wenn ſie ſich ſo hilflos und nackt ſich nichts anders denkt und thut, als daß ſie weint, ſeufzt, ruft, und zu ihrer Mutter ſchreit, ihr das Nothwendige zu verſchaffen, ſo thue auch ich, o Herr! wenn ich mich aller Gnade beraubt, aller geiſtigen Stärke benommen, ohne Federn der Tugenden, und ohne Flügel zum Fliegen ſehen; und wenn ich mich endlich ſo unfähig zu allem ſehe,

Digitized by Google

was ich thun sollte, so daß ich nicht einmal einen Fuß aufheben kann, ohne deinen Willen, ohne deine Hilfe; was kann ich anders thun als den Fleiß eines Hühnleins nachahmen und schreien zu Dir, der du mein Vater und Schöpfer bist, daß du kommest zu meinem Neste und bringest, was mir nothwendig ist? Was werde ich anderes thun, als Wünsche und Seufzer wie eine Taube Dir senden ohne Unterlaß, indem ich meine Armuth, Verdammungswürdigkeit, Verworfenheit und Sünden Dir klage und vorjammere, und mit Thränen und Seufzern gleichsam um Abhilfe so großer Uebel flehe?

Dieß ist demnach das einzige und hauptsächliche Heilmittel, das dem Menschen nach dem großen Schiffbruche und Niederlage noch zurückgelassen worden, wodurch ihm geholfen und er gerettet werden kann. Also, mein Bruder, das allgemeine Mittel, von Gott alles zu erhalten, was man will, ist Seufzen und Beten. Bittest du um Freundschaft und Gnade, so bete und seufze; bittest du um Nachlaß der Sünden, so seufze und bete; bittest du um Abtödtung deiner Leidenschaften, so seufze und bete; verlangst du geistlichen Trost, so seufze und bete; willst du Hilfe in zeitlichen Dingen, so seufze und bete. Willst du endlich ein Heilmittel gegen den Zorn und Grimm des Herrn, so mußt du auf ähnliche Weise seufzen und beten. Sag mir, was hat Moses Anders gethan, da Gott im Zorne das Volk in der Wüste vertilgen wollte, als daß er seine Hände (Gottes) durch

Gebet gebunden? Deßhalb trauerte und jammerte ein Prophet, indem er sprach, es sey zu seiner Zeit Niemand gewesen, durch solche Waffen dem Zorne Gottes Widerstand zu leisten, und seine Hände durch Gebet zu binden. Es ist Niemand, sagt Isaias 64., der deinen Namen anruft, der sich erhebt, und dich hält: du hast dein Angesicht uns verborgen. Wenn du endlich Gott versöhnen und seinen Grimm besänftigen willst, so beharre mit Demuth im Gebete und Geschrei, und vertraue, so wirst du Gott versöhnen. Nie zürnte Gott mehr über die Welt als damals, da Er durch das Wasser der Sündfluth das Menschengeschlecht beinahe ganz vertilgt hat. In jener Zeit ließ Noe eine Taube aus der Arche, um zu sehen, ob das Wasser auf der Oberfläche der Erde schon gefallen wäre. Obwohl sie das erste Mal leer zurückkam, so trug sie, als sie das zweite Mal zurückkehrte, einen Zweig von einem Olivenbaume mit grünenden Blättern im Munde. Dieses war ein Zeichen der göttlichen Barmherzigkeit. Daher sende auch du, o Bruder! so oft du siehst, daß Gott dir zürnt, aus der Arche, die im Innersten deines Herzens ist, einen Taubenseufzer, und bewirke, wenn es dir möglich ist, daß dieser zwei Flügel habe, den einen des Fastens, den andern des Almosengebens, und habe kein Mißtrauen, denn obwohl es dir anfangs vorkommt, als komme er leer zurück, so wird er dir doch (der Seufzer) endlich wenn du ausharrest, den Oelzweig im Munde bringen, der das zuverläßigste Kenn-

Digitized by Google

zeichen der göttlichen Barmherzigkeit dir seyn wird. So machte es auch der König Ezechias, von dem wir gerade vorher gesprochen haben, als ihm Gott das Todesurtheil durch den Propheten verkünden ließ. Dieser konnte durch Thränen und Seufzer bewirken, daß Gott, ehe der Prophet aus seinem Palaste ging, das gefällte Todesurtheil widerrief und sein Leben um 15 Jahre verlängerte. So machte es auch David, wie man in jenem berühmten Bußpsalme sieht, den Cassiodor erklärte mit diesen Worten: das Gebet ist uns gegeben, daß es den Zorn Gottes aufhebe, die Verzeihung erlange, die Strafe verbanne und reichliche Belohnung erwirke. Es spricht mit Gott, redet mit dem Richter, macht sich dem gegenwärtig, den es nicht zu sehen vermag. Der Bittende wird in das innere Gemach des Richters vorgelassen, und Keiner von da abgewiesen, außer der im Gebete lau befunden wird.

Das Gebet nützt nicht nur zur Erlangung der Sündennachlassung, sondern es ist auch ein Rüstzeug zur Ueberwindung aller feindlichen Versuchungen. Dieß wird durch ein Beispiel bewiesen. Wird eine Festung von Feinden umrungen und so belagert, daß die Besatzung sie nicht mehr zu vertheidigen vermag, so dürfte man sagen, daß, wenn ein Soldat heimlich sich davon schlich, mit höchster Eile sich zum Könige begabe, ihm die Gefahr darstellte, und um Hilfstruppen bäte, die der König alsogleich abschickte, um die Festung von der Belagerung zu entsetzen, daß, sage ich,

Digitized by Google

dieser Eine Soldat mehr gethan hat, als alle übrigen.

Denn die Gewalt und Kühnheit, die dieser hatte, war die Veranlassung zu einer größern Vertheidigung als alle Waffen und Kriegsanstalten. Was ist das Gebet anders, als der schnellste Bote, den wir von der Erde zum Himmel senden, Gott um Hilfe anzuflehen zur Zeit der Versuchung? Wie oft ereignet es sich, daß alle unsere Kräfte nicht hinreichen zur Vertheidigung unserer Seele, indem es scheint, als ob sie in die Sünde einwilligte; da bringt jener Bote neue Kräfte vom Himmel, und neue Hilfstruppen, um das Lager unserer Seele zu vertheidigen. Wie oft hat es den Anschein, daß unser Herz verschmachte und unter der Last der Trübsal erliege, so daß alle Kraft und Stärke der Seele sie nicht zu heben vermag. Wenn wir aber dann bei dieser Lähmung unsers Geistes Gott anrufen, so fangen wir an, wieder aufzuleben, und richten unser Haupt durch die neue Stärkung gekräftiget wieder auf, die uns das Gebet vom Himmel gebracht? Deßhalb wird das Gebet nicht unschicklich mit jenem Soldaten verglichen, der entfloh, und dem Abraham anzeigte, sein Bruder Loth sey gefangen worden, und die fünf Könige, die bei ihm waren, seyen im Treffen geschlagen worden. Daher sammelte der heilige Patriarch seine im Hause gebornen Knechte, die im Kriege geübt waren, theilte seine Kriegsschaar, überfiel die Feinde, schlug sie, und eroberte die genommene Beute wieder, und setzte

den Loth und alle andern Gefangenen wieder in Freiheit. Dieſes bewirkt auch, wie wir ſehen, noch täglich das Gebet. Denn das Gebet iſt es, das zu Gott geht und wieder zurückkehrt, und Ihm anzeigt, was hier geſchieht. Das Gebet, nicht zufrieden, uns die Kräfte zum Kampfe verſchafft zu haben, heißt auch Gott ſelbſt die Waffen ergreifen, und mit uns im Treffen ſtreiten, denn es ruft, o Herr! ergreif die Waffen und den Schild und ſtehe auf zu meiner Hilfe. Pſ. 34. Und an einem andern Orte ſpricht derſelbe Prophet noch weitläufiger: Die Schmerzen des Todes haben mich umrungen, und mich erſchrecket die Bäche der Bosheit. Die Schmerzen der Hölle umgaben mich. Es überraſchten mich die Schlingen des Todes. In meiner Trübſal rief ich zum Herrn und ſchrie zu meinem Gott, und er erhörte meine Stimme aus ſeinem heiligen Tempel, und mein Geſchrei vor ſeinem Angeſichte iſt gekommen zu ſeinen Ohren. Pſ. 17. Sieh alſo, ich bitte, wie ausgezeichnet jener Bote iſt, der mit ſo großer Schnelligkeit von der Erde zum Himmel geht, und von daher eine ſchnelle und geheime Hilfe bringt. Mit Recht bewundert alſo der heilige Hieronymus die Kraft des Gebetes und der Thränen und ruft darüber aus in ſeinen Briefen: O Thräne, ſpricht er, niedrig iſt deine Macht, klein dein Reich, und doch fürchteſt du das Tribunal des Richters nicht; du legſt den Anklägern deiner Freunde Stillſchweigen auf; Niemand verbietet dir zu nahen; wenn du allein eingeheſt, ſo wirſt du nicht leer zurück-

Digitized by Google

kommen. Du kreuzigest den Teufel mehr als die Strafe der Hölle. Und was noch mehr? Du besiegest den Unüberwindlichen, du bindest den Allmächtigen, und machst den Sohn der Jungfrau dir geneigt. Bisher der heilige Hieronymus. Diese Worte zeigen hinlänglich die höchste Macht der Kraft des Gebetes an, welche auch das Gebet des Josue bestättiget; denn dieses machte die Sonne mitten am Himmel stehen, indem Gott, wie die Schrift sagt, der Stimme des Menschen gehorchte. Jos. 10.

Dieß Alles wird durch Beispiele der Heiligen bewiesen.

§ 12.

Wir können das bisher Gesagte durch mehrere Beispiele der Heiligen beweisen. Dieß ist unter andern die Haupturſache, warum die Heiligen der Uebung des Gebetes so sehr ergeben waren und der Heilige aller Heiligen, Jesus Christus, der für sich keine Nothwendigkeit zum Gebete hatte. Er betete oft, um uns ein Beispiel zu geben. Auf solche Weise fing Er sein Predigtamt an, indem Er in der Wüste betete und 40 Tage fastete. Mit einem solchen Gebete opferte er sich in sein Leiden hin, indem er dreimal im Garten betete, und seine Jünger zur selben Uebung einlud, damit sie in der Gefahr gesicherter wären. In der ursprünglichen Kirche war diese Uebung Hauptsache, und bei den Christen täglich im Gebrauche. So berei-

Digitized by Google

teten sie sich auf den Empfang des heiligen Geistes vor. Mit Beten brachten sie nach dem Empfang des heiligen Geistes den größern Theil des Tages zu: Sie beharrten, wie der heilige Lukas sagt, im Gebete. Act. 2. Man sagt von dem heiligen Apostel Bartholomäus, daß er hundertmal unter Tags und hundertmal bei Nacht seine Knie gebeugt und gebetet habe. Vom heiligen Jakobus, dem Bruder des Herrn (Vetter) steht geschrieben, daß er so beständig sich auf seine Knie niederwarf, sowohl um Gott auf eine erhabene als heilige Weise anzubeten, als auch um für das Volk um Verzeihung zu bitten, daß sich seine Knie mit einer so dicken Haut überzogen wie die Haut eines Kameeles. Von den andern Aposteln sagt man im Allgemeinen, daß sie die Sorge für die Wittwen und Armen andern Jüngern überließen, damit sie selbst frei von jeder Beschäftigung, so heilig sie immer seyn möchte, der Verkündung des Wortes Gottes und dem Gebete obliegen könnten. Wenn Jene, die in reichlicher Fülle die Gnade empfangen hatten, so dringend und mit solcher Beharrlichkeit beteten und um Gnade flehten, was sollen wir thun, die wir dürftig und des Trostes beraubt sind.

Was soll ich von andern Heiligen sagen sowohl des neuen als des alten Testamentes? Moses, jener große Freund Gottes schreibt von sich selbst, daß er 40 Tage und Nächte vor dem Herrn gelegen, und gebeten habe, Er möchte sein Volk nicht vertilgen, wie Er gedroht hätte. Der König David, der so viele und große Arbeiten hatte,

Digitized by Google

und immer die Sorge für sein Reich mit sich herumzutragen pflegte, sprach dem Herrn sieben Mahl täglich sein Lobgebet. Hieronymus, der berühmte Kirchenlehrer schreibt von sich selbst, daß er mit Beten und Schreien oft die Nacht mit dem Tag verbunden und nicht eher aufgehört habe, auf seine Brust zu schlagen, als bis ihn der Herr schalt und Stille für sein Herz wieder eintrat. Bekannt sind die tiefen Betrachtungen und Gebete des heiligen Franziskus, der sie nicht unterlassen wollte, weder wegen des Predigtamtes noch wegen des Geschäftes der Bekehrung der Seelen, außer es ward ihm durch eine besondere Offenbarung Gottes aufgetragen, das Wort Gottes zu verkünden. Und der selige Vater Dominikus, sein Zeitgenosse, theilte auf solche Weise seine Zeit ein, daß er unter Tags dem Heile des Nächsten, und bei der Nacht dem Lobe Gottes oblag. Und deßhalb war seine Lehre so fruchtbringend. Denn er kaufte bei der Nacht ein, was er am Tage verkaufte, und unterhandelte zuerst mit Gott und dann mit den Menschen.

Es fehlt keineswegs an Beispielen dieser Tugend im schwachen weiblichen Geschlechte; ja dieses Geschlecht ist um so andächtiger, demüthiger, und zum Beten geneigter, je schwächer es ist.

Von jener heiligen Wittwe des Phanuels, Anna, schreibt der heilige Lukas, daß sie nicht aus dem Tempel gegangen, sondern Gott diente mit Fasten und Beten Tag und Nacht bis zu ihrem vierundachtzigsten Lebensjahre. Luk. 2. Dadurch

verdiente sie die Gnade, den Heiland Jesus in demselben Tempel und den Sohn Gottes auf den Armen seiner Mutter zu sehen, und selbst vor dem Johannes den Täufer die Verkünderin eines so großen Geheimnisses zu seyn. Von vielen sehr edlen Weibern schreibt der heilige Hieronymus, daß die Sonne, als sie unterging, sie im Gebete verlassen, und Tags darauf als sie aufging, um neues Licht zu bringen, sie noch am selben Orte im Gebete angetroffen. Von der seligen Trasilla, seiner Muhme, erzählt der heilige Gregor, als man sie nach dem Tode waschen wollte, habe sich an ihren Knien und Ellbögen eine ganz verwachsene Härte von Schwielen gezeigt (wie vorher vom heiligen Jakobus gesagt worden) und der entseelte Leichnam habe öffentlich Kunde gegeben, welche große Sorgfalt und Liebe sie, als sie noch lebte, zu dem heiligen Gebete hatte. Daß aber auch Eheleute durch das Ehebett nicht gehindert sind, ihren Geist auf das Gebet zu richten, zeigt Elisabeth, die Gemahlin eines Fürsten, des Landgrafen von Thüringen, eine Tochter des Königs von Ungarn durch ihr Beispiel; dann erhielt sie vom Manne die Erlaubniß, bei der Nacht zur Enthaltsamkeit, so begab sie sich ins Gebet, sie lag auf einem Teppich, der am Boden ausgebreitet war, damit ihr nicht, so sie ein weichlicheres Bett hätte, ein größerer Schlaf die Stunden zum Gebete wegnähme. Niemand darf sich darüber wundern; denn das Vergnügen und die Frucht dieser Uebung sind so süß und groß, daß eine Seele, nachdem sie einmal

Digitized by Google

dieselben verkostet hat, keine Mühe und Arbeit mehr ausschlägt, so hart und beschwerlich sie auch seyn mögen.

Bei solcher Bewandniß werden wir die Erzählung von Beispielen dieser Tugend nie beendigen können. Denn das Gebet ist eine allgemeine Uebung aller Heiligen; deßhalb verließen viele die Welt und begaben sich in Wüsten und Einöden, wo ihnen der Genuß von rohen Kräutern, wie die wilden Thiere sie fraſſen, zur Lust geworden, nur damit sie Zeit und Ort zum Gebete hätten. Dieß ist jener bessere Theil, den Maria erwählte, und den der Heiland, der Richter selbst den vorzüglichen Werken der Barmherzigkeit, die Martha that, vorzog. Denn durch Beihilfe dieser Uebung erlangt man eine solche Vollkommenheit und Reinheit des Gewissens, daß der Mensch über sich selbst sich erhebt und Gott ähnlich wird.

Wer vermag die Güter zu beschreiben, die man durch das Gebet erlangt? Welche Wunder sind in der Welt gewirkt worden, die nicht durch das Gebet geschahen? Welche große Heere wurden durch das Gebet geschlagen? Wie viele der mächtigsten Feinde besiegt? Mit was für einer andern Medizin und Kraft haben die Heiligen Kranke geheilt, Teufel ausgetrieben, den Tod überwunden, die wilden Thiere bezähmt, das Feuer ausgelöscht, die Natur der Elemente umgewandelt, und den Lauf der Sterne verändert, als durch das Gebet? Mit welchen Waffen kämpften und siegten Moses, Josue, Gedeon, Jephete, David, Ezechias, Jo-

Digitized by Google

saphat, Asa und die edlen Machabäer, wenn nicht durch das Gebet? Daher schrie Elisäus nicht mit Unrecht zum Elias auf, als er im Sturme in den Himmel auffuhr: Mein Vater! mein Vater! Wagen Israels, und sein Fuhrmann 4. Reg. 2. d. h., wie ein Glosse sagt: der du durch dein Gebet zur Vertheidigung dieses Reiches mehr vermagst, als alle Wägen und Mächte der Welt. Denn die Uebungen des Gebetes sind die Waffen der Christen gegen alle sichtbaren und unsichtbaren Feinde. Aus diesem Allem ergibt sich für Jeden hell und klar die dringende Pflicht des Gebetes, damit wir nicht nur die nützlichen, sondern auch die nothwendigen Güter erlangen und folglich jenen heilsamen Rath Christi befolgen, man muß immer beten und nie aufhören. Da das Gebet gleichsam die Hauptthür ist, durch welche wir zu jeder Art von Gütern gelangen, und ein allgemeines Hilfsmittel der Christen, das zu Allem nützlich ist, was wird also ein Christ ohne Gebet seyn? Antwort: ein Soldat ohne Waffen, ein Schreiber ohne Federn, ein Schmid ohne Eisen. Ich beschließe also diesen Gegenstand mit den Worten: ein Christ, der nach Vollkommenheit trachtet, müsse vor Allem das Eine thun, nämlich seinen Lebenswandel gut einrichten und ordnen, d. h., er soll allenthalben Zeit und Gelegenheit aufsuchen im Gebet mit Gott umzugehen.

Nicht nur die zeitlichen, sondern auch die wichtigsten geistlichen Geschäfte müssen so geordnet und eingerichtet werden, daß man immer so viel Zeit

und Gelegenheit dem Gebete widmet, als zur Förderung unsers geistlichen Lebens nothwendig ist, wie ich oben gesagt habe. Denn das Gebet ist, wie ich gesagt habe, ein allgemeines Werkzeug, dessen sich der Christ bedient in all seinem Thun. Kein Schuldner ist nach den Theologen so strenge zur Zurückzahlung der Schuld verpflichtet, daß er auch seine Werkzeuge verkaufen sollte, womit er das gewinnen kann, was er dem Gläubiger geben soll (denn sonst könnte er weder die Schulden bezahlen, noch sein Leben erhalten; behält er aber diese zurück, so kann er beides thun; so verbindet auch weder das Gesetz der Liebe, noch die Dringlichkeit einer andern Pflicht so den Christen, daß es ihn zwingt, die Uebung des Gebetes, welches ein Hauptwerkzeug eines wahren Christen ist, zu unterlassen). Denn ohne Liebe zum Gebete kann er weder seine Pflicht leicht erfüllen, noch sich selbst im geistlichen Leben erhalten, allein mit einer mäßigen Uebung des Gebetes wird er Beides können, wie es der heilige Bernhardus beweiset in einem Briefe an Papst Eugenius.

Dritter Theil von der Fortsetzung und Beharrlichkeit des Gebetes.

§ 13.

Alle bisher angeführten Zeugnisse enthalten einen Befehl nicht nur zum Gebete, sondern auch zu einem immerwährenden Gebete. Die Worte Christi zeigen dieß auf das Klarste: Man muß im-

Digitized by Google

mer beten und nie aufhören. Hier begegnen uns zwei Bedenklichkeiten: die Eine, wie es möglich ist, daß Jemand so lange Zeit im Gebete beharre, die Andere, warum das Gebet so nothwendig sey?

Was den ersten Zweifel anbelangt, sagten Einige, die auf die Schwierigkeit sahen, die die Fortsetzung und Beharrlichkeit des Gebetes in den vielen Beschäftigungen dieses Lebens findet, diese Fortsetzung und Beharrlichkeit des Gebetes müsse verstanden werden von den Ausübungen guter Werke, die der Mensch ohne Unterlaß vollbringen soll. Denn wer sehr gut betet, der thut immer Gutes. Gewiß ist auch, daß ein gutes Werk ein gutes Gebet sey. Denn da die Uebung des Gebetes hauptsächlich zu jenem Endzweck angeordnet ist, so betet der immer, der immer gute Werke thut. Uebrigens wollte aber der Herr mit den Worten: man muß immer beten und nie aufhören, dieß nicht ausdrücken, daß man, wenn man nur gute Werke übt, dann auch immer betet. Denn das Ziel und die Absicht der Worte des Herrn beweisen, daß er nicht von guten Werken, sondern vom Gebete redete; wie wir sehen am Beispiele der Wittwe, die dem Richter lästig und ungestüm war, da sie verlangte, man sollte ihr an ihrem Feinde Recht wiederfahren lassen. Denn wenn Er hier von der Wirkung guter Werke hätte reden wollen, so hätte Er für Beides geredet, man muß immer Gutes thun und nicht immer beten. Jener Text muß demnach mit allem andern Vorhergehenden vom Gebete verstanden werden, und

Digitized by Google

man darf an diesem Gebote nichts ändern; denn hier wird keine unmögliche Sache befohlen, sondern eine mögliche; diese besteht darin, wenn man mit aller Inbrunst und Beharrlichkeit betet, indem man alles ausschlägt, was nicht Gott ist, so oft es immer diese Uebung hindert. Es ist aber eine gewöhnliche Redensart, daß man sagt, es geschehe was immer, was zu jeder Zeit geschieht, wo es leicht geschehen kann. Z. B. wenn man von einem gerechten Menschen sagt, daß er Tag und Nacht im Gesetze des Herrn betrachtet, so verstehen wir darunter keine mathematische Aufeinanderfolge (continuatio), sondern eine solche, wie man sie insgemein zu verstehen pflegt, d. h., wenn etwas mit solcher Fortsetzung und Beharrlichkeit geschieht, wie es leicht geschehen kann. Es ist aber eine solche Fortsetzung leichter als fleischliche Menschen glauben. Denn wenn ein Mensch von der Liebe zum Gelde oder zu einem schönen Weibe sich dahinreissen läßt, so denkt und sinnt er immer noch über das, was er liebt, und er kann weder bei Tag noch bei Nacht, weder im Wachen noch im Schlafe mehr jenen Gedanken von sich bringen, wenn er sich auch zuweilen selbst Gewalt anthut, um von ihm befreit zu werden. Wie? sollte es also hart seyn für eine Seele, berührt von der Liebe zur göttlichen Schönheit, ihr Auge von ihr nicht abzuwenden, und dort immer ihr Herz zu haben, wo ihr Schatz ist?

Andere bedienen sich der Zeit des Gebetes wie einer Medizin, und nehmen nur so viel von ihm,

Digitized by Google

wie man von dieser nimmt. Denn wie man die Medizin in jener Quantität nehmen muß, die zur Besiegung des Uebels und zur Herstellung der Gesundheit hinreicht, so soll man auch vom Gebete, da es eine geistliche Medizin ist, wodurch wir die Wunden der Seele heilen, nur so viel nehmen als hinreichend ist zur Heilung jener Wunden und zur Erlangung des Geistes, ein frommes Leben zu führen. Es kann sohin nicht für Alle ein Maaß vorgeschrieben werden, sondern das Maaß muß sich richten nach der Quantität der Leidenschaften eines Jeden. Je nachdem die Gefahren, worin Jemand schwebt, geringer oder größer sind, ist auch die Nothwendigkeit dieser Tugend größer oder geringer; denn es lehrt die Erfahrung, daß einige Aecker besser als die übrigen die Trockenheit vertragen und mit wenig Wasser oder Regen reichliche Früchte tragen, andere dagegen werden beim Mangel des Wassers dürre und trocken; so findet man auch einige Herzen, die so fruchtbar und von der göttlichen Gnade befeuchtet sind, daß sie mit wenigem Gebete immer in trefflichster Fassung und Ordnung des Geistes wandeln, andere dagegen sind so unfruchtbar und zum Bösen geneigt, daß sie alsbald, wann sie dieser göttlichen Wohlthat verlustig geworden, alle Anmuth und Munterkeit des Geistes verlieren, die sie früher hatten. Es läßt sich aber nicht läugnen, daß diese der Hilfe des Gebetes mehr bedürfen, als Menschen, die schwächer oder kränker sind, für die der Gebrauch der Arznei nothwendiger ist. Dieselbe Nothwendig-

keit, welche die innern Gefahren erzeugen, erzeugen auch die äußern. Wie der mehr bewaffnet seyn muß, der unter Feinden lebt, als der, welcher unter Freunden sich aufhält, und wie der Leib im Winter mehr bekleidet seyn muß als im Sommer, so muß auch der Mensch mehr durch Gebet sich bewaffnen, der inmitten der Gelegenheiten und Gefahren zur Sünde lebt, als Jene, die außer denselben sich befinden, dem zu Folge, was unser Heiland seine Jünger lehrt, denen er befahl, mit höchstem Fleiße zu beten und zu wachen, als sie in der höchsten Gefahr schwebten.

Laßt uns jetzt von der Nothwendigkeit, das Gebet fortzusetzen und darin zu beharren, handeln. Diese Nothwendigkeit ist nicht so unbedingt zu nehmen, außer man setzt voraus, ein Mensch wolle ein geistliches Leben führen und zur Vollkommenheit des geistlichen Lebens gelangen. Von diesem werden wir hauptsächlich fernerhin handeln.

Wie nothwendig also für einen Menschen, der auf diese Weise leben will, die Uebung des Gebetes sey, kann ohne Schwierigkeit nicht erörtert werden. Der allein, dem von Gott die Augen eröffnet sind, seine Krankheit und sein Elend einzusehen, worin die Natur durch die Sünde, wie ich oben gesagt, versenkt liegt, und der zur höchsten Armuth gekommen, und seine Füsse in dieses tiefe Meer gesetzt hat, der, der kann wissen, wie nothwendig dem Menschen die göttliche Hilfe ist, und kann den, der es allein geben kann, um Alles bitten.

Auf diesem Grunde und auf dieses Prinzip muß der fussen, der die Größe dieser Nothwendigkeit mit gerechter Wage abwägen will.

Auf diesem Weg muß man wissen, und vor Allem wissen, ist unser Verlangen (unsere Begierde) durch die Sünde so in Unordnung und ins Verderben gekommen, daß es sich immer zur Liebe süßer und jener Dinge neigt, die dem Fleische angenehm sind und den Menschen dazu geneigt macht, ohne Rücksicht zu nehmen auf das, was Gott befohlen hat. Denn, wie der Apostel sagt, es widerstreitet das Gesetz, das in unsern Gliedern herrscht, dem Gesetze des Geistes und Gottes. Dieser verkehrte Nachbar, den wir in uns selbst haben, verlangt immer nach dem, was ergötzet, z. B. nach Ehren, Reichthum, Wollüste und ähnlichen Dingen, und zwar mit so großer Hitze und Begierlichkeit, daß der Berg Aetna nicht so viel Feuer sprühet, als der Mensch von dem Brande seiner Begierden und Leidenschaften, bisweilen brennt. Denn dieß ist jener babylonische Feuerofen, dessen Flammen 49 Ellen ausschlugen und Alle entzündeten und verbrannten, Jene ausgenommen, die durch die Kraft dieses wunderbaren Gnadenwassers erhalten werden, das Gott verheißt mit diesen Worten: Wenn du durch Wasser gehen wirst, so werde ich bei dir seyn, und die Ströme werden dich nicht bedecken; wenn du im Feuer wandelst, so wirst du nicht verbrennt werden, noch wird dich die Flamme versengen. Esaias 43. Wenn dich also jene Begierde immer reizt

und zum Bösen lockt, so wird es wohl nothwendig seyn, ihr den entgegen zu setzen, der uns zum Guten einladet, und vom Bösen abzieht. Und wenn jene Begierde mit ihren schlimmen Leidenschaften und Verkehrtheiten alle guten Vorsätze und Affekte der Seele auflöset und aufzehrt, so wird es wohl billig seyn, daß es Jemanden gebe, der das wiederbringt und erneuert, was verzehrt und vernichtet worden, oder gerecht, daß, wenn es einen beständigen und gewöhnlichen Abgang (Entgang) gibt, es auch einen beständigen Zugang gäbe, damit der Mensch nicht gänzlich aufgerieben werde?

Wenn Jemand an einem Stricke hinge und Jemand da wäre, der ihn stets mit den Füssen abwärts zöge, und Niemand wäre, ihn mit den Armen aufwärts zu heben, müßte ein solcher Mensch nicht ersticken und erdrosselt werden? So ists auch, wenn das Fleisch unser Herz immer zur Erde zieht und beugt, und Niemand es zum Himmel erhebt, was ist hier anderes zu erwarten, als daß das Fleisch das Uebergewicht über den Geist gewinnt, und der Mensch ganz fleischlich wird? Sey dessen eingedenk, was der Heiland sagt: Was vom Fleische geboren ist, ist Fleisch. Und was vom Geiste geboren ist, das ist Geist. Joh. 3. Wenn es wahr ist, daß das Fleisch immer seiner Natur nach nach dem verlangt, was fleischlich ist, und auch des Fleischlichen wegen sich selbst verachtet, was wird endlich, wenn nicht von einer andern Seite ein Geist sich erhebt, der diesem

Fleische entgegentritt, und eine der sinnlichen entgegengesetzte geistige Begierde aufsteht, die das auflöset, was jene thut, und die dem widerspricht, was jene sagt, und die den Menschen auf die entgegengesetzte Seite zieht, was wird endlich, sage ich, aus dem Menschen anders werden, als daß er ganz Fleisch wird. Diese gute Begierde bringt das Gebet und die Andacht mit sich, die den Menschen von der Erde zum Himmel erhebet, zur Liebe der geistlichen Dinge entflammet, das Herz mit guten Begierden erfüllet und bewirket, daß er alle sinnlichen Ergötzungen verachtet, und endlich die Seele mit Stärke, Licht, Annehmlichkeit und andern unendlichen guten Vorsätzen und Begierden ausrüstet, die dem entgegengesetzt ist, was vom Fleische stammt. Auf diese Weise wird die Hitze des Fleisches vom Thaue des heiligen Geistes gekühlt nach jenen Worten des Ecclesiasticus 43: Ein dahereilender Nebel heilet alles wieder, und ein von der Hitze herrührender Thau kommt ihn zu demüthigen, oder wird seinen Grimm mildern. Deßhalb muß man immer beten und nie aufhören. Wie die Hitze des Fleisches immerfort dauert, so sey auch die Kühlung (Erfrischung) des Gebetes immerwährend, wodurch jene gemildert und beherrscht wird.

Um aber dieses besser zu verstehen, sehe man auf die besondere und wunderbare Vorsehung der Natur, womit sie das Herz beschützt. Da das Herz am Wärmsten ist (so war es am füglichsten, da es den ganzen Leib erwärmen sollte),

so gab die Natur ihm, daß es seine zu große Hitze nicht verzehrte, einen beständigen Fächer oder eine Abkühlung, nämlich die Lunge, die beständig wie ein Blasbalg den Athem anzieht und wiedergibt, die Wärme sanft abkühlt und das Herz vor zu großer Hitze bewahrt. Ich habe bisher kein Beispiel gefunden, welches nach meinem Urtheile trefflicher die Nothwendigkeit der Erfrischung unserer Seele durch das Gebet darstellt. Denn wer wird läugnen können, daß wir in dem Busen unsers Herzens das heftigste Feuer haben, das alles verzehrt, welches ist die Begierlichkeit, die die Theologen den Zunder der Sünde zu benennen pflegen. Und was thut diese Hitze Tag und Nacht anders als anzünden, brennen und mit ihrer Flamme alles Gute zerstören, was sich in unsern Seelen findet?

Wäre ihm diese Kühlung nicht beigegeben, die Hitze durch die Anwehung des heiligen Geistes und durch den Thau zu mildern, was dürfte diesem Fieber und dieser Hitze ein Ende machen? Sie würde fürwahr alle Stärke der Seele aufheben und entkräften. Deßhalb müssen wir öfter den Mund unsers Geistes zu Gott durch das Gebet eröffnen, um zu bitten um jene Luft und sie anzuziehen, indem wir hierin den Propheten nachahmen, welcher sagte: Ich thue meinen Mund auf, und lechze nach dem Geiste, denn nach deinen Geboten verlange ich. Durch diese Worte gibt er zu verstehen, wie der Mensch in Eröffnung seines Mundes diese materielle Luft einzieht, wodurch

Digitized by Google

sein Herz gekühlt, und die Heftigkeit der natürlichen Wärme gemildert wird, so nehmen wir auch, so oft wir den Mund unserer Seele eröffnen, (sie ist dann erst geöffnet, wenn sie Seufzer und Gebete, wodurch man um die göttliche Gnade fleht, zu Gott abgeschickt hat,) den Hauch jenes heiligen Geistes in uns auf, durch dessen Vermittlung die Hitze unserer Begierde abgekühlt und das geistliche Leben vor allem Schaden bewahrt wird.

Ich will noch einen andern Grund beifügen, den man aus demselben Ursprunge herleitet, um das Gesagte zu bekräftigen.

Jedermann weiß, daß die thätige Andacht Eine von den Erfordernissen des geistlichen Lebens ist. Denn die Andacht ist nichts Anderes, als — wie oben gesagt worden — eine willige Munterkeit zu allem Guten. Also ist der Mensch andächtig, der zu jeder Art des Guten gerüstet, willig und bereit ist. Wenn man sohin dieß Andacht nennt, so ist sie sicherlich keineswegs nur ein sehr kleiner Theil jener Dinge, die zum geistlichen Leben gehören. Ferner ist unbezweifelt diese Andacht eine beständige Gefährtin und Tochter des Gebetes, denn sie entspringt aus der Erhebung des Geistes zu Gott; der als lebendiges Feuer der Liebe sogleich seine göttliche Wärme denen mittheilt, die sich Ihm nahen. Daraus erhellt, daß die Andacht einem Menschen in dem Stande, in welchem er sich jetzt befindet, keine natürliche Sache sey, sondern eine übernatürliche, die nicht von der Natur, sondern

Digitized by Google

von der Gnade und der Vereinigung mit Gott herstammt.

Wann dieß ihr Ursprung ist, so ist es kein Zweifel, daß der, welcher immer andächtig seyn will, immer mit Gott vereinigt seyn müsse, damit immer ihm diese Wärme mitgetheilt werde.

Wir wollen ein Beispiel vom Wasser nehmen. Wollen wir ein Wasser immer warm haben, so müssen wir es immer zum Feuer hinhalten; denn wenn wir es vom Feuer wegheben, so kehrt es alsbald zur natürlichen Kälte zurück. Denn da diese Kälte ihm natürlich ist, die Wärme aber zufällig, so bedarf es keiner Anwendung eines äußern Dinges, daß es zur natürlichen Bewegung zurückkehrt. Denn hiezu genügt seine eigene Einrichtung ihm. Um aber im Wasser die Wärme zu erhalten, die nicht natürlich ist, ist nothwendig, es stets mit der Ursache jener Wärme, nämlich mit dem Feuer, zu vereinigen. Auf dieselbe Weise entspringt die Andacht und der thätige Eifer daraus, wenn unser Geist mit Gott durch Betrachtung oder thätige Cotemplation, wie der heilige Thomas sagt, vereinigt ist. Wer also immer in dieser thätigen Andacht beharren will, der muß sich bemühen, so viel es seyn kann, daß sein Geist immer mit Gott sich einige, und so wird er das, was er will, erlangen. Wer aber hierin saumselig und nachlässig ist, der wird auch lau seyn in diesem göttlichen Eifer, und nach der Disposition der Ursache wird die Wirkung erfolgen. Und dieß ist der wahre Grund, warum in uns jener himmlische Eifer so

Digitized by Google

leicht erkaltet, was wir täglich, beinahe stündlich erfahren. Denn wie auch das wärmste Wasser, wenn man es vom Feuer wegnimmt, allmählig zur natürlichen Disposition zurückkehrt, so wird auch unsere Seele, wenn man sie vom göttlichen Feuer trennt, woher ihr alle Wärme der Andacht zukam, allmählig lau werden. Du siehst also deutlich genug, wie sehr man sich bemühen muß, damit unser Herz nicht von jenem himmlischen Feuer getrennt werde, da es so elend, so trostlos und kalt ist, und das, was den Kohlen entrückt wird, so leicht gefriert.

Zur größern Bestättigung dieses Grundes muß man wissen, es sey Einer von den vorzüglichen Räthen und Beweisgründen des geistlichen Lebens, daß sich der Mensch aus allen seinen Kräften bestrebe, immer im Geiste zu wandeln, wenn er ein geistliches Leben führen will. Denn das Herz ist ein Ursprung aller unserer Werke; wie das Herz seyn wird, so werden auch die Werke seyn, die von ihm ausgehen. Ist es andächtig und wohlgeordnet, so werden auch die davon ausgehenden Werke geordnet und sittlich seyn. Ist es aber ungeordnet und nicht andächtig, so werden auch die daraus hervorgehenden Werke unordentlich und unandächtig seyn. Wie also ein Gärtner seine meiste Sorge darauf verwendet, daß die Erde stets locker, wohl kultivirt und feucht sey, um Frucht zu bringen, denn sie ist von Natur trocken und kalt; (eine Disposition, die sie schwerlich ablegt!) daher ist sie nicht geeignet zur Erzeugung der

Früchte, wenn ihr nicht die Wohlthat des Wassers zu Hilfe kommt. So soll sich auch ein Diener Gottes vor Allem Mühe geben, daß sein Herz immer fern seyn möge von jener Dispositiön, die es von dem Verderben der Sünde hat, sondern es soll stets voll Feuchtigkeit und Fruchtbarkeit seyn, die es vom Gebete und der Andacht empfängt, um immer fähig und im Stande zu seyn sehr viele Früchte zu erzeugen. Damit aber das Herz lange auf diese Weise disponirt bleibe, hat man eines beständigen und beharrlichen Gebetes vonnöthen. Denn wer immer eine thätige Andacht haben will, der muß immer im Gebete wandeln. Dieß ist die Ursache der Andacht.

Ich füge den vorhergehenden noch einen andern Grund bei, der aus demselben Fundamente, das wir im Anfange gelegt haben, hervorgeholt wird. Es ist den Christen bewußt, daß ein Mensch durch sich das Ziel nicht erlangen könne, wozu er erschaffen ist, aber auch die Mittel nicht, wodurch man zu jenem Ziele gelangt, welche da sind Tugend und Gnade, wenn sie nicht durch eine besondere Begünstigung und Hilfe des Himmels mitgetheilt wird. Um diese Sache vorzubilden, sagte einst Moses zu den Kindern Israels (Deut. 11.): Das Land, dahin du ziehest, es zu besitzen, ist nicht wie das Land Aegypten, aus dem du gezogen bist, wo man in die Saat, die man gesäet, Wasser leitet, um sie zu wässern wie Gärten, sondern es hat Berge und ebene Thäler, und wartet des Regens vom Himmel.

Digitized by Google

Und der Herr, dein Gott sieht immer darnach, und Er hat sein Auge darauf vom Anfange des Jahres bis zu seinem Ende, Regen und Thau wie gewöhnlich zu geben.

Daraus schließt man sehr gut auf den Unterschied, der unter dem Volke Gottes und den Kindern dieser Welt stattfindet, unter den Christen und heidnischen Philosophen, denn die Philosophen wußten nicht, was Gnade, was Geist Gottes, was übernatürliche Sache ist. Deßhalb setzten sie alle ihre Hoffnung auf ihre Thätigkeit, auf ihr Treiben und ihren Fleiß; mittelst diesen glaubten sie das zu erreichen, was sie suchten, nämlich Tugend und Glückseligkeit. Der Christ aber schaut im hellern Lichte, und mit gesundern Augen den Stand der Natur, und er vertraut weder auf sie, noch auf seine Bestrebungen, weder auf sein Talent, noch auf seinen Fleiß, als könnte er durch sie zu seinem Ziele kommen. Denn er hat gelernt aus der heiligen Schrift, daß Fleisch sey, was immer vom Fleische geboren wird, und daß alles Fleisch Gras sey und seine Herrlichkeit wie die Blume des Feldes 1. Petr. 2., und daß alle seine Stärke (des Menschen) nichts anders sey als was der Prophet sagt: Ihr werdet mit Feuer schwanger gehen und Stoppeln gebären (der Zorn frißt euch). Der vollkommene Christ hängt also ganz vom Himmel ab, dort ist sein Schatz hinterlegt; von da erwartet er die Würde, von daher die Sonne und den Regen, durch deren Beihilfe die Saat seiner Trübsale und die Anpflanzung der

Digitized by Google

Tugenden wächst. Daher ist die Erde, die immer der Philosoph gräbt, nur trübes Wasser zu finden, schlammicht. Er studirt und liest immer in seiner Philosophie, denn er glaubt dadurch glücklich zu werden. Das Streben eines Christen aber ist, seine Augen zum Himmel zu erheben und von daher die Gnade und das Wehen des heiligen Geistes zu erwarten und mit dem Propheten zu sagen: Ich erhob meine Augen zu jenen Bergen, woher mir Hilfe kommen wird, meine Hilfe ist vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, als sagte er gleichsam: Andere Menschen senken, wenn eine Noth sie bedrängt und in Gefahr bringt, ihre Augen zur Erde; denn darin liegen ihre Wurzeln; und darauf ruht ihre ganze Hoffnung; ich aber als ein Mensch, der all sein Heil vom Himmel erwartet und nicht von der Erde, erhebe und richte meine Augen dahin, woher mir, wie ich hoffe, die Hilfe kommen wird. Wie vielmals die Eine Hoffnung von der andern übertroffen wird, dieß lehrt der Prophet: Diese verlassen sich auf Wagen, Jene auf Rosse, wir aber rufen den Namen des Herrn, unsers Gottes, an. Sie reden verstrickt und fallen, wir aber stehen und sind aufrecht. Diesen Vorzug der christlichen Hoffnung bewundert nicht mit Unrecht der Prophet, wenn er sagt: Der du wie Israel bist gerettet worden im Herrn mit ewiger Rettung. Du wirst nicht zu Schanden werden noch erröthen ewiglich. Is. 43. Denn wie der Arm des Herrn mächtiger ist als jeder fleischliche Arm, so übertrifft auch die Ret-

Digitized by Google

tung Gottes alles menschliche Heil. Da dem so ist, so ist es allerdings billig, daß es der Christ unter seine vorzügliche Bestrebungen zähle, seine Augen zu Gott zu erheben und immer mit Gott sich zu einigen, damit wir, wie alles abhängt von Ihm, so auch immer an seinen Wohlthaten und Einflößungen Theil nehmen. Deßhalb sagt ein gewisser Lehrer: wie die Sonnenstrahlen nothwendig mit der Sonne vereinigt seyn müssen, um im Lichte und Glanze, den sie haben, erhalten zu werden, so muß auch unsere Seele immer mit Gott, dem Ausspender und Erhalter aller seiner Güter, vereiniget seyn, um in jenem Lichte und wunderbaren Glanze und in jenem göttlichen Feuer und in der thätigen Andacht zu leben und erhalten zu werden, den sie von Ihm empfängt.

Dieß besser zu verstehen, stellen wir uns vor, es gebe in dieser Einen Welt zwei Welten, eine sichtbare und körperliche, worin alle Körper sind, und eine andere unsichtbare und unkörperliche, worin alle Seelen sind. Wie also die sichtbare und körperliche Welt vom Himmel regiert wird, und deßhalb mit ihm zusammenhängen muß, um durch diesen Zusammenhang, sagt Aristoteles, allenthalben den Himmelskörpern den Zugang zu öffnen, so wird die unsichtbare und unkörperliche Welt von Gott gelenkt, daher muß sie immer mit Ihm sich vereinigen, und vermittelst dieser Einigung oder Vereinigung die Strahlen und Einflüsse seines Lichtes gewinnen.

Digitized by Google

Wir wollen dieß noch deutlicher erklären. Du siehst, daß ein Baum, um seine Schönheit und Vollkommenheit, die seine Natur erfordert, zu erhalten, nothwendig auf einem offenen Felde stehen müsse, um allen Winden und Einflüssen des Himmels ausgesetzt zu seyn. Denn da er vom Himmel regiert wird, und von daher alle Kraft empfängt, so muß er so gepflanzt seyn, daß er auf freie und unbeschränkte Weise sich aller dieser Wohlthaten erfreuen kann. Denn wenn er an einem Orte stünde, wo die Luft ihm weder Sonnen- noch Mondeslicht geben kann, so wird er weder wachsen noch eine Frucht bringen. Da auf ähnliche Weise alles Gute, das unsere Seelen haben, von jenem höchsten und geistigsten Himmel, nämlich von Gott kommt, so müssen sie auch so frei, ungebunden und immer den göttlichen Strahlen ausgesetzt seyn, damit die Einflüsse des Himmels Zugang zu ihnen haben, damit sie Gott sehen und von Ihm gesehen werden; damit sie lieben und geliebt werden; damit sie rufen und erhört werden; damit sie immer die Arme ihrer Begierden nach Gott ausstrecken, und Er selbst sie wiederum umarme und aufnehme. Das Gegentheil von dem thun Jene, die nach Art eines dunklen und schattigen Baumes das Herz immer in den Geschäften dieser Welt begraben haben. Wie diese niemals Gott sehen, noch die Augen zum Himmel erheben, so genießen sie nie der Lebensluft; und es fällt auf sie weder Regen noch ein Thau des Himmels. Ich will dasselbe noch kürzer mit einem andern noch

Digitized by Google

niedrigern Beispiele sagen. Du siehst, daß eine Henne, die über ihren Eiern sitzt, sie zuerst erwärmt, dann vermittelst der Kraft jener Wärme sie belebt, bis sie endlich das Junge ausbrütet, auf dieselbe Weise wird eine Seele, die demüthig unter den Flügeln Gottes im Gebete beharrt, der Wärme jenes heiligen Geistes theilhaftig, durch dessen Vermittlung sie allmählig das verliert, was sie war; sie zieht die Sitten des alten Adams aus, und wird dessen theilhaftig, was von Gott ist, so daß die Andauer jener Wärme aus dem Ei das Junge ausbrütet, durch die Gnade Gottes aus dem Menschen, d. h. aus dem Menschlichen das Göttliche.

Beachte übrigens mit Fleiß; eine Henne, die über ihren Eiern sitzt, beharrt mit großer Geduld im Neste. Denn wenn sie sich bewegte, fortging, und die Eier verließe, so daß sie kalt würden, so würden nie Junge hervorkommen, so muß auch eine Seele, die nach jener himmlischen Umgestaltung verlangt, unter jenen göttlichen Flügeln verharren, daß sie dort ruht, dort schläft, dort weint, dort singt, dort endlich ihr beständiges Nest, ihre Wohnung aufschlägt, und mit den Propheten spricht: Der Sperling findet für sich ein Haus, und die Turteltaube sich ein Nest, wo sie ihre Jungen hinlegt. Ps. 83. Sie verhüte auch eine zu häufige Verkältung jener göttlichen Wärme. Denn wenn sie unbeständig ist, und in ihrem Neste nicht beharrt, so wird selten oder nie ein Junges ans Tageslicht kommen.

Digitized by Google

Du sagst vielleicht, dieß sey hart, und gehe nicht einen Jeden, sondern nur die Vollkommenen an. So ist es; übrigens aber was begehe ich für eine Sünde, wenn ich dir jetzt mit einem Finger die Gränze jenes Weges zeige, damit du den Pfad siehst, den du betreten mußt, wenn du zur Vollkommenheit gelangen willst. Kannst du zu der Beharrlichkeit nicht kommen, unbewegt und beständig die Hände wie Moses im Gebete zum Himmel zu erheben, so thue wenigstens, was du kannst, und je mehr du thust, desto größere Gnade wirst du finden. Wer nach Tugend sein Streben und Seufzen richtet, der soll wenigstens zwei Zeiten sich festsetzen, an denen er dieser Uebung obliegt, wie wir anfangs gesagt haben. Denn wird man ihn außerdem einen der Tugend Beflissenen nennen können, wenn er nicht Zeiten sich festsetzt für Uebung und Vollbringung dieser Tugend? Denn sag mir, wenn Jemand eine Kunst oder Wissenschaft erlernen will, und alle Lehrer der ganzen Welt befragt, die jene Kunst inne haben, was er thun müsse, um das, wornach er verlangt, leicht zu lernen, was könnten sie antworten, als daß er täglich zwei bis drei, auch mehrere Stunden, wenn es seine andern Beschäftigungen gestatten, sich nehmen müsse, die er auf Erlernung dieser Kunst verwendet, entweder mit Lehre, oder durch Betrachtung und Unterredung mit seinem Lehrer. Denn dieß ist der einzige Weg, worauf er zu dem, was er verlangt, gelangen können wird. Dieß ist das gemeinsame

Digitized by Google

und gewöhnliche Mittel, das wir haben, eine Kunst zu erlernen.

Da sich demnach die Sache so verhält, wie soll Jemand die Tugend, die eine Kunst der Künste, und eine Wissenschaft der Wissenschaften ist, ohne Uebung sich aneignen? Doch was ist das Gebet, wenn es geschieht, wie es geschehen soll, anders als ein wahres Streben nach Tugend und eine Uebung derselben? Ordnet nicht in ihm der Mensch sein Leben? Durchforscht er nicht im Gebete seine Werke, erwägt er nicht hier seine Schuld, indem er, durch Gebet veranlaßt, Bußtrauer annimmt, Besserung verspricht und den Herrn um Gnade bittet, um dem Versprechen zu genügen? Anders, und was heißt dieß, wohl erwogen, anders, als zu den Füssen des Lehrers der Tugenden sich hinsetzen, und eine Vorlesung über die Tugenden anhören? Was ist dieß Anderes, als daß der Mensch, der seine Pflicht erfüllt, auf gewisse Weise Gott verpflichtet, daß Er auch das Seinige thue und seine Verheißung erfülle, damit der Mensch unter Vereinigung des Fleißes und der Gnade täglich in der Besserung seines Lebens und seiner Sitten mehr und mehr befördert wird. Das ist's, was Ecclesiasticus so ausdrücklich andeutet, wenn er sagt: Die den Herrn fürchten, die bereiten ihre Herzen, und heiligen ihre Seelen vor seinen Augen. Denn den göttlichen Augen im Gebete sich darstellen, und im Angesichte Gottes sein Gewissen erforschen, sein Leben ordnen und mit Ihm über die Verbesserung desselben unterhandeln,

Digitized by Google

was ist dieß anders als ein Ringen nach Tugend und eine Uebung derselben, wodurch der Mensch seine Seele heiliget und sie wiederbringt? David bekennt dieß gethan zu haben, wenn er sagt: Ich sinne des Nachts in meinem Herzen, und üb' mich ein und kehre meinen Geist aus. Allein, wann thun wir dieses, als wenn wir uns inwendig sammeln, unsere Fehler prüfen, unser Leben bessern und Gott bitten, daß Er seine Gnade gebe zur Besserung unsers Lebens und das Haus unsers Gewissens auskehre und reinige? Dort sitzt der Mensch zu den Füssen jenes himmlischen Lehrers, dort hört er seine Lehre, indem er mit dem Propheten spricht: Ich will vernehmen, was Gott der Herr in mir redet; Er wird den Frieden verkünden seinem Volke und seinen Heiligen, die in sich selbst zurückgehen. Denn denen, die so zum Herzen zurückkehren, d. h., sich selbst sammeln und die Heimlichkeit des Geistes herbeirufen, denen gibt Gott seine Lehre. Und nicht nur belehrt Er sie, sondern Er ertheilt ihnen auch die Ruhe des Geistes und gibt ihnen den innern Frieden wieder, den Niemand außer Ihm geben kann.

Da demnach dieß das einzige Mittel ist zur Aneignung der Tugend, wie glaubst du also, o Mensch! Da keine Kunst, keine Wissenschaft ohne Mühewaltung und Eifer errungen wird, die Tugend allein ohne Mühe und Uebung erlangen zu können? Mit Recht sagt Ecclesiasticus: Wer das Gesetz beobachtet, vervielfältiget das Gebet. Denn wie Jener, der ein großer Philosoph oder

Digitized by Google

Lehrer zu seyn verlangt, darauf ausgeht, den größten Eifer und Fleiß zu haben, so soll sich auch der, welcher in Tugenden vollkommener seyn will, im Gebete üben. Denn außerdem, daß wir durch das Gebet die göttliche Gnade erlangen, ist das Gebet selbst das vollkommenste Streben nach Tugend und die vollkommenste Uebung derselben.

Schluß alles dessen, was bisher vom Gebete gesagt worden.

§ 14.

Da vieles in dieser Abhandlung über's Gebet gesagt worden, so will ich, obwohl alles auf das Eine hinausgeht, nämlich die große Tugend und den hohen Vorzug desselben verständlicher zu machen, jetzt dieß zusammenfassen und meine Meinung durch ein beigefügtes leichtes Gleichniß erklären. Wollt ihr in wenigen Worten vernehmen, wie nothwendig es dem vollkommenen Menschen sey, immer vor Gottes Angesichte zu stehen, und seine Augen auf Ihn zu heften (denn dieß ist's, was wir beständiges Gebet nennen); so sehet auf das Verhältniß und auf die enge Verbindung, die der Mond mit der Sonne hat, deren Gegenwart ihm nothwendig ist. Denn dieses Beispiel zeigt auf das Schönste den ganzen Sinn unserer Meinung. Man findet also erstens, daß der Mond kein Licht oder keine Klarheit von sich selbst habe, sondern es von der Sonne entlehnt

Digitized by Google

und erhält; so hat auch unsere Seele keine Klarheit, keine Tugend, keine Gnade, keine Fähigkeit zu verdienen von sich selbst, sondern was sie Gutes hat, empfängt sie von der Sonne der Gerechtigkeit, welche ist Christus, unser Heiland.

Zweitens sieht man, wie der Mond sein Licht von der Sonne empfängt nach dem Anblicke, womit er die Sonne anschaut, denn wenn er ganz sie anschaut, so wird er ganz erleuchtet und man heißt ihn Vollmond; wenn er aber unvollkommen die Sonne anschaut und schief, so erhält er auch mehr oder weniger Licht von ihr, so empfängt auch unsere Seele nach der Disposition, in der sie ist, wenn sie im Gebete und in der Betrachtung Gott anschaut, die Klarheit und Einflößungen der göttlichen Gnade; denn wenn sie von einer Fülle in die andere Ihn anschaut, was gleichsam die vollkommenste Hinkehrung zu Ihm ist, so wird sie ganz mit dem Lichte der Klarheit bekleidet.

Wenn sie aber nur unvollkommen Ihn schaut und schräge (schief) d. h., mit geringerer Hinwendung, so nimmt sie auch nur unvollkommen an dem Lichte Theil. Dieß ist so wahr, daß ich noch sehr Vieles zur Bestättigung desselben anführen könnte, allein damit ich mich nicht zu weit ausdehne, so will ich das Uebrige noch anführen.

Drittens findet man, daß der Mond in diesen untern Körpern nach dem Verhältnisse des Lichtes, das er von der Sonne empfängt, wirke. Denn seine Wirkungen wachsen und nehmen ab,

Digitized by Google

je nachdem sein Licht wächst oder abnimmt. Auf dieselbe Weise wachsen und nehmen auch, wie wir oben bemerkt haben, nach dem Wachsthume oder der Abnahme der Gnade, die man durch das Gebet erlangt, die Handlungen der Tugenden ab, die von ihm herkommen, so daß nach der Kraft und Ordnung, in der das Gebet fortschreitet, auch alles Uebrige auf gleiche Weise Fortschritte macht, jedoch so, daß man die andern Mittel nicht ausschließt, durch die man Gnade erwirbt.

Viertens und letztens wird man wahrnehmen, wenn dem Monde sich etwas entgegenstellt, was seinen Anblick trübt und hindert, daß er die Sonne nicht sehen kann (z. B., wenn die Erde zwischen beide tritt), so leidet er einen Mangel und Abgang des Lichtes, wie man bei einer Finsterniß sieht, und er verliert einen großen Theil seiner Wirkung und seines Einflusses, den er bei vorhandenem Lichte hat. Dasselbe geschieht in unserer Seele, wenn eine irdische Sache ihren Augen sich entgegenstellt, daß sie die göttliche und klarste Sonne nicht schauen kann, was geschieht, so oft wir wegen den Gedanken und Beschäftigungen mit irdischen Sachen weniger an Gott denken, so leidet sie auf der Stelle Mangel am Lichte, man sieht eine Finsterniß, sie wird ganz verdunkelt, und verliert allen Glanz, die Freude und den Eifer des Geistes mit allen andern Affekten, die aus jenem himmlischen Anblicke strömten. Wer also seine Seele immer

Digitized by Google

klar, fröhlich und geneigt zu allem Guten erhalten will, der halte seine Augen immer fest auf Gott gerichtet und wende sie nicht ab von Ihm, so sehr es thunlich ist. Denn wenn er Ihn immer anschaut, so wird er immer des Lichtes seiner Klarheit genießen und der Einflößungen seiner Gnade.

Uebrigens dürfte es am Ende dieser Abhandlung der Mühe werth seyn, die Beweise und Erinnerungen, die ich am Ende des zweiten Buches gegeben habe, ins Gedächtniß zurückzurufen, wenigstens Jener, worin die getadelt werden, die dieser Tugend sich ergeben, ohne auf das Fundament der Gerechtigkeit zu fussen. Denn es gibt Einige, die, wenn sie bisweilen den großen Nutzen erfahren, den die Seele aus dem vertrauten Umgange mit Gott gewinnt, und, daß auch die Seele, wie das Wachs an der Sonne gereiniget und täglich weißer wird, gereiniget und in der Gegenwart Gottes geheiliget werde, wenn sie das Feuer und die Strahlen jenes Lichtes empfängt. Wenn sie dieses sehen, sage ich, so schätzen sie diese Kraft so hoch, daß sie glauben, sie allein sey zur Erlangung des Heiles hinreichend, und vergessen unterdessen der andern Tugenden. Daher kömmt es, daß sie (da die Tugenden unter sich so zusammenhängen und gleichsam so zusammengekettet sind, daß man Eine ohne die andern vollkommen nicht haben kann), wie sie in einer nachlässig, es auch in der andern sind, daher sie keine vollkommen erlangen. Diese nicht,

weil sie sich keine Mühe geben sie zu erhalten, jene nicht, weil sie ohne diese nicht erlangt werden kann. Denn hier geschieht, was im menschlichen Körper zu geschehen pflegt. Denn wie in einem Körper nothwendig Ein Glied zur Erhaltung des Ganzen den Dienst eines andern Gliedes erfodert; der Fuß bedarf des Dienstes der Augen, die Augen der Beihilfe der Füsse, die Hände bedürfen der Unterstützung des Magens, der Magen des Dienstes der Hände, so haben auch die Tugenden, die die geistigen Glieder unserer Seele sind, der gegenseitigen Hilfleistung vonnöthen; fehlt diese, so verkommen auch selbst die Tugenden. Wer daher den Täuschungen des Feindes zu entfliehen wünscht, der sehe nicht auf eine Tugend allein, sondern auch auf alle andern. Denn wie die christliche Vollkommenheit vom Gebete abhängt, so wird eben auch das Gebet, durch das wir die Vollkommenheit erlangen, ohne Vollkommenheit nicht erworben. So fodert eine Tugend die Hilfe der andern. Ich erinnere überdieß, da es für's Gebet der größte Ruhm ist, das wirksamste Mittel zur Erlangung der Gnade und Tugend zu seyn, daß der, welcher im Gebete geübt ist, immer seine Bitten und Betrachtungen vielmehr auf dieses Ziel als auf eine andere Betrachtung richte, wie ich auch oben erinnert habe, und daß er jede Sache nach ihrer Würde und Natur gebrauche; thut er dieß, so wird er vielen Betrügereien und Täuschungen entrinnen. Durch ein Gleichniß wird die Sache deutlicher. Wie der,

Digitized by Google

welcher in einen Weinberg geht, um zu graben, zum Graben, nicht zum Frühstücken geht, jedoch ein Frühstück nimmt und zu seiner Zeit ißt, um stärker zu werden, und in der Arbeit beharren zu können, so muß auch ein Diener Gottes die Vervollkommnung der Tugenden als Ziel seines Lebens sich vorstellen; weil diese ohne Hilfe des Gebets nicht erlangt werden kann, so nähere er sich auch dieser Hilfe und sorge dafür, in dieser Arbeit ausharren zu können.

Es könnte noch viel Anderes zum Vortheil dieser Tugend gesagt werden, allein ich überlasse dieß alles der Uebung und Erfahrung derjenigen, die hierin eine Fertigkeit haben, damit der Leser sehe, wie unbedeutend das ist, was wir zur Empfehlung des Gebetes gesagt haben, und damit er daraus entnehme, mit welchem Rechte der Heiland gesagt habe, man muß immer beten und nicht aufhören, damit wir, wenn wir täglich in der Bitte um Gnade verharren, nach einer so elenden und langwierigen Verbannung die ewige Herrlichkeit zu genießen verdienen mögen! —

Digitized by Google

Von dem Fasten.

Einleitung.

Von der Kraft des Fastens und der körperlichen Strengheit.

Nachdem wir uns hinreichend über das Gebet ausgedrückt haben, bleibt uns noch übrig, auch vom Fasten, dem unzertrennlichen Gefährten des Gebetes, zu reden. Denn wie mit dem Tone der Zither die Stimmung der Saiten vereinigt seyn muß, so muß auch mit dem Gebete eine gute Stimmung der Seele verbunden seyn. Diese gute Stimmung der Seele erlangt man vorzüglich durch Fasten und Enthaltsamkeit. Denn wenn der Leib mit Speise beschwert ist, ist man ungelegt zum Beten, und der Geist erhebt sich nicht leicht zum Himmel. Zur leichtern Behandlung dieses Stoffes scheint es mir unumgänglich nothwendig zu seyn, zuvor alle Macht und Bosheit des Fleisches zu bändigen, und Alles anzuführen, was ihm widerstreitet. Dieß wollen wir hier thun. Dem Geiste des Fastens widerstreitet zuvörderst

die verdorbene Natur, die sich selbst begünstiget. Ihm kämpft entgegen die Schwachheit unserer Menschlichkeit; gegen dasselbe empört sich die Neigung unserer Begierden; diese liebt ein weiches Bett, köstliche Kleidung und delikate Speise, so daß man um dieser willen die Welt durchläuft, Wind und Wetter duldet, und die größten Gefahren des Meeres besteht. Uebrigens ist dem Fasten entgegen die böse Gewohnheit köstlich zu leben. Denn fast alle von uns, so viel unser sind, haben die stärkste Neigung zum Essen, Trinken, und zur reichlichen kostspieligen Leibespflege. Kämpfen also mit einer so mächtigen Natur, die überdieß noch die Gewalt einer langwierigen Gewohnheit bewaffnet, was ist dieß anders als bei ungünstigen, widrigen Winden schiffen? Da wird denn der Eine kommen und sagen: Ich bin gewohnt zwei bis dreimal des Tages zu essen, und wenn ich es nicht thue, so bellen die Gedärme, der Kopf thut mir wehe, ich kann nicht schlafen. Ein Anderer wird sagen, er sey etwas delikater, begleite eine Würde, und sein Ansehen bestehe großentheils in hohen Zubereitungen und körperlichen Ergötzungen; er wolle demnach den Sitten so vieler Menschen nicht entgegen handeln, theils um seiner Begierde zu fröhnen, theils auch, um sein Ansehen nicht zu verlieren. Andere geben unendlich viele andere Ursachen an, wodurch die Philosophie des Fleisches, unter dem Scheine des Guten ihre Wollüste zu erhalten und ihre Pläne zu vertheidigen strebt.

Digitized by Google

Was wollen wir diesem Uebel für ein Heilmittel entgegensetzen? Ich sehe kein anderes als dieses, das wir insgemein an allen harten und beschwerlichen Dingen zu haben pflegen. Denn wenn dem Taglöhner die Arbeit Eckel macht, der Kaufmann die Gefahren mehr fürchtet und der Soldat den bedenklichen Ausgang des Krieges, so stellen sie sich, um munterer und unverdrossener zur Vollendung ihres Geschäftes zu werden, den Verlurst des Lohnes, den Entgang des Gewinnes oder Soldes vor Augen, und in Ansehung desselben setzen sie sich über alle Mühen und Gefahren des Lebens hinweg. Und so wird ein Pfeil nach dem andern geworfen, und eine Begierde nach der andern erweckt. Denn die Liebe zum Gewinne überwindet die Furcht vor der Anstrengung.

Dieß ist die Weise, die wir hier zu befolgen beschlossen haben, indem wir einem Jeden die besondern Früchte und den größten Nutzen des Fastens vor Augen stellen, damit durch die Liebe und das Verlangen des Gewinnes die Scheu vor der Beschwerlichkeit überwunden werde. Und habe ich dieß so vollendet, daß es meine Schuld nicht ist, die Menschen nicht überzeugt zu haben, so glaube ich allerdings, Niemand sey so blind und sich selbst so feindlich, daß er nicht aus freien Stücken und bereitwillig die Beschwerlichkeiten des Fastens erwählen wird, um des Genusses so großer Güter theilhaftig zu werden.

Erster Theil.

Von den geistlichen Gütern, die uns das Fasten erwirbt. Und zuvörderst, wie das Fasten ein verdienstliches und für die begangenen Sünden genugthuendes Werk sey.

§ 1.

Wenn ich von dem Vorzuge dieser Tugend beginne, so will ich zuerst sagen, was sie mit andern Tugenden gemein hat; hernach auch von dem reden, worin sie andere Tugenden übertrifft. Sie hat mit ihnen gemein, daß Fasten und sein Fleisch kreuzigen ein verdienstliches Werk ist, so wohl in Rücksicht der Gnade als der Glorie. Dieß bewirken auch die andern Werke aller Tugenden, wenn sie aus Liebe geschehen. Denn das Fasten ist andern Tugendwerken ähnlich oder gleich, da es ein Werk der Tugend der Mäßigkeit ist; eben so ist es auch ein Werk des Gehorsams, da es geschieht wegen des Gebotes der Kirche, so daß wir jeden Tag, an dem wir fasten eine gewisse Stufe der Gnade und eine Krone der Herrlichkeit, die jener Gnade zukömmt, verdienen; denn wegen des zeitlichen Hungers werden wir auf ewig gesättiget werden, und für die Mühe Eines Tages werden wir eine Ruhe erhalten, die in alle Ewigkeit dau-

Digitized by Google

ert. Dieß ist der erste Vorzug, den das Fasten mit andern Tugenden gemein hat.

Es hat auch noch einen besondern; denn es ist ein Genugthuung leistendes Werk; denn durch das Fasten leisten wir Gott Genugthuung für die begangenen Sünden und löschen jene Verbrechen aus, um deren Nachlassung wir täglich bitten, wenn wir sagen: Vergib uns unsere Schulden. Diese Wirkung wird, obwohl sie auch andern Tugenden gemein ist, doch von den Kirchenversammlungen und heiligen Lehrern eigentlich mehr diesen reinen, dem Fasten, Beten und Almosen zugeeignet. Denn durch diese drei Werke thun wir Gott genug, weil sie unser Fleisch betrüben; und es gibt kein geeigneteres Mittel, für die Sündenschuld Genugthuung zu leisten, als der Schmerz einer Strafe, der man sich freiwillig unterzieht. Um dieß besser einzusehen, muß man wissen: wie der, welcher ein Gesetz des Staates übertritt, die Strafe tragen muß, die für jenes Verbrechen festgesetzt ist, so ist auch der, welcher das Gesetz Gottes übertritt, einer bestimmten Strafe unterworfen, welche die göttliche Gerechtigkeit darauf gesetzt hat. Diese Strafe muß man entweder ausdrücklich in dieser Welt oder in der künftigen leiden, d. h., entweder in der Hölle, oder im Fegfeuer oder auf dieser Welt. In der Hölle werden die Sünder mit ewiger Strafe belegt, im Fegfeuer zwar nicht mit ewiger, doch aber mit einer so schweren und unerträglichen Strafe, daß der heilige Augustin kein Bedenken trägt zu sagen, die Strafe sey auf

Digitized by Google

wunderbare Weise groß und übertreffe alle Pein, die je Einer gelitten hat auf dieser Welt; nie sey im Fleische eine solche Pein erfunden worden; obschon die Martyrer Wunderbares gelitten und viele, keineswegs Ungerechte, so große Strafen bestanden hätten; diese Pein des Fegfeuers sey auch noch größer als Alles, was unser Heiland am Kreuze gelitten hat; die Leiden des Heilandes sind auch größer als die Leiden aller Martyrer; und doch erreichen weder diese noch jene die Bitterkeit der Peinen des Fegfeuers.

Von diesen so bittern und schauerlichen Peinen befreien uns das Fasten und die Leibesstrengheiten, wenn sie gleich unendlich geringer sind. Denn hier nimmt Gott Rücksicht nicht so fast auf die Größe des Schmerzens, als auf den Willen des Leidenden. Denn auf dieser Welt zu leiden steht in unserm Willen, in der künftigen Welt aber ist das Leiden ein Muß. Eine freiwillige Pein in diesem Leben hat ohne Vergleich mehr Werth als tausend nothwendige, die Jemand in der andern Welt leidet.

Uebrigens mag man einwenden: das Sacrament der Buße sey hierin nicht so wirksam als die Taufe, die Alles hinwegnimmt, und den Menschen sowohl von der Strafe als von der Schuld losspricht. Hierauf antworten wir: zwischen diesen zweien Sacramenten ist ein großer Unterschied; denn das Sacrament der Taufe ist eine geistige Wiedergeburt, und die Geburt des innern Menschen; so wie das, was wiedergeboren ist, auf-

Digitized by Google

hört das zu seyn, was es vorher war und ein anderes Seyn erhält, so daß nichts in ihm bleibt, was es vorher war, wie der Saame, wenn aus ihm ein Baum wird, aufhört ein Saame zu seyn, und der Baum ein anderes Seyn bekömmt, so geht der alte Mensch, wenn er geistlich geboren wird, ganz zu Grunde, nachdem was er früher war, nämlich ein Kind des Zornes, und fängt an ein anderer neuer Mensch zu werden, nämlich ein Kind der Gnade, und so ist er frei sowohl von der Strafe, als von der Schuld. Das Sacrament der Buße aber befreit uns auf dieselbe Weise wie die Wiedergeburt von den begangenen Sünden, allein wie eine Arznei, die bisweilen vollkommen heilt, bisweilen nicht, und von einigen Ueberbleibseln der vorhergegangenen Schwäche befreit, welche durch Länge der Zeit und den Gebrauch einer guten Lebensweise gänzlich gehoben wird; so heilt auch die Buße bisweilen vollkommen, indem sie den Menschen von der Schuld und Strafe befreit, wenn die vollkommenste Reue sich mit ihr vereiniget; wie z. B. die Reue der Magdalena und einiger Andern war; wenn aber die Reue nicht so vollkommen ist, so hebt sie doch, wenn sie auch die Schuld hinwegnimmt, die Strafe nicht weg, und es ist außer allem Streite, daß sie entweder auf dieser Welt oder in der künftigen abgebüßt werden muß. Selbst menschliche Dinge bestättigen diese Wahrheit uns in einem Beispiele. Denn wenn ein Reiter oder Soldat sich gegen den König verfehlt und zwar so stark, daß er der To-

Digitized by Google

desstrafe würdig ist, so kann er dem Könige solche Dinge leisten, wodurch er dessen Gnade und allgemeine Verzeihung des Verbrechens wieder verdient; oder wenn er's nicht so weit bringt, so kann er doch Dinge thun, die ihm den König besänftigen, wodurch er jedoch keine unbedingte Nachlassung, sondern eine Aenderung der Todesstrafe in eine Verbannung auf einige Jahre sich verdient. So that einst, wie wir lesen, David seinem Sohne Absalon. Als er seinen Bruder Ammon ermordet hatte, fiel er in die Ungnade seines Vaters, und nachdem er drei Jahre in der Verbannung zugebracht, erhielt er vom Vater Verzeihung, jedoch unter der Bedingung, nicht mehr in das Haus des Vaters zu kommen, noch sein Angesicht zu sehen. Auf dieselbe Weise erläßt auch Gott, wenn die Reue des Büßers nicht ganz vollkommen ist, durch die Kraft des Sacramentes dem Menschen mit der Schuld auch die ewige Strafe nach, die er verdiente, jedoch will er nicht, daß ein solcher Büßer alsogleich seinen göttlichen Palast betrete oder vor sein Angesicht komme, so lange er nicht vollkommen gereiniget ist, entweder in diesem Leben oder in dem andern.

Diese Genugthuung oder Reinigung geschieht vorzüglich durch die Beschwerlichkeiten des Fastens und aller körperlichen Strengheiten, die gleichsam die Feile sind, die den Rost der Sünden wegnimmt, und der Ofen, worin unsere Seelen gereiniget werden, und wodurch die Schlacken und alles andere äußere Metall von ihnen gesondert

Digitized by Google

wird, damit sie so gereinigt (wie das reinste Gold) in jene himmlische Stadt eingehen, die ganz aus reinstem Golde ist, wie Johannes sagt, und in welche nichts Befleckes eingehen wird.

Auf solche Weise und mit so großer Anstrengung und Beschwerlichkeit thaten die Einwohner von Ninive Buße; so besänftigten sie den Zorn Gottes und entkräfteten den wider sie ergangenen Ausspruch, und entfernten das Schwert, das ihren Häuptern nahte, indem sie in der ganzen Stadt ein Fasten anstellten und ausriefen, das so hart und allgemein war, daß ein Aehnliches die Welt nie gesehen hat, denn es war der Befehl ergangen, daß nicht nur die Menschen fasten, sondern auch die Thiere, Ochsen und Rinder nichts verkosten, noch auf die Weide geführt, noch getränkt werden sollten, sondern daß Alles mit einander stark zum Herrn schreien möchte. Es war aber diese Buße so mächtig und wirksam, daß Gott ihre Werke ansah, und sich ihres Elendes erbarmte, das er ihnen gedroht hatte und ihnen anthun wollte, und so seinen Zorn in Barmherzigkeit verwandelte.

Eben so wunderbar war auch jene Buße des Königs Achab, (Reg. 22.) der sowohl ein Abgötterer als Menschenmörder war. Als ihn der Auftrag des Herrn durch den Propheten strafte, demüthigte und betrübte er sich, bedeckte seinen Leib mit einem Bußgewande, fastete und schlief im Sacke, und so hemmte er durch diese Art Buße den Ausspruch des Richters und erlangte, daß das Uebel, das der Herr wider ihn gedroht hatte, in

seinen Tagen nicht hereinbrach. Aus diesem Grunde fängt die heilige Mutter, die Kirche, belehrt durch diese Beispiele, den ersten Tag der Fastenzeit, in der sie ihre Kinder zur Buße ermahnt, von diesem allgemeinen Ausruf an: Blaset die Posaune in Sion, heiliget ein Fasten, und rufet die Versammlung zusammen ꝛc.; es hören auf die Ergötzungen und Wollüste der Welt, es trauere ein Jeder und betrübe sein Fleisch, um Gott genug zu thun für die Sünden, welche er durch Beihilfe des Fleisches begangen hat. Denn es ist billig, sagt der heilige Gregor, daß der, welcher sich erinnert, Unerlaubtes begangen zu haben, sich bestrebe, auch des Erlaubten sich zu entschlagen, um so einiger Massen hiedurch seinem Schöpfer Genugthuung zu leisten, daß der, welcher gethan hat, was verboten war, auch dem entsagen müsse, was ihm gestattet würde, und daß der sich im Kleinsten strafe, dem es beifällt, in großen Dingen gefehlt zu haben. Das ist also die zweite Frucht und der zweite Vorzug dieser Tugend, nämlich daß sie Gott besänftige und für die vollbrachten Sünden Genugthuung leiste.

Das Fasten begünstiget das Gebet; denn ein Mensch, der fastet, ist zum Gebete weit fähiger, als Jener, der mit Speisen überfüllt ist.

§ 2.

Ueberdieß hat das Fasten auch einen andern Vortheil, nämlich den, daß es eine Freundin des

Digitized by Google

Gebetes ist, wie wir kurz vorhin berührt haben, indem auch die heilige Schrift sehr oft diese beiden Tugenden vereiniget, wie in dem Ausspruch des Psalmisten (Ps. 34.) zu ersehen ist: Ich demüthigte meine Seele im Fasten, und es erhob sich in mir ein inniges Gebet. Der Grund dieser Freundschaft ist die beständige Fähigkeit, die ein fastender Mensch zu jeder geistlichen Uebung hat, der von jeder Last der Speisen frei ist. Denn dann ist der Leib fähig dem Geiste zu dienen, und der Geist gering, zum Himmel sich zu erheben, wenn ihn keine Last des Leibes hindert. Denn außerdem wird nach dem Ausspruche des heiligen Basilius, wie der Soldat durch zu viele Last im Kriege, so auch der Mönch im Wachen gehindert, wenn ihn die Menge der Speisen erhitzet.

Der heilige Bernhardus faßt dieß alles mit kurzen Worten zusammen, wenn er sagt: Ich will mich vom Weine enthalten, weil in ihm Unkeuschheit ist, oder wenn ich krank bin, will ich wenig genießen nach dem Rathe des Apostels. Ich will mich auch vom Fleische enthalten, damit es mir nicht meinen Leib zu sehr nährt, und hiedurch nicht zugleich die Laster des Fleisches begünstiget. Ich will mich bestreben auch das Brod mit Maaß zu nehmen, damit ich nicht bei voller Sättigung des Bauches einen Eckel am Gebete bekomme. Denn ein Mensch, der mit Speisen angefüllt ist, ist aufgelegter zum Lachen als zur Trauer; er ist geneigter zum Schlafen als zum Wachen; er ist bereiter zum Geschwätze mit Menschen als zur Un-

Digitized by Google

terredung mit Gott und seinen Engeln. Denn aus einer starken Nahrung steigen, wie derselbe heilige Basilius sagt, schwarze Dünste auf, und hemmen wie eine dicke Wolke die Erleuchtungen, die vom heiligen Geiste in die Seele kommen, und fangen sie auf. Als Moses auf den Berg ging, um mit Gott zu reden, und in seine Seele die Strahlen und Einflüsse jenes göttlichen Lichtes aufzunehmen, aß und trank er vierzig Tage nichts. Dieß konnte er nicht thun ohne Beihilfe dieser Tugend. Denn das Fasten ist gleichsam ein Flügel des Gebetes, womit es sich von der Erde in den Himmel erhebt, sagt der heilige Basilius. Nach der Behauptung des heiligen Bernhardus unterstützen sich diese Tugenden durch gegenseitige Aushilfe. Das Gebet erlangt uns die Stärke zu fasten, und das Fasten die Gnade zu beten. Das Fasten stärkt das Gebet, das Gebet heiliget das Fasten und bringt es vor Gott. Denn was wird uns, sagt er, das Fasten nützen, wenn's auf der Erde bleibt? Es erhebe sich durch die Flügel des Gebetes zum Himmel. Nach dem Zeugnisse des Isidors ist dieß erst ein vollkommenes und vernünftiges Fasten, wann unser äußerer Mensch fastet, und der innere betet; denn leichter dringt das Gebet durch das Fasten in den Himmel. Wie ein Falke oder Geier zur Jagd nicht fähig ist, außer er übt sich und fastet, so ist auch der Mensch zum Aufschwunge in den Himmel nicht fähig, wenn ihn nicht das Fasten hiezu vorbereitet.

Digitized by Google

Das Fasten bereitet den göttlichen Tröstungen Eingang in unser Herz.

§ 3.

Noch einen andern Vorzug hat dieselbe Tugend, denn sie ist das schicklichste Mittel Gott und der Tröstungen des Geistes zu genießen, was wohl eine große Wohlthat ist, alle Ergötzungen der Sinne zu verachten. Denn da es die Sache des heiligen Geistes ist, diejenigen zu trösten, die aus Liebe zu Gott des Trostes entbehren, so sendet er, wenn er eine Seele die Tröstungen des Fleisches verschmähen und gleichsam verwerfen sieht, alsbald jene Tröstungen, die geistig sind. Da die Seele nicht leben kann ohne Ergötzung, so ist es billig, daß Jenen, die aus Liebe zu Gott allen irdischen Vergnügungen entsagen, die himmlischen zu Theil werden. Dieß scheint der heilige Geist zu bestättigen, da er spricht: Gebt den Traurigen ein starkes Getränk, und Wein Jenen, die Bitterkeit im Geiste leiden; sie sollen trinken und ihre Armuth vergessen, und ihres Schmerzes sich nicht mehr erinnern. Denn jener himmlischer Wein, von dem die heiligen Apostel eben am Pfingsttage trunken waren, wird denen nicht gegeben, die voll vom Weine menschlicher Tröstung sind, sondern Jene, welche sich wegen der Liebe zu Gott von diesem sich enthalten. Wie Niemand in das Haus eines gesünden Menschen einen Arzt schickt, sondern in jenes eines Kranken, so wird auch der Tröster, der heilige Geist, Jenen nicht

Digitized by Google

gesendet, die satt sind, und von Tröstungen überfließen, sondern Jenen, die des Trostes entbehren, und wegen Gott sich betrüben. Da überdieß Gott verheißen hat, sich von denen finden zu lassen, die ihn suchen, so mögen sie ihn nur in der Bitterkeit des Herzens suchen, besonders Jene, die ihn so suchen, daß sie ihn nicht bloß mit den Worten des Gebetes (welche Vielen zu Gebote stehen), oder mit Thränen der Augen, (die auf gleiche Weise vielen leicht fließen, sondern auch mit Fasten und Strengheit des Lebens suchen; dergleichen sind, daß sie sich betrüben und ihr Fleisch kreuzigen, und die bei Allem nicht sich finden. Eine Mutter, welche ihr Kind liebt, reicht demselben nicht so oft, als es dasselbe verlangt, die Brüste, sondern wenn sie es weinen und den Abgang der Milch betrauern sieht, dann erst kann sie sich nicht mehr enthalten, die Brüste zu öffnen und dem Kinde zu reichen. So verfährt auch die Weisheit Gottes, welche ihre Kinder zärtlicher als eine Mutter liebt, wie der Prophet spricht. Und wenn Er bisweilen nicht antwortet, wenn man Ihn mit Worten und Geschrei anruft, so kann Er jedoch, sobald zu dem Geschrei die Schmerzen, und zu dem Gebete die Betrübungen hinzukommen, dann nicht länger mehr schweigen: dann erst verwandelt Er ihre Thränen in Freude und macht, daß sie mit dem Propheten singen: Nach der Menge der Schmerzen in meinem Herzen haben deine Tröstungen meine Seele erfreut. Ps. 93.

Digitized by Google

Das Fasten erweckt in uns das Andenken an Gott.

§ 4.

Außer diesem Vorzug hat es noch einen andern, der gleichsam eine Anregung und Entzündung zur Erweckung des Andenkens an Christus, dem Heiland ist, auf daß das Herz sehr oft zu Ihm sich erhebe. Denn wenn der Hunger kreuziget, die unschmackhaften Speisen Eckel erwecken, wenn ein rauhes Kleid quält, wenn die Härte eines Bettes betrübt, oder was immer für eine Art Buße belästiget, was wird dann der, welcher aus Liebe zu Christus freiwillig und gerne sie erwählt, anderes thun, als seine Augen zu Christus erheben, der am Kreuze hängt, und ein Muster aller Betrübungen, Bitterkeiten und Schmerzen geworden ist, um sich selbst zu trösten, und wieder größern Muth zu fassen, wenn er die Unschuld für die Sünde, die Gerechtigkeit für die Schuld, die Gesundheit für die Krankheit, Gott für den Menschen leiden sieht? Was wird Er anders thun, als das Leiden Christi betrachten, um sich zu stärken und aufzujauchzen, wenn er sich auf gewisse Weise Christus seinem Herrn ähnlich sieht, und das Opfer seiner selbst ihm bringt, und demüthig um Gnade fleht, daß sie ja wie in ihrer Strömung gehemmt werde. Diese Gedanken und Betrachtungen pflegen die Trübsale und jene körperlichen Strengheiten in uns zu erregen; denn die Natur selbst, welche jene Trübsale niederbeugen, ist geneigt Hilfsmittel zu suchen, und die

Digitized by Google

Gnade spricht, es gibt kein angemesseneres als das Andenken und Beispiel des Heilandes. Im Gegentheile aber pflegt die Sattheit und der Ueberfluß die Vergessenheit Gottes und der göttlichen Dinge mit sich zu führen; dieß bezeugt Gott selbst bei Hoseas, da er spricht: Auf ihrer Weide füllten sie sich an und wurden satt: Da erhoben sie ihr Herz und vergassen mein. Hoseas 13. Denn wie der Hunger und die Noth bewirken, daß der Mensch Gott anruft, und seiner eingedenk ist, so machen im Gegentheile die Sattheit und der Ueberfluß, daß der Mensch Gottes vergißt. Dieß bejaht auch Gott der Herr, indem er durch einen andern Propheten spricht: Du hast das Leben deiner Hand gefunden, d. h., die Bedürfnisse des Lebens hast du in deinen Händen gefunden; darum hast du nicht gebetet. Denn der pflegt nicht zu betteln, der keine Hilfe bedarf.

Das Fasten vermehrt die Weisheit und Unterscheidung (discretio).

§ 5.

Es gibt noch etwas Anderes, was diese Tugend empfiehlt; denn sie nützt und trägt sehr viel bei zur Erlangung der Weisheit und des Geistes der Unterscheidung. Diese beiden Tugenden vergeudet und zerstöret das entgegengesetzte Laster, die Füllerei. Denn es ist eine allgemeine Lehre der Heiligen, keine andere Sünde verdunkelt und stumpfet mehr den Verstand ab, als die Unmäßig-

Digitized by Google

keit in Speise und Trank. Zierlich spricht daher ein Lehrer: Wie in dieser größern Welt, wenn viele dicke Dünste von der Erde aufsteigen (was zur Winterszeit oft geschieht), die Luft verdunkelt und mit Wolken angefüllt wird, die dem Blicke unserer Augen den Anblick des Himmelslichtes entziehen, so erheben sich auch in der kleinern Welt (welche der Mensch ist), wenn der Magen mit Speisen angefüllt ist, dicke und schwere Dünste, die die sogenannten animalischen Kräfte der Seele, die dem Verstand in seinen Wirkungen dienen, verfinstern und verdunkeln, und steigen in den Kopf auf. Daher kömmt es, daß seine Wirkungen unvollkommener sind wegen Mangel guter Organe, die in ihnen zusammentreffen sollten.

Dazu kömmt noch, daß alsbald, wenn der Magen auf diese Weise beschwert ist, alle Geister und Seelenkräfte dahin zusammenströmen, um das Werk der Verdauung zu vollenden, und dann wie Troßbuben und Köche in einer Küche lärmen, so daß der Mensch diese Unruhe nicht verhindern kann; denn die negativen Kräfte der Seele sind der Herrschaft der freien Willkühr nicht unterworfen, und deßhalb ist beinahe jede Kraft der Seele mit dem Werke der Verdauung beschäftiget, so daß sie sich nur sehr schwer und mit größter Anstrengung erheben kann zur Betrachtung göttlicher Dinge. Dieß ist die Ursache, warum die Menschen so behend und fähig sind zu jedem Studium und zur Betrachtung in der Morgenstunde, da die Verdauung schon vor sich gegangen, und die

Digitized by Google

Seele ihr Amt verrichtet hat; so träg aber und schläfrig nach genommenen Frühstück oder nach einer längern Abendmahlzeit. Der fette Bauch erzeugt, wie der selige Hieronymus sagt, kein religiöses Zartgefühl. Deßhalb zeichneten sich alle jene heiligen Mönche, die auf wunderbare Weise der Betrachtung ergeben waren, durch eine unglaubliche Enthaltsamkeit aus, damit sie aller drückenden Last los und zu dieser Uebung fähiger waren. Daraus erhellt, wie geeignet diese Tugend ist die Menschenwürde zu schützen und zu erhöhen. Denn wie der Mensch nie weniger Mensch ist, als wenn er mit vieler Speise und Trank überladen ist (denn dann kann man kaum die Pflicht erfüllen, die dem Menschen eigen ist, d. h., betrachten und einsehen), so ist er nie mehr Mensch und Herr seiner selbst, als wenn er frei von dieser Fessel ist, und ganz seinem Geschäfte obliegen kann. Darum sagte jener weiseste Salomon, obwohl er so reich an Weisheit war, er habe in seinem Herzen beschlossen, seinem Leibe den Wein zu entziehen, um in seine Seele Weisheit zu pflanzen. Diesen ahmte der heilige Dominikus nach. Dominikus übte zehn Jahre dieselbe Enthaltsamkeit, um fähiger und aufgelegter zum Studium der Weisheit zu werden; denn es wußte der heilige Mann, daß die Trunkenbolde nicht verschlücken, sondern vom Weine verschlückt werden; denn der Wein beraubt sie ihrer Sinne und die Menschen verlieren das, was den Menschen zum Menschen macht: es ist keine

Digitized by Google

Vernunft mehr in ihnen; weder eine Lebensklugheit noch irgend ein Andenken an die Pflichten des Anstandes, weder eine Aufmerksamkeit auf das, was vorgeht, noch auf die Lesung, noch eine Vorsicht im Handeln. Was soll ich sagen von den drei heiligen Jünglingen in Babylon, die, weil sie köstliche Speisen und Weine, die vom Tische des Königs genommen wurden, verachteten, und mit Gemüse und Wasser zufrieden waren, sich einer so großen Weisheit würdig machten?

Auf dieselbe Weise erwarb sich die Weisheit der heilige Bernhardus, da er indessen sich nur eine kurze Zeit dem Studium der Wissenschaften ergeben hatte. Durch Hilfe der Enthaltsamkeit ist der heilige Gregor so weise geworden, der nichts als rohes Gemüse aß, das seine selige Mutter, die heilige Silvia ihm sandte. So lebte auch der heilige Hieronymus in einer solchen Enthaltsamkeit, wie er von sich selbst schrieb. So war auch der heilige Basilius, der berühmteste Prediger, und beredteste, ausgezeichneteste aller Redner und Theologen, die die Welt je hatte, im Schlafe und in der Kleidung sehr enthaltsam. Er bedeckte seinen nackten Leib nur mit einem einzigen Kleide; und schlief stets auf der Erde, ja er wachte vielmehr ganze Nächte hindurch und verharrte in heiligen Uebungen. Alle diese herrlichen Lehrer, die so berühmt durch ihre Weisheit sind, waren nicht minder bewandt in der Enthalsamkeit als in der Weisheit; denn sie

Digitized by Google

wußten, wie nothwendig diese einzige Tugend zur Erlangung einer andern ist.

Fasten mit Gebet verbunden, erlangt von Gott, was es will.

§ 6.

Außer allen schon erwähnten löblichen Eigenschaften dieser Tugend gibt es noch eine andere, wegen der man sie nicht weniger als wegen der vorhergehenden zu lieben hat. Das Fasten dringt mit seiner Schwester, dem Gebete (da eine Tugend die andere unterstützt) durch die Himmel, erweicht Gottes Barmherzigkeit und erlangt, was es immer will. Es eröffnet die göttlichen Schätze; ihm stehen immer die Thore des Himmels offen; denn die da fasten, haben, wie ein Heiliger zu sagen pflegt, einen so gebahnten Weg in den Himmel, daß sie schon mit den Pförtnern vertraut sind, die so oft ihnen freien Zutritt geben, als sie es verlangen. Wer wird hier die Siege, die Offenbarungen, Tröstungen, Tugenden und Gaben anführen können, die die Menschen durch Hilfe des Fastens und Gebetes erlangten? Daniel hielt eine Bußtrauer von drei Wochen, aß kein Brod; Fleisch und Wein kamen nicht in seinen Mund; er wurde auch nicht von der Salbe abgekühlt; sondern betete jene ganze Zeit und verdiente deßwegen, daß ihm göttliche Geheimnisse geoffenbaret wurden.

Digitized by Google

Durch dieses Fasten überwand er den wüthenden Hunger der brüllenden Löwen, und lehrte die Löwen selbst fasten, als er in die Löwengrube hinabgeworfen worden, da ihnen keine Erlaubniß gegeben war des Fastens wegen die heiligen Glieder dieses Mannes zu berühren. Mit diesen Waffen spaltete die keusche Judith das Haupt des Holofernes, und befreite das israelitische Volk von dem Elende der feindlichen Dienstbarkeit. Mit derselben Kraft besänftigte die Esther den Zorn des Königs Assuerus, indem sie selbst fastete, und alle ihre Diener, und das ganze Volk mit ihr, und so entrann sie dem grausamen Urtheile des Königs, so daß sie das Haupt desjenigen, der dieses Urtheil veranlaßte, mit Füssen trat. So oft sich die Kinder Israel zum Herrn bekehrten mit Fasten und Beten; wurden sie nicht von allen Drangsalen und Elende befreit, das sie umgeben hatte? Als Elias, der Prophet, fastete, verschloß seine Stimme, die aus seinem Munde gekommen, den Himmel, so daß drei Jahre und sechs Monate weder Thau noch Regen auf die Erde fiel. Im Fasten erweckte er den Sohn einer Wittwe von den Todten. Mit Fasten lockte er mit seinem Munde den Regen herab. Er fastete, als er das Feuer vom Himmel rief. Im Fasten wurde er auf einem feurigen Wagen zum Himmel entrückt, durch eine Fasten von 40 Tagen erlangte er die göttliche Gegenwart. Dann endlich verdiente er mehr, wenn er mehr fastete. Mit fastendem Munde

hemmte er die Fluthen des Jordans, und ging, da plötzlich das Bett des Stromes aufgetrocknet war, trockenen Fußes durch. Mit Recht hielt ihn der göttliche Ausspruch für einen Mann, der des Himmels würdig ist, so daß er mit dem Leib hinweggenommen wurde, weil er ein himmlisches Leben im Leibe führte, und das Beispiel eines himmlischen Wandels auf Erden zeigte.

Auch von Moses wissen wir, wie der heilige Basilius sagt, daß er durch das Fasten dem heiligen Berge sich genähert. Denn er dürfte es nicht gewagt haben, den rauhen Gipfel zu betreten, noch sich vermessen haben, in die dunkle Wolke einzugehen, wenn er sich nicht durch Fasten bewaffnet hätte. Durch das Fasten empfing er das Gebot, das der Finger Gottes auf steinerne Tafeln geschrieben hatte. So war demnach das Fasten auf himmlische Weise die Ursache der Gesetzgebung, die Unmäßigkeit in Speis und Trank verleitete aber auf höllische Weise zur Anbetung der Götzenbilder. Denn das Volk, sagt die Schrift, setzte sich zu essen und zu trinken, und stund auf zu spielen. So hat eine einzige Trunkenheit die Beharrlichkeit eines Mannes unnütz gemacht, der 40 Tage fastete. Denn die Trunkenheit hat die Tafeln des Gesetzes, vom Finger Gottes eingeschrieben, die das Fasten erhielt, wieder zerbrochen, da der Prophet es für unwürdig hielt, daß einem trunkenen Volke von Gott Gesetze gegeben würden.

Digitized by Google

Was hat den großen Sieger, den Samson unüberwindlich gemacht? War es nicht ein Fasten, mit dem er im Mutterleibe empfangen worden? Das Fasten hat ihn ebenso wie eine Säugamme genährt, das Fasten bildete den Mann aus ihm; der Engel befahl nämlich seiner Mutter: Was immer vom Weinstocke kömmt, soll er nicht essen, und Wein und starkes Getränk, d. h. jedes berauschende Getränk, soll er nicht trinken. Jud. 13.

Was war das Leben Johannes des Täufers anders, als ein ununterbrochenes Fasten? Denn er hatte kein Bett, keinen Tisch, keine Erde zum Ackern, weder einen pflügenden Ochsen, noch Getraid, noch einen Bäcker, noch anderes, was zum Unterhalte des menschlichen Lebens nothwendig ist. Daher ward er von dem Heilande selbst unter die größten Männer gezählt, die je von Weibern geboren worden. Das Fasten hat zugleich mit Andern den heiligen Paulus, der es bei seinen Trübsalen unter die Gegenstände seines Ruhmes zählte, zum dritten Himmel erhoben, wo er wunderbare Geheimnisse Gottes gesehen. Diese und andere wunderbaren Dinge bewirkt nach dem Ausspruche des heiligen Basilius das Fasten. Denn das Fasten erzeugt, wie derselbe in einer Predigt sagt, Propheten, stärkt die Mächtigen, lehrt die Gesetzgeber Weisheit. Das Fasten ist eine gute Schutzmauer der Seele, ein sicherer Inwohner des Leibes, ein Schild der Helden, eine Uebung für die Kämpfer. Das Fasten entfernt

Digitized by Google

die Versuchungen, das Fasten salbet zur Gottseligkeit uns ein; es ist ein Gefährte der Nüchternheit, ein Wächter der Keuschheit, eine Quelle der Mäßigkeit, in Kriegen handelt es männlich, im Frieden lehrt es die Ruhe. Das Fasten, das Gott geweiht ist, heilet, und vollendet den Priester, bewacht die Kinder, macht die Jünglinge mäßig, den Greisen ehrwürdig. Denn ehrwürdiger ist ein graues Haupt, wenn es das Fasten ziert. Das Fasten ist der geziemendste Schmuck für die Weiber, ein Zaum für die Männer, eine Schutzwache für die Ehe, und eine Pflegerin der Jungfrauschaft. Das Fasten ist für die Knechte eine Ausruhe von den Arbeiten; es ist für die Reichen ein Arzt, der den Schaden heilt, den ihnen die Sattheit zugefügt. Das Fasten ist für die Kranken eine Mutter der Gesundheit, für die Reisenden eine Wegzehrung, ein Tischgenosse für die Bewohner eines Hauses. Diese und sehr viele andere Eigenschaften werden von dem Fasten gerühmt, nicht als wenn es allein schon der Ursprung aller jener Tugenden wäre, sondern weil es dazu Unterstützung und Beihilfe leistet; denn nichts ist so hoch und erhaben, wozu das Fasten nicht nützlich ist. Unser Heiland und Herr bereitete sich selbst, als er die Verkündung des Evangeliums beginnen wollte, durch 40tägiges Fasten und Gebet dazu vor; nicht als hätte er eine Vorbereitung nothwendig, sondern um uns zu belehren, daß wir kaum eine Tugend anders erlangen oder glücklich anfangen können als durch Fasten.

Digitized by Google

Das Fasten macht uns Christus gleichförmig.

§ 7.

Das was bisher von dieser Tugend gesagt worden, dürfte hinreichen zu ihrer Empfehlung, allein ihr Lob ist noch damit nicht ausgedrückt, es sucht sich noch ein weiteres Feld. Diese Tugend macht in Verbindung mit ihren vertrauten Begleiterinnen, welche da sind alle Abhärtungen, körperlichen Züchtigungen, uns vorzüglich Christus ähnlich, der das einzige Muster und ein Spiegel aller Vollkommenheit ist. Denn das Leben Christi war, wie alle wissen, von der Wiege bis zum Kreuz nur Ein beständiges Kreuz, nicht so fast darum, weil ihm das Kreuz und alle Marter, die auf ihn wartete, vor Augen schwebten, sondern weil es ganz mit Schmerzen, Verwerfungen, Kränkungen, Verfolgungen, Thränen, Armuth und andern Trübsalen erfüllt war, so daß der Prophet Isaias ihn einen Mann der Schmerzen nannte, und der Prophet David in der Person des Herrn sagte: Arm bin ich und müheselig von meiner Jugend an, wenn auch erhöhet, doch gedemüthiget und betrübt. Ps. 87. Da demnach das Leben unsers Herrn das vollkommenste Muster ist, und ein Spiegel der Vollkommenheit, so wird wohl der vollkommener seyn, der Ihm ähnlicher seyn wird, und im allgemeinen wird der Ihm ähnlicher seyn, der aus Liebe zu Ihm größere Leiden erduldet, worunter die körperlichen Abhärtungen keineswegs den letzten Platz

behaupten. Auch der heilige Apostel Paulus zählt zu seinen Trübsalen Nachtwachen, Fasten, Hunger, Kälte, Blöße. Alles dieses müssen auch diejenigen leiden, die lebendige Glieder seyn wollen, wie derselbe Apostel sagt:*) Die Christus angehören, haben ihr Fleisch gekreuziget mit ihren Lastern und Begierlichkeiten. Zu diesem Kreuze ladet uns ein der heilige Apostel Petrus, wenn er sagt: Da Christus also im Fleische gelitten, so bewaffnet auch ihr euch mit derselben Gesinnung; denn wenn wir mitleiden, so werden wir mitverherrlichet werden. Dieß ist jene Herrlichkeit der Vorherbestimmten, von denen der nämliche Apostel sagt, daß sie von Ewigkeit von Gott vorherbestimmt worden, daß sie dem Bilde seines Sohnes gleichförmig würden, sowohl in diesem als im andern Leben, in diesem, wenn sie den Kelch seiner Schmerzen und Leiden trinken, im andern, indem sie den Kelch der Herrlichkeit und Freuden Jesu trinken werden.

Obwohl es aber verschiedene Weisen gibt, diesen Kelch zu trinken, so ist doch keine leichter, keine gewöhnlicher, keine mehr in Bereitschaft, als seinen eigenen Leib betrüben und hart behandeln. Denn hiezu braucht man weder Pharisäer, noch Diokletiane, noch Antichristen, noch andere Verfolger des Kreuzes; es ist nicht nöthig mit dem Apostel Paulus die ganze Welt zu durchlaufen, mannigfaltige Arten von Trübsalen zu leiden, denn

*) 1. Cor. 1. Gal. 5. 1. Petr. 4.

Digitized by Google

ein Jeder kann diesen Kelch in seinem eigenen Hause trinken, wenn er sich selbst ein Diokletian seyn will, d. h., ein Henkersknecht und Peiniger seines eigenen Leibes.

Zweiter Theil.

Von den leiblichen Gütern, welche man durch Enthaltsamkeit oder Fasten erwirbt; durch Enthaltsamkeit wird zuvörderst das Leben erhalten und verlängert.

§ 1.

Zu diesen und zu vielen andern Dingen nützet das Fasten und eine strenge Behandlung unsers Leibes. Dieß allein könnte hinreichen, uns zu zeigen: warum wahre Liebhaber der Tugend das Fasten erwählen mußten, da es den Weg bahnt, und andere Tugenden erlangen hilft.

Uebrigens gibt es einige so fleischlich gesinnte Menschen, daß sie sich um diese geistlichen Güter nicht kümmern, außer sie sehen auch etwas Fleischliches, d. h., einen Lohn oder leiblichen Vortheil. Und hierüber ist besonders zwischen uns und ihnen eine Differenz. Denn obwohl fast alle Tugenden zu Allem nützlich sind, sowohl zu körperlichen als geistlichen Dingen, so kann doch in dieser Tugend

Digitized by Google

(des Fastens) augenscheinlicher als an andern die Wahrheit dieser Behauptung gezeigt werden. Deßhalb müßten wir, wenn wir auch bloß der Leitung der Vernunft ohne Licht des Glaubens folgten, diese Tugend lieben und hochschätzen, wie viele Heiden ohne Glaubenslicht sie ehrten. Um aber dieß noch mehr zu erklären, wollen wir unter die vorzüglichern körperlichen Güter die Gesundheit, das Leben, den Reichthum, die Ehrenstellen, die Wollüste und die Bequemlichkeiten des Leibes zählen. Leicht wird es seyn, zu beweisen, daß alle diese Güter dem Fasten innwohnen. Dieser einzige Grund wird genügen darzuthun, warum die Liebhaber ihrer selbst auch eine Sache lieben müssen, die ihrem Vorhaben so zuträglich ist.

Wir fangen an vom Leben, welches unter den körperlichen Gütern den ersten Platz behauptet. Was hat mehr Wirksamkeit, das menschliche Leben zu erhalten und zu verlängern, als Fasten und Enthaltsamkeit? Vergleich alle Arzneimittel, Diäten, die Kräfte der Kräuter, und Edelsteine, die es gibt, oder je in der Welt gegeben hat, und die die Aerzte anführen, mit der einzigen Enthaltsamkeit, und die Aerzte werden bekennen, daß diese einzige Tugend eine größere Macht übt in Erhaltung und Verlängerung des Lebens als alle Arzneien der Welt ohne sie. Nicht nur die Aerzte sagen dieß, sondern dasselbe behauptet auch die heilige Schrift: Sey nicht lüstern bei einem Gastmahle, und fall nicht über jede Speise her; denn auf den Genuß vieler Speisen folgt Krank-

heit und die Freßlust führt zur Cholera. Wegen Unmäßigkeit sind schon viele gestorben, wer aber mäßig ist, verlängert sein Leben. Eccles. 37. Dieß sagt die heilige Schrift, aber auch ohne heilige Schrift und Medizin lehrt dieß die tägliche Erfahrung; denn wir sehen Menschen, die der Füllerei ergeben sind, auf das Schnellste ihr Leben enden, die aber enthaltsam und mäßig sind, sehr lange leben. Betrachtet man das Leben der alten heiligen Mönche, die in der Wüste lebten, wo kein Luxus noch Neugierde der Speisen war, so findet man, daß ihr Leben um so länger gedauert habe, je größer ihre Enthaltsamkeit war. Sieh also, wie wahr der Weise sagt: Wer enthaltsam ist, wird sein Leben verlängern. Von Galenus, dem Fürsten der Aerzte, sagt man, daß er ein sehr hohes Alter erreicht hat, denn er wurde 120 Jahre alt. Und was war wohl die Ursache? Er war nie gesättiget, wenn er vom Tische aufstund. Allein was braucht es alle Beispiele anzuführen? Wir können tägliche und gegenwärtige vorbringen. Im Königreiche Granada sehen wir täglich, daß das Leben der neuen Christen ein höheres Alter erreiche, als jenes der Alten erlangt hat, und die Ursache ist keine andere als die Mäßigkeit und Sparsamkeit im Essen und Trinken, die diese haben, und der Luxus und die Unmäßigkeit, welche jene hatten. Da sie die nämliche Luft haben, und in einem und demselben Klima leben, so kann die Ursache keine andere seyn, als die Mäßigkeit der jetzt Lebenden im Genusse von Speis und Trank. Denn

viele von ihnen begnügen sich mit kaltem Wasser und mit Lebensmitteln, die sehr schlecht sind und sich leicht verdauen, die die Natur weder durch zu große Last beschweren, noch die natürliche Wärme mit Darauflegung zu vielen Holzes auslöschen, noch Gelegenheit geben zur Erzeugung böser Feuchtigkeit durch zu große Anhäufung von überflüssigen Speisen, deßhalb sind sie gesund und erreichen ein hohes Alter. Will man die Ursache wissen? Sie ist keine andere nach Meinung der Weltweisen, als daß alle niedern Ursachen, wenn sie etwas wirken, sich aufzehren und schwächen, was wir an den Messern, Sägen und andern Werkzeugen sehen, je mehr diese schneiden und wirken, desto mehr stumpfen sie sich ab und verlieren die Schärfe und verzehren sich. Da also die natürliche Wärme die Speisen kocht und verdaut, die wir essen, wenn wir ihr zu viel zur Verdauung geben, so wird sie matt und verliert ihre Kraft. Und da das natürliche Leben in jener Wärme besteht, so wird das Leben um so mehr verkürzt, je mehr sich ihre Kraft aufzehrt. Wollen wir noch genauer von dieser Sache reden, so werden wir finden, daß nicht nur auf diese Weise das Leben sich verlängere, sondern auch dieses: Je mäßiger unser Leben ist, desto kürzer ist auch der Schlaf, der zur Verdauung der Speise erfodert wird. Denn unser Leben ist nichts Anderes als ein Wachen, und der Schlaf ist nichts Anderes als ein Bild des Todes. So lange daher die Menschen im Schlafe begraben liegen, sind sie nicht lebendig, sondern

Digitized by Google

todt zu nennen. Wir sehen aber Menschen, die wenig essen, auch wenig schlafen. Denn es steigen nur wenige Dünste und Nebel in ihren Kopf auf, die den Schlaf herbeiführen. Von dem heiligen Basilius lesen wir, daß er ganze Nächte gewacht habe; denn er war ein Mann von unglaublicher Enthaltsamkeit, von dem wir sagen können, daß er länger gelebt habe als ein Anderer seines Alters; denn er hatte weniger geschlafen und mehr gewacht.

Wenn wir in dieser Sache ein bescheidenes und billiges Urtheil fällen wollen, so werden wir noch einen andern Weg finden, warum das Leben derjenigen, die enthaltsam sind, länger zu dauern pflegt; dieß gilt besonders, wenn wir von dem vernünftigen Leben, das eigentlich das menschliche ist, reden. Denn das Leben des Menschen ist dasjenige, das sich in Werken der Vernunft und des Verstandes verzehrt, und welches sich mit Lesen, Schreiben, Streiten, Beten, Betrachten und ähnlichen Dingen beschäftigt; denn es ist gewiß, daß ein Mensch an Fasttagen mehr Zeit und Muße habe als an andern Tagen. Denn die Morgenzeit, die die beßte des Tages ist, wird länger, weil das Mittagmahl später kömmt. Zum Abendmahl braucht man nur Eine Stunde, und nach dem Abendmahle zwei zur Unterredung, die gewöhnlich geschieht. Diese drei Stunden verwendet also der, welcher fastet, auf das Studium und gute Uebungen. Man sieht also, daß von allen Seiten und aus verschiedenen Gründen das

Digitized by Google

menschliche Leben durch Enthaltsamkeit Verlängerung erhält. Bei mir hat diese letzte Ursache keinen geringen Werth, da ich dafürhalte, sie sey der vorzügliche Beweggrund, warum die Heiligen (die sich ein Gewissen machten, einen Augenblick der Zeit unnütz zu verlieren, da sie an jedem derselben das höchste Gut verdienten) mit so großer Liebe und mit so innigem Verlangen dem Fasten anhiengen, weil es ihnen nämlich eine längere und von allem äußern Hinderniße freiere Zeit gewährte. Dieses ist nach meiner Meinung die Ursache, warum viele heilige Lehrer, so stark sie immer mit unzähligen Geschäften überladen waren, die zur Erfüllung ihrer Pflichten gehörten (wie man dieses von dem heiligen Augustin, der Bischof war, und von dem heiligen Gregor, der Pabst war und von vielen Andern sehen kann) außer denselben doch so viele und herrliche Werke schreiben konnten. Die beständige Uebung dieser Tugend machte, daß sie immer Muße und Zeit übrig hatten, sowohl für ihre Geschäfte als für die Uebungen des Gebetes und der Betrachtungen.

Die Enthaltsamkeit und das Fasten bringt der Gesundheit den größten Nutzen.

§ 2.

Die Enthaltsamkeit nützt auch sehr viel, nicht nur zur Verlängerung des Lebens, sondern auch zur Erhaltung der Gesundheit, der Gefährtin des Lebens. Dieses bezeugt Hypokrates, der berühm-

Digitized by Google

teste unter den Aerzten, indem er sagt: das beßte Mittel, die Gesundheit zu erhalten, sey, sich mit Speisen nicht erfüllen, und die Arbeiten und Uebungen des Leibes nicht scheuen. Der Grund fällt in die Augen. Gibt es denn, wie wir schon gesagt haben, eine Krankheit, die der Ueberfluß der Speisen nicht erzeugt? Denn da die Kraft der natürlichen Wärme, deren Geschäft die Verdauung ist, endlich ist (die nicht wirken kann für den Augenblick), so geschieht es (wenn, bevor die genossenen Speisen verdaut sind, immer wieder andere nachgeschüttet werden), daß sie sich zu einer verfaulten Masse böser Säfte (Feuchtigkeiten) anhäufen, die der Ursprung und die Quelle verschiedener Krankheiten ist. Es reicht nicht hin zur Vermeidung dieses Uebels, wenn die Speisen ausgesucht und köstlich sind, wenn sie viele sind; denn die Aerzte behaupten; die Speisen seyen wenig. Auch die rohen und starken Speisen schaden weniger, wenn man sie sparsam genießt, als die zu ausgesuchten und kostspieligen, wenn man sie unmäßig genießt. Zur größern Beglaubigung dieser Sache will ich hier eine wahre Geschichte anführen, die mir zu Ohren gekommen zur Zeit, als ich dieses schrieb. In einer Provinz in Italien lebte ein Mann, der am Podagra litt und zugleich das Chiragra hatte. Dieser war ganz kontrakt und konnte kein Glied mehr zu seinen Geschäften brauchen. Man war nimmer im Stande eine Arznei oder ein Heilmittel zu Heilung seines Elendes oder nur zu einiger Milderung seiner Schmerzen, von

denen er beständig gequält wurde, aufzufinden. Es trug sich bald hernach zu, daß er in jener Provinz auf einen sehr erbitterten Feind stieß, der ihm so lange nachstellte, bis er endlich seines Wunsches gewährt wurde und ihn in die Hände bekam. Da er schon lange ihn zu ermorden im Sinne hatte, so warf er ihn in einen Thurm und gab Befehl, ihm täglich nur ein kleines Stück Brod und ein wenig Wasser zu reichen, also eine Nahrung, die hinreichen möchte, den Gefangenen vier Jahre zu erhalten. Als diese zu Ende waren, änderten sich die Dinge jener Provinz dergestalt, daß der Gefangene entlassen und seiner Freiheit zurückgegeben wurde: allein weit anders ging er aus seinen Banden hervor als er hineingegangen war; denn er ging ganz wohl, gesund und frei von allem Uebel heraus. Er war so blühend roth wie eine Rose und stark an allen Gliedern. Er lebte und lebt noch und lobt täglich Gott und bittet ihn für den, der ihn in den Kerker geworfen hatte, und ihn, während er vorhatte, eines langsamen Todes ihn zu tödten, von einem längern Tode, in dem er als Podagraist lebte, befreit, und die Gesundheit ihm gegeben hatte und ein langes Leben. Man kann dieß mit Recht unter die Wunder der Tugend der Enthaltsamkeit zählen, die oft Aehnliches thut, indem sie dem Menschen die Gesundheit gibt, die keine Emsigkeit des Fleißes, kein Arzneimittel der Welt mehr geben konnte, damit der Mensch durch diese Beispiele einsehen lerne den Nutzen der Enthaltsamkeit sowohl in

Digitized by Google

dem, was zum Heile der Seele, als in Jenem, was zur Gesundheit des Leibes gehört.

Die Enthaltsamkeit und das Fasten vermehrt und erhält die Ehre.

§ 3.

Doch wir wollen jetzt weg uns wenden von der Gesundheit und dem Leben und zu der Ehre kommen, die viele höher schätzen als selbst das Leben. Mein! wer sieht nicht, was es um einen mäßigen Menschen, der im Essen und Trinken das gehörige Maaß beobachtet, für eine schöne Sache ist, und wie niedrig, verworfen und schändlich ist dagegen der Schmarotzer, der Freund der Mahlzeiten, und Unmäßige, der von nichts anderm träumt und an nichts anderes denkt, noch spricht, als von dem, was zur Mästung des Bauches gehört. Was macht den Menschen mehr zum Thiere, und den Schweinen, Wölfen und Bären, kurz den niedrigsten Thieren ähnlich als Fraß und Schlemmerei? Zu vielem Trunke ergeben und berauscht seyn? Was ist schändlicher? Was ist unrühmlicher? Was ist entehrender für die Menschenwürde? Sey es, daß Jemand nicht so voll sich antrinkt, daß er den Gebrauch seiner Vernunft verliert; jedoch wer ein Freund des vielen Weines ist, wer sich zu viel an seinem Genusse ergötzt, kommt sodann, durch die Süßigkeit des Weines getäuscht, zum Extreme (der Berauschung), oder zu dem, was dem Extreme am Nächsten ist,

Digitized by Google

und was ebenso böse ist. Denn was von einem Extreme nicht weit entfernt ist, sagt ein Philosoph, scheint bei demselben selbst zu seyn. Nicht ohne Grund sind also jene Menschen verdächtig, die diesem sich ergeben. Was läßt sich Großes von dem erwarten, der seine Glückseligkeit in eine so schlechte und verworfene Sache setzt? Da zur Erlernung und Ausführung großer Dinge oft unermeßliche Arbeit nothwendig ist (ja keine Sache, sie mag die Wissenschaft, oder die Waffen, oder die Staatsgeschäfte betreffen, geschieht ohne Arbeit), sind Jene so abhängig und gleichsam gefangen von diesem Laster, daß es das Ansehen hat, als könnten sie ohne demselben nicht leben. Daher kömmt es, daß sie weder den Muth haben Hohes und Großes zu lernen, noch darin, wenn sie es erlernen, beharren können. Denn alsbald kehrt die Begierde wieder und das Laster der Unmäßigkeit, dessen Sklaven sie aus langer Gewohnheit schon geworden sind. Aus diesem Grunde sagt Suetonius, Niemand sey weniger zu fürchten, als Jemand, der nur an das Essen und Trinken denkt. Dieses verstand auch sehr gut jener große Feldherr Julius Cäsar, ein Mann, der gelebt hatte und in Ertragung der Strapatzen geübt war. Da einige seiner Freunde ihn warnten, sich zu hüten vor einigen Reichen, und vor Männern, die in der römischen Republik großes Ansehen hatten, sagte er, er fürchte die röthlichten, dicken und fetten Menschen nicht, sondern andere, die bleich und mager sind, er meinte den Brutus und Cas-

Digitized by Google

sius, und er betrog sich in seinem Argwohne nicht, denn von diesen ward endlich Cäsar ermordet.

Die Enthaltsamkeit und das Fasten nützt zur Vermehrung und Erhaltung des Vermögens.

§ 4.

Ich will noch einen andern Vortheil des Fastens anführen: Es ist ein allgemeiner Spruch: Ehre und Vermögen, oder Ehrlichkeit und Nützlichkeit schicken sich nicht gut zusammen, noch können sie in einem Subjekte beisammen bestehen. Denn die Ehre verzehrt das Vermögen, die Nützlichkeit aber bewahrt es, nichts desto weniger aber sind Ehrlichkeit und Nützlichkeit in dieser Tugend so vereiniget, daß sich kaum erkennen läßt, wem sie mehr dient. Worin verschleudern und vergeuden die Menschen mehr ihr Vatergut und Vermögen, so daß sie ihre Erben voll Schulden zurücklassen, als bei kostspieligen Mahlzeiten, und herrlichen Gelagen? Denn der Aufwand, den sie in andern Dingen machen, kömmt, außerdem daß er andern nützt, nicht in Abzug. Ferner ist jener Aufwand selten, dieser aber gewöhnlich und täglich. Ihre Schwelgerei und Lebsucht verschlingt alles Hab und Gut, das häusliche Vermögen und die Erbschaft. Denn wenn ein einziger Wassertropfen, der zwar nach und nach, allein beständig herabfällt, einen ganzen Berg aushölen kann, was wird erst eine Röhre oder ein fließender Kanal bewirken? d. h., Auslagen die täglich, die so

Digitized by Google

groß und so beständig andauernd sind, die Jene auf Veranstaltung so herrlicher und glänzender Mahlzeiten machen? Deßhalb schreibt Cicero von Catilina, daß er das väterliche Vermögen verschleudert und große Schulden gemacht hatte, nun aber wich er den Gerichten und lebte in Armuth. Aus demselben Grunde sagte der Weise: Wer Trinkgelage liebt, wird in Dürftigkeit kommen: Wer den Wein liebt und die Fette, wird nicht reich werden. Prov. 21. u. 23. Und an einem andern Orte heißt es: Sey nicht bei den Gelagen der Trinker, noch bei der Schwelgerei derer, die Fleisch zum Schmauße zusammenbringen, denn die sich dem Saufen ergeben, und Schwelgerei treiben, zehren aus und der Schlaf kleidet in Lumpen. Prov. 23, 20. 21.

Wohlan also, wenn die Unmäßigkeit so mächtig ist zur Verschleuderung des Vermögens, so folgt nothwendig, daß die Mäßigkeit das erhalte und vermehre, was jene verzehrende Herrin so schändlich verschwendet.

Die Enthaltsamkeit trägt auch zur Annehmlichkeit und Bequemlichkeit des Lebens bei.

§ 5.

Nun laßt uns sehen, ob diese Tugend, die zu allem nützlich ist, auch zur Annehmlichkeit und Bequemlichkeit des körperlichen Lebens etwas beiträgt. Wer sollte glauben, daß dieß bei der Ent-

Digitized by Google

haltsamkeit stattfände; ich weiß, daß dieses Menschen nicht glauben, die nur alles oberflächlich überlegen, allein Jene, die die Sache mit Vernunft ansehen, werden offenbar sehen, daß die Enthaltsamkeit nicht weniger zur Annehmlichkeit des Lebens und zur Bequemlichkeit des Körpers als zu andern Dingen fördernd mitwirke. Denn der Geschmack und die Lust zu essen besteht nicht in der Quantität und Vielheit der Speisen, denn diese erzeugen vielmehr Eckel und Ueberdruß, daher das Sprichwort: ein satter Ochs sey nicht gefräßig. Denn selbst die Natur, die ihr Individuum erhaltet, setzte in das Essen so viel Wollust als nothwendig ist. Aus demselben Grunde gab sie auch jedem Ueberfluß den nämlichen Eckel bei, so daß es, wenn man mehr als nöthig ist, zu sich nimmt, der Gesundheit mehr schadet. Die Qualität der Speisen allein erzeugt weniger Wollust, so köstlich sie immer seyn mögen. Denn wir sehen, daß dieselben Speisen den Kranken nicht schmecken, weil sie keinen angemessenen Geschmack haben, sondern einen solchen, der von bösen Feuchtigkeiten verderbt ist.

Die vorzügliche Ursache des Geschmackes und der Süßigkeit ist die gute Angemessenheit oder Disposition des leiblichen Organs. Denn wir sehen, daß ein scharfes Sehen daherkomme, daß das Organ des Gesichtes, das Aug, zum Sehen gut disponirt ist. Dasselbe gilt vom Gehör, Geruch und andern äußern Sinnen. So kommt auch der Geschmack und die Lieblichkeit der Spei-

sen von einer guten Dispsition des Gaumens, der das Organ des Geschmackes ist. Dieß bezeugt auch die heilige Schrift, wenn sie sagt: Urtheilt nicht das Ohr über die Worte, und der Mund des Essenden über den Geschmack? Daher folgt: je besser das Organ disponirt und gereiniget ist, wie z. B. das Organ derjenigen, die gesund sind, und die einen Appetit zum Essen haben, desto lieblicher wird der Geschmack der Essenden seyn. Daher sagte Salomon trefflich: Eine satte Seele zertritt Honig, und eine hungrige Seele nimmt auch Bitteres für Süßes. So dachte auch einst der König Darius. Als dieser auf der Flucht trübes und von Leichen verunreinigtes Wasser getrunken hatte, sagte er, er habe nie einen angenehmern Trunk gethan; denn er hatte nie, oder sehr selten durstig getrunken. So legt auch Chrysostomus jenen Vers Moses aus: Um Honig vom Felsen zu schlürfen und Oel vom härtesten Stein. Denn so groß war der Durst des Volkes in der Wüste, daß es, nachdem das aus dem Felsen quellende Wasser ihn zu löschen begonnen, dasselbe für süßer als Honig gehalten, vor Größe des Durstes, den es gelitten hatte. Aus all diesem erhellt offenbar, daß dieß, wenn Jemand mit Annehmlichkeit und Geschmack essen und trinken kann, vielmehr im Hunger als in der Köstlichkeit der Speisen liege, was auch die Erfahrung lehrt. Denn mit viel größerm Geschmacke ißt der ein Stück Brodes, der müde und hungrig ist, als der Reiche

Digitized by Google

und Satte Hasen und Rebhühner. Bei dieser Bewandniß der Dinge, was kann der Unmäßige und Schlemmer, der den Hunger nicht abwartet, oder den Appetit zu essen (denn er ißt vielmehr aus sündhafter Lust als aus Noth), sondern ohne Maß und Regel so lange ißt, daß er mehr nicht hinabbringen kann, für eine Annehmlichkeit haben? Dagegen betrachte einen nüchternen und enthaltsamen Menschen, der nicht aus sündhafter Lust; sondern aus Noth ißt: je größer die Noth ist, desto annehmlicher ist auch seine Eßlust. Denn diese kommt, wie gesagt, mehr von einer guten Disposition des Gaumens als von der Köstlichkeit der Speisen. Uebrigens wird man hier, wenn man Beide, den Mäßigen und Unmäßigen, nach dem Essen betrachtet, einen sehr großen Unterschied unter ihnen finden. Der Unmäßige, der Schwelger und Schlemmer, wird, nachdem er seinen Bauch beschwert hat, in seiner Sattheit und Füllerei schwitzen, und wegen zu großer Menge der Speisen, sich erbrechen; denn es reuet ihn seine Unmäßigkeit, er nimmt sich vor, künftighin nicht mehr so unmäßig zu essen, ja was das allererste ist, er ist faul und unbrauchbar, mehr einen Stock als Menschen ähnlich. Er ist unaufgelegt zu jeder Arbeit des Verstandes und der Unterscheidung. Im Gegentheil ist derjenige, welcher mäßig ißt, heiter, rüstig und fähig zu allem, was er thun will, Herr seiner selbst.

Allein um noch weiter zu gehen, vergleiche man auch den Schlaf des Einen mit dem Schlafe

des Andern. Der Schlemmer oder Unmäßige im Essen und Trinken wird für ein schlechtes Mittag- oder Abendmahl von Einer Stunde die ganze Nacht von 10 Stunden sehr übel bestraft nnd gequält. Denn was thut er die ganze Nacht Anderes, als seufzen, schwitzen, und sich im Bette von einer Seite auf die andere wälzen und wieder wälzen, so daß er auch keine einzige Stunde still schlafen oder der Ruhe genießen kann, indem er von harter Unverdaulichkeit erbärmlich leidet und von der Bitterkeit des Magens gekreuziget wird, und er liegt unentschlossen da, was er thun wird, da er weder schlafen noch behaglich wachen kann. Darüber darf man sich nicht wundern; denn welche Ruhe kann der elende Mensch haben, in dessen Magen die vier Elemente unter sich kämpfen, bei einer so großen Verschiedenheit der sich einander entgegenwirkenden Speisen? Wir sehen, daß in einem solchen Menschen wahr wird, was Basilius sagt: Ein mit Speisen überfüllter Leib macht nicht nur zum Laufen sondern auch zum Schlafen untüchtig. Und wenn er auch nur ein wenig schläft, so wird auch dieser kurze Schlaf unruhig, mühesam und voll schändlicher Bilder der Phantasie seyn. Wacht er am Morgen vom Schlafe, und steht er auf, so ist er schläfrig, schwerfällig, übel aufgelegt und faul wegen der Unruhe der Nacht und des Kopfschmerzens, so daß man wohl den Ausspruch des Weisen bewährt findet: Süß ist der Schlaf dem, der arbeitet, er mag wenig oder viel essen; die

Digitized by Google

Sattheit des Reichen laßt ihn nicht schlafen. Und Eccli. 31. heißt es: Wie gern begnüget sich der gesittete Mensch mit wenigem Wein. Davon wirst du im Schlafe nicht geplagt und keine Schmerzen empfinden. Schlaflosigkeit, Cholera und Grimmen sind für den Unmäßigen. Bedünkt es dich, daß ihm die Süßigkeit und der Geschmack seiner Mahlzeit durch eine so beschwerliche und lästige Nacht wohl ersetzt werde? oder hältst du einen Geschmack für klein, der durch eine so lange Marter erkauft wird? Willst du noch ferner dieser Sache nachspüren, so betrachte die mühseligsten Krankheiten, in die ausgelassene und der Wollust ergebene Menschen fallen. Betrachte auch die Peinigungen der Aerzte, denen sie unterworfen sind, und hast du sie alle durchschaut, siehst du nicht die Vergnügungen und Freuden des Einen Lebens und die Mühseligkeiten des Andern? Allein glaube nicht, was bisher gesagt worden, sey meine Erdichtung; höre den heiligen Chrysostomus, welcher sagt: Die, welche in Unzucht und Vergnügungen dahinleben, haben zwar einen Leib, der aufgelöset (hurtig) und weicher als jedes Wachs ist, und erfüllt ist von einer Schaar von Krankheiten, und zu diesen kommt noch, damit das Maaß der Uebel voll wird, das zitternde Podagra und ein frühes Alter; und haben immer mit den Aerzten zu thun und mit den Arzneien. Ihre Sinne aber sind träge, schwerfällig, abgestumpft und auf gewisse Weise schon begraben. Und wenn sie ein Vergnügen,

Digitized by Google

eine Annehmlichkeit haben, wer darf diese annehmlich und lieblich nennen, wenn er doch weiß, was Annehmlichkeit und Vergnügen sey. Von den Weisen wird sie so beschrieben: dieß allein sey wahres Vergnügen, wenn er genießt, wornach er verlangt. Sobald er aber nicht genießen kann, was er wünscht, entweder weil die Krankheit es nicht zuläßt, oder eine Sättigung selber sich nicht wünschen läßt, die ein lästiger Ueberfluß erzeugt, so gehet ohne Zweifel für sie ebenso die Wollust wie die Annehmlichkeit verloren. Denn es liegt am Tage, nicht die Köstlichkeit der Speise, sondern der Appetit sey die vorzügliche Ursache der Lust. Zur größern Beglaubigung dieses sagt Chrysostomus dasselbe: Vergleichen wir den Tisch des Reichen und des Mittelmäßigen und untersuchen wir beide bei ihrem Mahle: wer mögen wohl Jene seyn, die die reine und wahre Lust beider Tische genießen? Denn Jene, die den ganzen Tag mit abgeriebenen und müden Ellbogen am Tische sitzen und das Abendmahl mit dem Mittagmahl vereinigen, und die vor Völle des Bauches zerplatzen, und unter dem Drucke ihrer Speisen leiden, in deren Leib durch die Ueberschwemmung des Weines die Seele wie in den Fluthen eines Schiffbruches ersäuft und getödtet wird, wo weder das Auge, noch die Zunge, noch ein Fuß seinen eigenen Dienst mehr erfüllt, sondern wo alle Glieder des Leibes von Banden des Weines stärker als von Ketten gefesselt darniederliegen, wo ihnen selbst kein Schlaf

Digitized by Google

mehr zur Ruhe gegeben wird, noch zur Gesundheit gedeihlich wirkt, sondern wo sie, erschreckt durch Träume, schlimmer werden als Unsinnige und Wüthende, und wo sie gleichsam von selbst die Teufeln über ihre Seele herbeiführen, und allen, auch selbst ihren Dienern zum Schauspiele werden, diese sage ich, erkennen nichts mehr von dem, was man sieht, fühlen nichts, wissen nichts, und können nichts mehr sagen, noch hören, sondern auf's Schmählichste trägt man sie wie Ziegelsteine von ihren Sitzen in das Bett.

Was glaubst du, mögen diese für eine Annehmlichkeit haben? Es kann vielleicht eine für sie seyn, so lange sie essen und trinken, und einen Schatten der Wollust genießen; doch erkaufen sie sich nachhin diese durch eine große Reue; wie dieß auch denen begegnet, die im heftigsten Fieber, ohne Rücksicht der Zeit, einen großen Trunk Wassers nehmen, das ihnen, obgleich es einige Zeit angenehm und lieblich schmeckt, nachhin doch sehr bitter wird wegen der Umstände und Beängstigungen, die nachfolgen, und mit sich die Krankheit vermehren. Dasselbe begegnet jenen Elenden nach ihren langen Abendmahlzeiten und anhaltenden Trinkgelagen.

Daraus kann man abnehmen, daß Jene, die durch dieses Mittel eine Wollust suchen, nichts weniger finden, als was sie suchen. Daher sagt Cicero: Betrachte, wie sie schwitzen und sich erbrechen, die bei Trinkgelagen sich angezecht haben, als wie die fetten Ochsen. Ueberzeuge dich

Digitized by Google

daher, daß Jene, die die Wollust am Meisten suchen, sie am Wenigsten erlangen, und daß die Annehmlichkeit der Lebensmittel in dem Verlangen und nicht in der Sattheit liege.

Allein wozu noch mehrere Zeugnisse in einer so offenkundigen Sache? Selbst die Epikuräer, die alle Glückseligkeit in's Essen und Trinken setzten, sagten, man müsse auch schlechte Speisen sparsam essen. Denn ihr Lehrer Epikur verachtete glänzende unköstliche Mahlzeiten, und ließ alle seine Kinder nur Obst und Gemüse essen. Sein Ausspruch lautete: man soll nur schlechte Speisen essen. Was könntest du also für ein größeres Zeugniß verlangen, da du hier das Zeugniß eines Mannes hast, der seine ganze Seligkeit in die Wollust setzte.

Da dem so ist, so sag mir doch, mein Lieber! wozu nützt die Unmäßigkeit, wenn sie auch der körperlichen Wollust schadet? Trefflich sagte Seneka in seiner Abhandlung gegen die Reichthümer: Wozu nützen die Reichthümer, wenn sie nicht einmal vom Hunger noch Reichthum befreien? Dasselbe können wir auch von der Unmäßigkeit sagen: Wozu nützt denn die Wollust der Unmäßigkeit, wenn sie keine Wollust gebärt? Denn es ist gewiß, daß sie den Meisten schadet, wie schon bewiesen worden. Wenn sich also etwas ausfinden ließe, dem sie — die Wollust der Schwelgerei — nützlich ist, so dürfte es die einzige Wollust seyn; da sie aber auch dieser nicht nützet sondern schadet, wozu mag sie also förderlich seyn?

Digitized by Google

Wer möchte im Stande seyn gegen alles dieses einen Einwurf zu machen? Alles dieses ist wahr, allein da die Tugend der Enthaltsamkeit die Religiosen anzugehen scheint und die Privatleute, weniger aber den Staatspersonen ziemt, und Jenen, die das Reich und die Provinzen verwalten; denn von diesen fodert der Anstand glänzende und ansehnliche Tafeln zu geben, damit sie ihr Ansehen erhalten, so könnte die thörichte Weisheit der Welt, das Urtheil der Zeit und die menschliche Klugheit dieses behaupten, allein anders lehrt uns nicht nur das Evangelium, sondern auch die Weltgeschichte. Lies die Geschichte des Titus Livius und des Sallustius, die edelsten und zuverlässigsten Geschichtschreiber, und du wirst in ihnen finden, wie jene berühmteste Republik der Römer blühte, emporstieg und die ganze Welt sich unterwarf, so lange in ihr Enthaltsamkeit, Zucht und Mäßigkeit in allen Dingen in Blüthe standen. So lange die Fabricius und Curius Gemüse assen, das sie selbst säeten, und vom Pfluge zu den Waffen griffen, triumphirte Rom über alle Völker. Allein da die Disciplin verdorben zu werden begann, und die Unmäßigkeit, Trunkenheit und der Luxus an die Stelle der Enthaltsamkeit, die Lüste des Fleisches aber an die Stelle der Mäßigkeit und des Lebens Erstes traten, wurden die Menschen bald durch Ausschweifung verweichlicht, und verderbt durch Begierde und Müssiggang, worauf der Krieg erfolgte. Da sie träge und saumselig geworden,

Digitized by Google

verloren sie alles, was jene tapfersten Männer als Sieger mit den Waffen erobert hatten, so daß also die Unmäßigkeit mit großer Schmach wieder verlor, was die Mäßigkeit mit so vielem Ruhme gewonnen hatte; und Männer, die alle Nationen der Welt nicht besiegen konnten, überwand die einzige Wollust des Leibes.

Nicht nur die römische Republik, sondern alle andern Staaten, Stände und Religionen, die bisher zu Grunde gegangen und von ihrer alten Vollkommenheit ausarteten, haben durch Luxus und Schwelgerei zuerst ihren Grund zum Sturze gelegt, wie aus den bewährten Geschichten erhellt. Doch was spreche ich von jenen besondern Vereinen, da sich der heilige Hieronymus nicht scheut zu behaupten, selbst die Kirche, die Christus mit seinem Blute gegründet, habe dieses Schicksal erfahren? So daß die Enthaltsamkeit nicht nur nicht unnütz ist zur Erhaltung des Staates, sondern auch hiezu überaus nützlich ist. Dieß ist so wahr, daß jener große Weise sagt: Weh dir, o Land! dessen König wie ein Knabe ist, dessen Fürsten schon des Morgens schmausen. Glückselig das Land, dessen König ein Edler ist, und dessen Fürsten zu rechter Zeit essen, um sich zu stärken und nicht zur Lust. Eccl. 10. Mit diesem Ausspruche Salomons stimmt jener des Propheten Isaias überein; denn Salomon sagt: Weh dem Lande, dessen Fürsten des Morgens schmausen. Der Prophet aber drückt dieß viel stärker aus: Weh euch, die ihr früh

aufstehet, auch dem Rausche zu ergeben, und spät bis in den Abend trinket, daß ihr vom Weine glühet. Harfen, Leyern, Paucken, Flöten und Wein sind bei euern Gelagen, aber auf des Herrn Werk schauet ihr nicht, und betrachtet die Werke seiner Hände nicht. Darum wird mein Volk gefangen abgeführt, weil es keine Einsicht hat; sein Adel wird vor Hunger vergehen und sein Pöbel vor Durst verschmachten. Darum wird die Hölle ihren Schlund aufsperren, und ihren Rachen aufthun ohne Maaß, daß hinabfahren seine Helden und sein Pöbel, seine Hohen und seine Herrlichen. Is. 5. Soweit Isaias. Meinst du nun, daß ein Staat gut verwaltet werde durch das, was den Staat vernichtet nach dem Ausspruche bei dem Propheten? Wenn du unter andern einen Grund hievon wissen willst, so sag mir, welche Tugend ist den Beherrschern der Staaten mehr eigen und nothwendiger als die Klugheit und Weisheit? Und was ist der Klugheit mehr entgegen als Schwelgerei und Unmäßigkeit? Denn, wie der nämliche Salomon sagt, der Wein macht unkeusch, und die Trunkenheit aufrührisch, wer immer dazu Lust hat, wird nicht weise werden. Proverb. 20. Dieser kostbare Edelstein der Weisheit wird nicht gefunden, wie Job sagt, im Lande derer, die ein süßes Leben führen, sondern im Lande derer, die sich um sie betrüben. Wie man daher Gold und Silber nicht in einer fetten und kultivirten Erde findet, sondern in Wäldern, auf Bergen und an rauhen Orten, so findet man auch

Digitized by Google

das Gold der wahren Weisheit nicht in den Herzen lasterhafter und leckerhafter Menschen, sondern in den Seelen der Mäßigen und Enthaltsamen. Und wenn die Klugheit und Weisheit eine Fürsten und Regenten eigene Tugend ist, wie Aristoteles sagt, und sie es ist, die das Staatsruder in der Hand hat und die Lenkung der Herrschaft der Welt, wenn auch Jene, die dem Laster des Leibes dienen, das den Thieren eigen ist, von dieser Tugend sehr weit entfernt sind, was mag mit dieser Würde im größern Kampfe liegen, als dieses Laster. Du siehst also, mein Bruder, zu welch' großen Gütern, sowohl öffentlichen als gemeinen, die Tugend der Mäßigkeit nützlich ist.

Dritter Theil.

Von den Uebeln, vor denen uns die Enthaltsamkeit bewahrt und wovon sie uns befreit.

Dieser so vortrefflichen Tugend genügt es keineswegs, so viele und so große Güter erzeugen zu helfen, sondern sie befreit uns auch vor vielen, ja den größten Uebeln und Nachtheilen. Denn sie nützt uns gegen alle Arten der Versuchungen, woher sie immer kommen mögen; sie ist ein großes und allgemeines Hilfsmittel wider alle Gattungen

Digitized by Google

von Uebel. Darum stärkte sich unser Herr, der uns gegeben worden ist, um ein Spiegel und Beispiel aller Tugenden zu seyn, zur Zeit, als Er in die Wüste geführt worden, um vom Teufel versucht zu werden, durch ein vierzigtägiges Fasten; nicht als wenn er für sich eine solche Bewaffnung nöthig hätte, sondern um uns zu lehren und durch sein Beispiel zu zeigen, das Fasten sey das sicherste Mittel gegen die Versuchungen des Feindes.

Das Fasten ist auch behilflich gegen die vorzüglichste Wurzel aller Uebel, welche die Eigenliebe ist, die die Stadt Babylon erbaut. Denn wie diese Liebe durch Uebung ihrer Akte und durch lange Gewohnheit derselben wächst und sich vermehrt, d. h., durch lange Gewohnheit köstlich zu essen, überflüssig zu trinken und den Leib weichlich zu behandeln, so nimmt die Unmäßigkeit dagegen durch eine entgegengesetzte Uebung ab und vermindert sich, d. h., durch Strenge gegen den Leib und harter Behandlung desselben; denn aus entgegengesetzten Ursachen folgen entgegengesetzte Wirkungen.

Das Fasten ist auch nützlich gegen eine andere verderbliche und allgemeine Wurzel aller Uebel; (so nennt sie der Apostel), die da ist die Begierde nach Reichthum, oder der Geiz. Dieser ist ohne Wirkung, wo diese Tugend herrscht. Denn es ist gewiß, daß die Reichthümer nicht ihretwegen geliebt, sondern wegen dem geliebt werden, was wir uns durch sie anschaffen; da-

Digitized by Google

hin gehört alles, was einen Bezug auf die Lüsten und Ergötzungen unsers Fleisches hat. Dieß ist die Ursache, warum die Menschen das Geld lieben. Würde man die Fleischeslüste ꝛc. verachten, welchen Nutzen hätte das Geld, oder warum wollte Jemand darnach verlangen? Wozu dient einem Gesunden die Arznei, der er nicht bedarf? Wer also durch Hilfe der Tugend, der Gabe der Unterscheidung und der Furcht Gottes alle Eitelkeiten und Ergötzungen der Weichlichkeit verachten gelernt hat und sich nur alles Schlechte und Harte wünscht, warum sollte der nach Reichthum trachten, da er zu nichts Anderm nützlich ist? Auf diese Weise vertrocknet allmählich diese Wurzel; auf diese Art erlischt das Feuer der Begierlichkeit. Diese Weise übten alle Heilige in Ausreutung der so schädlichen Wurzel, indem sie ein strenges Leben führten und dem Leibe alle schmeichelnde Pflege entzogen. Nicht nur Heilige, sondern auch Philosophen gab es, die, zufrieden mit dem, was niedrig und verworfen war, es unter ihrer Würde hielten, nach Reichthum zu streben. Bekannt ist, was ein cynischer Philosoph dem Aristippus, einem Schmeichler des Dionysius, Tyrannen von Sicilien antwortete. Als der Cyniker seine Kräuter zum Essen wusch, sprach Aristippus: Wenn du dem Dionysius schmeicheln wolltest, dürftest du keine Kräuter essen. Hier antwortete der Cyniker: Ja, wenn du sie essen wolltest, dürftest oder wolltest du dem Dionysius nimmer schmeicheln. Wie es also unmöglich ist für den, die

Digitized by Google

Reichthümer zu verachten, der nach Weichlichkeit trachtet (denn Eins folgt aus dem Andern); so verachtet der mit Leichtigkeit die Reichthümer, der die Strengheit des Lebens liebt und mit Wenigem zufrieden ist. Nun ist das dritte Uebel noch übrig, worüber das Fasten entschieden den Sieg davon trägt, nämlich das Laster der Unmäßigkeit, ein Zunder zu jeder fleischlichen Sünde. Ein Fehler, der keineswegs dort wohnen kann, wo die Mäßigkeit regiert; denn es ist gewiß, daß zwei entgegengesetzte Dinge nicht mit einander in einem und demselben Subjekte bestehen können. Wie groß übrigens und verabscheuungswürdig dieses Laster sey, lehrt uns unter vielen andern das Beispiel des reichen Prassers im Evangelium, worüber der heilige Basilius sich folgender Massen ausdrückt: Ich fürchte, sagt er, das Beispiel des Reichen; man übergab ihn, den Mann der Weichlichkeit, dem Feuer. Nicht wegen der Ungerechtigkeit, sondern eines weichlichen und kostspieligen Lebens angeklagt, wurde er im Feuer gebraten. Daß dem so sey, beweist die Antwort des Abraham3, der da sagte: Sohn! erinnere dich, daß du in deinem Leben das Gute empfangen habest, Lazarus aber Böse2; (Luk. 16.) nun wird er getröstet, du aber gereiniget. Eben so deutlich zeigt Paulus die Bosheit dieses Uebels, wenn er sagt: (Pil. 3.) Viele wandeln, von denen ich euch oft gesagt habe, jetzt aber unter Thränen es sage, als Feinde des Kreuzes Christi; deren Ende ist der Untergang, weil ihr Gott der Bauch ist. Sie

Digitized by Google

trachten nach Irdischem und rühmen sich ihrer Schande, d. h., sie rühmen sich in Dingen, worüber sie erröthen und sich schämen sollten. Scheint dir das also eine geringe Sünde zu seyn, den Bauch zu seinem Gott zu machen, und in die Sünde der geistigen Abgötterei zu fallen? Zu bemerken kömmt aber, daß der Apostel nur zweimal in allen seinen Briefen, die er geschrieben, des Wortes sich bedient habe: er schreibe unter Thränen. Einmal nämlich, als er bei den Corinthiern die Laster und Trennungen, in die sie gefallen waren, bestrafte. Das zweitemal aber als er von da aus an die Philipper schrieb, und Einigen es verwies, daß sie sich einer Unmäßigkeit hingäben, die zuweilen in solchen Wahnsinn stürzt, die sich nicht scheuet eine geistige Abgötterei zu begehen, indem sie den Bauch zu ihrem Gott macht, und ihr letztes Ziel, d. h., alle ihre Glückseligkeit in eine so schändliche Wollust setzt, und alle ihre Sachen auf dieses Ziel hinlenkt. Dieß bewegte also den Apostel so sehr, daß er nicht ohne Thränen schreiben konnte, als ein Mann von Einsicht, der das ganze Verderben dieses Uebels vollkommen durchschaut hatte.

Wie man aber mit Recht diese Uebel zu fürchten hat, um so viel mehr sollte man noch die Geißeln Gottes fürchten, die er über sein Volk dieses Lasters wegen zu schicken pflegt. Als Israel von Aegypten ausgezogen und in die Wüste gekommen war, hatte es eine sehr große und unordentliche Begierde nach Fleisch, ward gegen

Digitized by Google

Gott undankbar und murrte wider ihn. Gott erfüllte zwar ihr Verlangen und schickte ihnen Fleisch, allein höre, wie theuer ihnen diese Lust zu stehen gekommen. Als das Fleisch noch unter ihren Zähnen stack, sagt die heilige Schrift: sieh, der Grimm des Herrn erhob sich gegen sein Volk, und schlug es mit gar großer Plage. Dieser Ort wurde die Gräber der Begierlichkeit genannt. Denn dort begruben sie das Volk, das nach dem Fleische gelüstet hatte. Was war dieß für eine Begierlichkeit? Es war fürwahr keine Begierde nach Reichthum, noch nach der Hausfrau des Nächsten, sondern nach dem Fleische, den Gurken und Melonen. Diese waren zwar in ihrem Gesetze nicht verboten, allein obgleich sie nicht böse waren, so war doch ihre Begierde darnach böse und unordentlich; denn sie setzten ihr letztes Ziel in dieselben. Deßhalb wurden sie so hart bestraft.

Welche Entschuldigung haben wohl Christen, die sich zu verbotenen Zeiten vom Fleischessen nicht enthalten, nicht so fast wegen eines nothwendigen Grundes als vielmehr aus Eitelkeit, Ungehorsam oder Muthwillen und zwar besonders zu jener Zeit, wo man sich vorzüglich enthalten sollte, damit es nicht das Ansehen gewinnt, als seyen wir den Ketzern gleichgesinnt. Wenn Gott diese Begierde nach Fleisch so empfindlich straft, zur Zeit, wo kein Verbot da war, was wird er thun zu jener Zeit, wo die Kirche sie (die Begierde nach Fleisch an den Fasttägen) verbietet,

Digitized by Google

und eine solche Begierde Aergerniß und dem Nächsten ein schlimmes Beispiel gibt? Denke, mein Lieber! wie weit entfernt sind Gottes Urtheile von den Urtheilen der Menschen!

Wer von uns hielt ein Uebel für so groß, die so allgemeine Begierde, wie die ist, die diese Menschen hatten, Fleisch zu essen, besonders da sie so viele Jahre keines mehr gegessen hatten, für so wichtig, daß Gott nämlich sie einer so harten Strafe sollte würdig erachten? Allein was leicht und gering ist auf der Wage des menschlichen Urtheiles, ist bisweilen schwer und wichtig auf jener des göttlichen Urtheiles und wird mit plötzlicher und schwerer Strafe belegt. Wenn aber derselbe Gott, der einst lebt, noch jetzt lebt, und wenn Er noch mit demselben Urtheile, mit dem Er damals die Handlungen der Menschen abwog, auch jetzt sie abwäget, wenn Er auch jetzt nicht wie damals alsogleich seine Zornschaale über die Menschen ausgießt, so erwäge bei dir selbst, wie unerträglich die Strafe am Tage der Rache seyn werde, und wie streng sein Urtheil; das dann ausgesprochen werden wird gegen so viele Erfindungen von Speisewürzungen, von Leckerhaftigkeiten, von Brühen, Säften, Kräuterwerken, Dinge, die alle die sinnige Neugierde der Menschen und die Begierlichkeit des Leibes erfunden hat, wodurch man zur Unreinigkeit angelockt und aufgefodert wird, und worin das ganze große väterliche Vermögen aufgezehrt wird, womit man aber der so großen Schaar der Ar-

Digitized by Google

men und Dürftigen hätte zu Hilfe kommen können. O mein Herr! wie gerecht wird dein Zorn an jenem Tage seyn! Und wie billig werden deine Urtheile ohne Barmherzigkeit gegen diejenigen ergehen, die so grausam gegen dich und deine Armen waren, um gut und freigebig zu seyn gegen ihre eigenen Leiber.

Nicht nur dieses Elend, sondern auch andere unzählige Uebel überschwemmten und überschwemmen noch täglich die Welt wegen des großen Lasters der Unmäßigkeit. Sage mir, ich bitte dich, was kann übrigens für ein größeres Elend erdacht werden, als das ist, welches wegen der Sünde des ersten Menschen über das menschliche Geschlecht gekommen ist?

Und was war dieß für eine andere Sünde, als daß er Gottes Gebot übertrat, das ihm gegeben worden, von der Frucht des verbotenen Baumes nicht zu essen. Wenn auch innerlich andere Sünden vorangegangen, so sah man doch von außen nichts, als das Gebot der Enthaltsamkeit und die Uebertretung durch Unmäßigkeit. Wegen der Unmäßigkeit verlor Esau das Recht der Erstgeburt, weil er es um ein schlechtes Linsenmuß an seinen Bruder verkaufte. Wegen der Unmäßigkeit unter andern fielen die Sodomiten in das äußerste Verderben. Die Unmäßigkeit machte den Loth zum Blutschänder; und den der Brand von Sodoma nicht verbrennen konnte, den entzündete der Wein und brachte ihn in so großes Elend. Die Unmäßigkeit warf den Noe

nackt auf die Erde nieder, und gab seinem Sohne Gelegenheit ihn zu verlachen. Die Unmäßigkeit enthauptete den heiligen Johannes den Täufer; denn der grausame Tyrann würde es nicht gewagt haben, einen solchen Befehl dem Diener zu geben, wenn ihn nicht zuvor ein anderer mächtiger Tyrann, nämlich der Wein überwunden hätte.

Diese und andere Uebel strömen von diesem Laster in die Welt; daher nennt der heilige Johannes Klimakus die Unmäßigkeit eine Lehrmeisterin unserer Feinde, das Thor der Laster, den Fall Adams, das Verderben Esaus, den Untergang Israels, die Schande Noes, die Verrätherei der Gomorrhäer, das Verbrechen Loths, die Ausrottung der Söhne des Heli, die Anführerin zu Befleckungen. Sie verdient alle diese Namen zu haben, denn sie war die Ursache aller dieser Uebel. Da dem so ist, so soll fürwahr die Enthaltsamkeit bei uns in großer Hochachtung stehen, sie zertritt jener Schlange den Kopf, woraus so viele schädliche und verderbliche Kinder hervorkommen.

Zusammenstellung alles dessen, was in dieser Abhandlung gesagt worden.

Wir haben demnach hier an dem Fasten ein allgemeines Heilmittel, das gegen alle Gattungen der Laster sich wirksamer zeigt. Denn das Fasten wirkt gegen die vier Hauptwurzeln der Sünden,

Digitized by Google

welche da sind: die Versuchungen des bösen Feindes, die Eigenliebe, die Begierlichkeit und die Unmäßigkeit. Gegen alle diese ist diese Tugend das wirksamste Mittel, und zwar unterdrückt und schwächt es die ersten drei sehr stark, die vierte aber rottet sie gänzlich aus. Wir verdanken dem Fasten nicht nur dieses, daß es uns die Laster überwinden hilft, sondern durch ihre Beihilfe können wir uns auch alle Tugenden erwerben. Denn umsonst, wie ein Heiliger sagt, arbeitet der, die übrigen Tugenden sich anzueignen, welcher keine Enthaltsamkeit besitzt. Denn diese bahnt allen andern Tugenden den Weg. Wir haben auch Beispiele von allen Heiligen, besonders von jenen heiligen Anachoreten, die in der Enthaltsamkeit über allen menschlichen Glauben wunderbar sich auszeichneten.

Wenn also diese Tugend allen Heiligen, von denen wir wissen, daß sie gerecht waren und vom heiligen Geiste geleitet wurden, so vertraut und eigen war, besonders aber vor Allen dem glorreichen Vorläufer Christi, der so ganz besonders ausgezeichnet in der Enthaltsamkeit war, so sehen wir leicht ein, was es um die Tugend der Enthaltsamkeit für eine nothwendige und vor den Augen Gottes angenehme Sache sey. Wir haben endlich nicht nur Beispiele sondern auch Zeugnisse von den Heiligen, die uns zu dieser Tugend einladen. Denn der heilige Johannes Klimakus, ein Mann von besonderer Heiligkeit und Enhaltsamkeit, sagte als er vom Fasten handelte:

Digitized by Google

Das Faſten iſt jene Gewalt, die man der Natur anthut. Durch das Faſten verliert der Schlund der Völlerei allen Reiz des Süßen, wodurch er bisher verführte, die unheilige Flamme im Leibe ihre Hitze, der Gedanke ſeine Bosheit. Durch das Faſten gewinnt die Nacht wieder ihre Ruhe des Schlafes, und das Gebet ſeine Reinheit. Das Faſten iſt ein Licht der Seele, die Wache des Geiſtes, die Erleuchtung des blinden Herzens, die Thür der Zerknirſchung, die Quelle der demüthigen Seufzer, der Tod der Geſchwätzigkeit, die Veranlaſſung des einſamen Lebens, die fröhliche Trauer des zerknirſchten Herzens, der Wächter des Gehorſams, die Urſache eines leichten Schlafes, das Heil des Leibes, der Urheber der ſeligen Ruhe, die Nachlaſſung der Sünden, das Thor und die Seligkeit des Paradieſes. Dieß alles rühmt man vom Faſten. Denn in allen dieſen Dingen kömmt uns das Faſten zu Hilfe und bereitet uns dazu durch ihre Kraft. Dieſem allem iſt die Unmäßigkeit entgegen und ſehr Feind. Eben ſo berühmt iſt das Zeugniß des heiligen Auguſtin, das er in einer Rede gab: Das Faſten reiniget den Geiſt, erhebt den Sinn, und unterwirft das Fleiſch dem Geiſte, macht das Herz zerknirſcht und demüthig, zerſtreut die Nebel der Begierlichkeit, löſchet aus die Hitze der Fleiſchesluſte, zündet aber an das Licht der Keuſchheit. Das Faſten liebt keine Wortmacherei, hält den Reichthum für Ueberfluß, verachtet die Hoffart, empfiehlt die Demuth und bewirkt, daß der

Digitized by Google

Mensch sich selbst kennen lernt, nämlich seine Schwachheit und Gebrechlichkeit. So weit der heilige Augustin. Willst du auch andere hören, die eben so angenehm und andächtig sind, so höre, was jener Mann von dieser Tugend hält, der nach dem Reichthum seiner Beredsamkeit den Namen Chrysologus verdient: Das Fasten, sagt er, ist der Tod der Laster, das Leben der Tugenden; das Fasten ist der Frieden des Leibes, die Schönheit der Glieder, die Zierde des Lebens. Das Fasten ist die Stärke des Geistes, die Lebhaftigkeit der Seele. Das Fasten ist die Mauer der Keuschheit, ein Bollwerk der Zucht, die Stadt der Heiligkeit. Das Fasten ist eine Schule der Verdienste, eine heilsame Wegzehrung des kirchlichen Lebens. Das Fasten ist eine unüberwindliche Herrschaft des christlichen Kriegsdienstes. Dieß mag zum Lobe und zur Empfehlung dieser Tugend hinreichen, damit die Menschen diese Tugend lieben lernen mögen, auch wenn kein Kirchengebot uns dazu verbände.

Was mag es doch nach dieser Lehre auf dieser Welt noch geben, was sich nicht durch Fasten erlangen ließe? Das Fasten nützt zur Erlangung aller Tugenden; es nützt zur Abwehrung aller Laster; es nützt auch zu leiblichen Gütern, dergleichen sind die Gesundheit, die Ehre, der Reichthum, so daß es nützlich ist zur Erlangung sowohl der leiblichen als geistlichen Güter. Es nützt für dieses und für das künftige Leben. Wer ist also so blind, wer sich selbst so feind, daß

er nicht eine so einträgliche Waare sich kaufen will? Wer wollte nicht gerne den Schatten einer so eitlen, schändlichen und geringen und kurzen Ergötzung mit einem so köstlichen und zu allem nützlichen Edelsteine vertauschen? Dies allein sollte hinreichen, unser Herz zur Liebe dieser Tugend zu entflammen, auch wenn sie nichts anderes Besonderes mehr an sich hatte. Dazu kömmt jetzt noch der Gehorsam der Kirche, der heiligen Mutter an jenen Tagen, wo sie das Fasten befohlen hat, und hiedurch gewinnt die Schönheit des Fastens. Denn was vorher freiwillig war, wird dann nothwendig, was zuvor angerathen worden, wird jetzt befohlen. Was zuvor Andacht war, wird jetzt Pflicht, und was zuvor ein Akt der Tugend der Mäßigkeit war, wird ein Werk des Gehorsams, der als Tugend viel erhabener ist, indem der Herr sagt: Besser ist Gehorsam als Opfer. 1. Reg. 15. Da jedoch das Opfer ein Akt der Religion ist, die unter den sittlichen Tugenden die ausgezeichnetste ist; denn der Gehorsam führt immer eine Nothwendigkeit mit sich, die die Religion nicht immer mit sich verbunden hat: »so verdient übrigens, wie in diesem Falle ein Werk von größerm Verdienste geschiehr, so auch die Uebertretung eine größere Strafe. Daher wird das Essen, das an sich keine Sünde war, an diesen verbotenen Tagen eine Sünde, und nicht was immer für eine Sünde, sondern eine schwere Sünde. Hier bietet sich uns eine Ursache zur Trauer und zum

Digitized by Google

Weinen dar, wenn wir sehen, daß die Christen unserer Zeit ein so nothwendiges und nützliches Gebot so leichtsinnig verachten, und so frech übertreten, daß sie weder das Beispiel des fastenden Christus rührt, noch das Ansehen der Kirche, die das Fasten gebietet, noch die Menge der Sünden, denen sie unterworfen sind, noch die Hoffart des Fleisches, für die es so nothwendig ist, noch endlich die Furcht eines so großen Uebels, wie die Todsünde ist, in die Jene fallen, die das vorgeschriebene Alter haben und fasten können, und doch nicht fasten. Denn um alle andere Gründe zu übergehen, sollte die Sünde allein sie davon abschrecken, und hinreichend vermögen, daß sie lieber alle Qualen dieses und des künftigen Lebens ausstehen als eine Todsünde begehen wollten. Nachdem man offenbar weiß, daß dieses Uebel viel größer ist als alle Uebel der Strafe zusammen, auch die höllischen nicht ausgenommen. Deßwegen sagte der heilige Anselmus sehr treffend im Buche von den Gleichnissen: Wenn ich auf einer Seite die Schmach der Sünde, und auf der andern den Schrecken der Hölle sähe, und nothwendig in Eins mich versenken müßte, so wollte ich mich lieber in die Hölle stürzen, als eine Sünde an mir zulassen. Denn ich wollte lieber rein von Sünde und unschuldig in die Hölle eingehen als mit dem Unflath der Sünde befleckt das Reich der Himmel erlangen. Die da die Natur der Sünde, und das Innere derselben kennen gelernt haben, diese verabscheuen

Digitized by Google

und verfluchen die Sünde. Bei dieser Gestalt der Sache läßt sich leicht einsehen, wie kläglich es sey zu sehen, wie so viele Menschen mit so großem Leichtsinne sündigen, indem sie sich besonders im Gehorsame gegen das Gebot der Kirche verfehlen.

Ihre Strafe wird keine andere seyn als die Strafe jenes geizigen Prassers, der sein Fleisch nicht kreuzigen, noch fasten wollte, indem er sein ganzes Leben in Wollüsten zubrachte, und in sie seine Glückseligkeit setzte. Deßwegen wird er immer, d. h., von Ewigkeit zu Ewigkeiten fasten, flehend und bittend um einen einzigen Tropfen Wassers und er wird ihm nicht gegeben werden. Denn es steht geschrieben: die den Reif fürchten, auf die wird der Schnee fallen, d. h. diejenigen, die, aus zu großer Liebe zu ihrem Leib, sich fürchteten, denselben in dieser Welt nur etwas zu züchtigen, werden ewige Strafen in der künftigen leiden; wer sich hier fürchtet ein wenig zu fasten, wird dort immer fasten, wer hier die Strengheit der Buße fürchtet, wird dort ewig Buße thun, jedoch eine unfruchtbare. Die Sache erfoderte es zwar, hier etwas über die Weise zu sagen, die der Mensch in der Uebung dieser Tugend einhalten soll, allein weil hierüber viel zu sagen wäre, dieses Buch aber schon größer geworden ist, als wir es wünschen, so wollen wir das Abgehende für einen andern Ort aufbehalten.

Digitized by Google

Von dem Almosengeben und der Barmherzigkeit.

§ 1.

Es ist ein allgemeiner Ausspruch aller Heiligen, daß der Mangel an Erkenntniß und Betrachtung der göttlichen Dinge Eine von den vorzüglichen Ursachen des menschlichen Verderbens sey. Daher beweinte unser Heiland, als Er die Uebel dieser Welt betrauerte, vorzüglich diese Unwissenheit, indem er sprach: O, wenn du es erkannt hättest an diesem deinem Tage! Luk. 17. Hiedurch gab Er zu verstehen, daß der Mangel dieser Erkenntniß eine Wurzel aller andern Uebel sey. Der Grund davon ist, weil die göttlichen Dinge, da sie so hoch und erhaben, so mächtig und kräftig sind, die größten Wirkungen und Aenderungen in unsern Herzen hervorbringen müssen, wenn sie ein wenig tiefer erwogen werden. Diese Meinung war auch dem Propheten nicht fremde, wenn er sagte: Es ist ein Volk ohne Rath und ohne Verstand. O! wären sie weise, und verstünden es, und erkenneten ihr Ende. Deut. 32. O, daß

sie es betrachteten und die Weisheit in den Werken Gottes suchten! Denn wenn sie dieß thun, so werden ihre Augen eröffnet werden, und sie würden sich vom Bösen enthalten, worin sie jetzt versenkt liegen. Eben so fühlte dieß der Prophet Jeremias (5.), welcher sagte: Höre, du thörichtes Volk! Du hast kein Herz. Ihr seyd Menschen, die Augen haben und nicht sehen; Ohren und nicht hören. Mit Recht nennt er sie Thoren, nicht weil sie weder Talent noch Herz hatten (denn das Volk hatte tausend Herzen, um weltliche Dinge zu verstehen), sondern weil sie so unvernünftig und dumm in dem waren, was Gott angehörte, daß sie kein Herz zu haben schienen. Und so sagte Er, daß sie Augen hätten und nicht sähen, Ohren und nicht hörten: weil sie, die so viele Augen und Ohren hatten, weltliche Dinge zu sehen und zu hören, blind und taub waren in jenen Dingen, die das ewige Heil betreffen.

Ich will hierüber eine Abhandlung schreiben, worin ich die Tugend der Barmherzigkeit darzustellen habe. Denn ich bin gewiß, bedächten die Menschen fleißig, was die heilige Schrift und die heiligen Väter von dieser Tugend sagen, so dürfte es unnöthig seyn, eine besondere Abhandlung von dieser Tugend zu verfassen. Wie es unnöthig ist, den Menschen den Fleiß zur Erhaltung ihres Lebens zu empfehlen (denn es reicht hiezu die Sorgfalt hin, die sie aus Antrieb ihrer Natur haben,), so dürfte es noch weniger nöthig seyn, diese Tugend zu empfehlen, weil in ihr ein

Digitized by Google

großer Theil unsers Lebens und Heiles besteht. Daher werde ich hier nichts Anderes zu thun haben, als das kurz anzuführen, was die heilige Schrift und die Lehrer von dieser Tugend sagen; denn sähen es die Menschen ein, so wäre dieß hinlänglich, ich sage nicht nur dazu, daß sie Barmherzigkeit übten wie sie sollen, sondern sie dürften, dadurch bewegt, ausgehen, allenthalben aufsuchen und aus Schlupfwinkeln die Armen und Bettler hervorholen, um Barmherzigkeit ihnen zu erzeigen und die Gelegenheit zur Gewinnung eines solchen Gutes nicht zu versäumen.

Dieß aber von den Menschen zu erlangen, sie mögen sich wie immer lieben, mag nicht so viel Mühe kosten als sie, wie ich oben sagte, von der Tugend des Gebetes zu überzeugen, da dieß kein Hinderniß ist, daß dort nur Worte, hier aber Thaten gefodert werden. Im Gebet hat man zwar viele Schwierigkeiten zu besiegen; beim Almosen ist nur die einzige Schwierigkeit, nämlich um Gotteswillen etwas Weniges wegen Gott zu verlieren. Uebrigens ist diese Tugend so schön, rühmlich, liebenswürdig und allen Menschen so werthvoll, daß keine andere auf dieser Welt in größerer Ehre und größeren Werth steht, so daß viele Gott außer Acht setzen, nur um bei den Menschen etwas zu gelten, und gegen den Nächsten freigebig und gütig sind, um die Volksgunst zu erhaschen. Nichts ist dieser Tugend mehr entgegen als der Geiz und die Begierde nach Reichthum und wenn man sagt, man habe Kinder,

Digitized by Google

Knechte, Hausgenossen und eine ganze Familie zu ernähren, und könne oder wolle, was man mit so vieler Arbeit sich erworben hat, nicht den Seinigen aus dem Munde nehmen, und es Fremden geben. So sprach Stabal zu Karmel; denn er sprach zu den Knechten Davids, als sie ihn um Lebensmittel ansuchten, damit ihr Herr nicht vor Hunger in der Wüste stärbe: Soll ich mein Brod nehmen, sagte er, und mein Wasser und das Fleisch meiner Schafe, die ich für meine Scherer abschlachten ließ, und solls Männern geben, von denen ich nicht weiß, woher sie sind. 2. Reg. 15.

Dieß glaube ich, ist die einzige Schwierigkeit, die viele von der Uebung dieser Tugend zurückhält. Doch ich werde nie dahin gebracht werden können, anderer Meinung zu werden. Allein unter Christen sollte die Auctorität Gottes allein hinreichen, die Augen diesen Schwierigkeiten zu schließen und die Menschen zu bewegen, daß sie hier blind und taub sind, und nur hören und thun, was Jener befiehlt, wie der heilige Basilius in einer Homilie erinnerte. Wenn du zwei Brode hast und es kömmt ein Bettler vor deine Thür, so gib ihm Eins um der Liebe Gottes Willen. Und wenn du ihm es gegeben hast, so hebe deine Hände zum Himmel und sprich diese gottseligen und süßen Worte: Herr, Gott! dieß Brod gebe ich aus Liebe zu Dir mit meinem eigenen Schaden und Gefahr; jedoch achte ich dein Gebot höher noch als meinen Nutzen, und gebe

von dem Wenigen, was ich habe, einem Andern, der nichts hat. Die Schönheit dieser Treue und dieses Gehorsams wird hinreichen, diese geringe Schwierigkeit zu besiegen.

Auch könnte ihm der Vorzug dieser Tugend entgegengesetzt werden; denn es ist die Barmherzigkeit Eine von den schönsten und Gott angenehmsten Tugenden, die an mehreren Stellen von der heiligen Schrift empfohlen werden. Obgleich die Liebe die allerausgezeichnetste Tugend ist, so mindert dieß doch die Würde der Barmherzigkeit nicht, sondern erhöhet sie. Wir scheiden hier die Barmherzigkeit von der Liebe nicht, ja vielmehr vereinigen wir sie, als Fluß mit der Quelle, wovon sie herkömmt, und so ist der Unterschied, den ein vortrefflicher Lehrer unter beiden Tugenden setzt, dieser: die Liebe ist der Strom der Güte, der aus der Quelle hervorkömmt, und wieder in ihren Schooß zurückkehrt, allein die Barmherzigkeit ist ein Fluß, der aus der Quelle entspringt und die ganze Oberfläche der Erde bewässert. Ueberdieß thut die Liebe als Liebe nichts Anderes als ihre Güter Andern mittheilen, die Barmherzigkeit aber macht fremde Uebel zu den ihrigen und nimmt sie auf sich; so daß die Barmherzigkeit, nicht zufrieden, einem Andern ihre Güter gegeben zu haben, was der Liebe eigen ist, noch mehr thut, weil sie auch sich selbst gibt aus Gefühl des Schmerzens und Mitleidens, was der Barmherzigkeit eigen ist.

Digitized by Google

Diese und die vorhergehende Betrachtung sollten mit Recht die Schwierigkeit haben, die sich, wie wir gesagt haben, in Ausübung der Barmherzigkeit findet. Denn wenn die Heiden bloß aus Liebe zu dieser Tugend, bewogen durch die Schönheit, die sie an ihr gewahrten, ohne eine andere Belohnung vorzustellen, Andern Gutes thaten, um wieviel mehr sollte die nämliche Schönheit zur Ausübung der Barmherzigkeit hinreichend seyn? Doch ich will meine Sache nicht bloß mit diesem Beweise allein begründen, sondern noch auf einem andern Wege, der mehr dem Willen des Fleisches und der Begierde des eigenen Nutzens zusagt, zu Hilfe kommen, indem ich durch die evidentesten Gründe darstelle, daß der Gewinn und Nutzen größer, der Schaden aber geringer sey, den man hat, wenn man Almosen gibt, als alles das, was ein Mensch gewinnen könnte, wenn er es versagt. Um aber das besser zu verstehen, hänge eine Wage auf, und lege in die Eine Schale den Schaden oder zeitlichen Verlust, der einerseits entsteht, und lege auf die andere Seite die Hilfe mit den geistlichen und zeitlichen Früchten, die statt dieses Verlustes gewonnen werden, was von diesen Beiden den Vorzng verdiene, und ob es billig sey, Eins für das Andere daran zu setzen. Ich zweifle nicht, daß man, wenn man einen Vergleich gemacht hat, und ein billiger Richter seyn will, nicht nur die Barmherzigkeit rücksichtlich seines Vermögens als Gewinn ansehen, sondern erstaunen wird, wie alle Jene

Digitized by Google

thun, die die Natur dieser Tugend kennen und verstehen, indem sie nicht nur ihr Hab und Gut verkauften, sondern auch sich selbst, um Almosen zu geben, wie nicht wenige Heilige gethan haben.

Die Barmherzigkeit macht die Menschen Gott ähnlich und vertraut.

§ 2.

Nachdem wir in die Eine Wagschale, wie gesagt, den Schaden gelegt haben, wollen wir in die andere den ersten Vorzug legen, den diese Tugend hat und der darin besteht: sie macht die Menschen Gott ähnlich, und zwar in der rühmlichsten Sache, die man an Ihm findet, nämlich in der Barmherzigkeit. Unstreitig gehört es zur größten Vollkommenheit des Menschen, daß er seinem Schöpfer ähnlich ist, und je mehr er diese Aehnlichkeit hat, desto vollkommener ist er auch. Auch ist gewiß die Barmherzigkeit Eins der vorzüglichen Dinge, die der göttlichen Natur eigen sind, wie dieß erhellet aus dem Gebete der Kirche. O Gott! dem es eigen ist sich zu erbarmen und zu verschonen ꝛc. Sie sagt, daß die Erbarmung Ihm eigen sey, wie es jeder Kreatur als Kreatur eignet, elend, arm und vieler Dinge bedürftig zu seyn, daher es auch ihre Sache ist zu empfangen, und nicht zu geben, so gehört es im Gegentheile, weil Gott unendlich reich und mächtig ist, nur Ihm als Auszeichnung zu, zu geben und nicht zu empfangen,

Digitized by Google

und deßhalb iſt es Ihm eigen, ſich zu erbarmen und zu verzeihen. Und nicht nur iſt Ihm dieß eigen, ſondern die Barmherzigkeit iſt unter den Vollkommenheiten, die Er hat, in Anſehung der Kreaturen die allerherrlichſte, wie der heilige Thomas ſagt. Wegen dieſer muß Er uns lieber ſeyn, wegen dieſer will Er vorzüglich geehrt, und aus dieſer will Er erkannt werden.

So iſt es in jener erhabenen Viſion, in der Moſes auf dem Berge die Herrlichkeit Gottes vor ſeinem Antlitze vorübergehen ſah (wo er, wie man glaubt, die Weſenheit und Schönheit Gottes ſelbſt geſehen; worin er ſo viele und ſo große Vollkommenheiten ſah), dieſe — die Barmherzigkeit — die er vorzüglich empfahl, indem er mit erhabener Stimme rief und ſagte: Du Herrſcher, Herr und Gott, der du barmherzig und gütig, geduldig und von großer Erbarmung und wahrhaftig biſt, der du bewahreſt Barmherzigkeit bis in's tauſendſte Glied, der du wegnimmſt die Miſſethat, Laſter und Sünden.

Dieß ſind die Worte, dieß die Zeugniſſe, welche der heilige Prophet dem Herrn gegeben nach einer ſo großen und herrlichen Erſcheinung. Sie ſind nichts Anderes als Lobeserhebungen und Ausrufungen ſeiner Barmherzigkeit. Was aber und wie groß dieſe Barmherzigkeit iſt, läßt ſich mit Worten nicht ausdrücken. Denn dieſer Urſache wegen ſagen wir, Himmel und Erde iſt voll ſeiner Herrlichkeit, weil ſie voll von ſeiner Barmherzigkeit ſind, da auch Eccleſiaſticus ſagt: Die

Digitized by Google

Erbarmung eines Menschen erstreckt sich über seinen Nächsten, allein Gottes Barmherzigkeit über alle Geschöpfe. Eccli. 18.

Wohlan also, durch diese Tugend nahen wir Gott. Da die Herrlichkeit Ihm ähnlich zu werden so groß ist, wie groß wird der Vorzug dieser Tugend der Barmherzigkeit seyn, die den Menschen Gott ähnlich macht? Durch eine so große Belohnung ladet Gott uns im Evangelium zur Ausübung dieser Tugend ein, indem Er spricht: Seyd barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist (Luk. 6.). Diese Worte legte der heilige Gregor von Nazianz so aus: O Mensch! gib Gott etwas, um dich dankbar zu zeigen und unter Jene gezählt zu werden, die wohlthun können, und nicht unter Jene, die der Wohlthat bedürfen, daß du nicht auf fremde Hände blickest, sondern Andere auf die Deinigen. Nicht durch Hab allein, sondern durch Frömmigkeit werde reich, nicht nur an Gold, auch an Tugend oder du erscheine dadurch besser, wodurch du dem Nächsten ehrwürdiger wirst. Bemühe dich Gott ähnlich zu werden, seine Barmherzigkeit nachzuahmen; denn der Mensch hat nichts, was so göttlich ist, als das Wohlthun. Dieß ist also der erste Vorzug, den wir in die Wagschale legen, nämlich dieß, daß der Mensch durch die Barmherzigkeit Gott ähnlich wird. Diesen Vorzug achtete der keineswegs gering, der sprach: Groß ist die Herrlichkeit, dem Herrn nachahmen und ihm ähnlich werden.

Digitized by Google

Zu diesem Vorzug kömmt noch ein anderer, der ihn begleitet, nämlich die Vertraulichkeit und Freundschaft, welche die Barmherzigen mit Gott haben, in Hinsicht jener Aehnlichkeit, wovon wir oben gesprochen haben. Da Aehnlichkeit Liebe gebiert (denn wie man sagt, liebt ein Thier ein anderes, das ihm ähnlich ist), so wird der barmherzige Mensch, wenn er Gott so ähnlich ist, folglich auch am Meisten von Ihm geliebt werden. Aristoteles beweiset mit demselben Grunde, daß der weise, und der Betrachtung göttlicher Dinge ergebene Mensch am Meisten von Gott geliebt werde; denn ein Solcher, sagt er, hat in seiner Lebensart die größte Aehnlichkeit mit ihm. Da demnach Gott unendlich barmherzig ist, so ist es gewiß, daß Er alle liebt, die Er als seine ächten Kinder und Ihm ähnlichen Geschöpfe mit dem Mantel der Barmherzigkeit geziert sieht. Was ist also rühmlicher, was ist würdiger als dieses? Wenn die Menschen es so hoch achten, bei ihrem Fürsten in Gunst und Freundschaft zu kommen, und es für so löblich halten, mit ihnen Umgang zu haben, um wie viel höher muß man jene Tugend schätzen, durch deren Hilfe wir Hausgenossen und die innigsten Freunde Gottes und seiner Güte werden; wir sind durch ein um so engeres Band der Freundschaft mit Ihm verbunden, wenn wir Ihm in der Barmherzigkeit ähnlicher sind.

Digitized by Google

Die Barmherzigen sind es würdig, daß ihnen von Gott wieder Barmherzigkeit erzeigt wird.

§ 3.

Ich will dieser Gnade eine dritte beifügen, die dieser Tugend am Meisten eigen ist; nämlich daß alle Barmherzigen gerechte Ursache haben, daß Gott gegen sie wieder barmherzig seyn müsse, weil sie nämlich auch gegen den Nächsten barmherzig waren. Hierüber haben wir in der heiligen Schrift viele Bestätigungen und Zeugnisse, wodurch Gott gegen die Barmherzigen seine Treue gleichsam verpflichtet und unterschreibt. Math. 5. sagt der Herr: Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Und anderswo: Gib Almosen von deinem Vermögen, und wende dein Angesicht von keinem Armen, so wird auch der Herr sein Angesicht nicht von dir abwenden. Tob. 4. Und Ecclesiasticus sagt: Wenn du richtest, sey gegen die Weisen barmherzig wie ein Vater und gegen ihre Mutter wie der Mann. Und Salomon sagt: Eine Seele, die segnet, wird fett werden, und wer trunken macht, wird auch selbst trunken werden (von Gott). Diese und sehr viele andere Zeugnisse beweisen, wie bereit Gott ist, denen Barmherzigkeit zu erweisen, die barmherzig sind. Und dieß ist das höchste Gut, das Jemand in diesem Leben verlangen kann. Nicht zufrieden mit der einfachen Verheißung geht der heilige Geist noch weiter, indem er Gott als Geißel oder Diener einem barm-

herzigen Menschen gibt, was aus den beiden Zeugnissen des Salomons erhellet. Eines ist: der leiht dem Herrn auf Zinsen, welcher sich des Armen erbarmet. Prov. 19. Das Andere: Wer zu leihen nimmt ist ein Sclave des Wucherers. Wenn beides wahr ist, so kann nicht geläugnet werden, daß Gott gleichsam eine Geißel desjenigen sey, der sich des Armen erbarmt; ein Solcher leiht dem Herrn auf Zinsen. Was ist aber gewisser? Was angenehmer als einen solchen Bürgen und Diener haben, wenn man dieß sagen darf, wie Gott ist? Was ist erwünschlicher als die Schlüßel seines göttlichen Herzens in unsern Händen haben, wodurch wir die Schätze seiner Barmherzigkeit selbst aufschließen können? Ohne Zweifel hat sie der Barmherzige in seinen Händen nach dem Ausspruch des heiligen Gregorius von Nazianz: In unsern Händen liegt es, daß Gott uns barmherzig ist. Seyen wir also gegen unsern Nächsten barmherzig, so wird Er auch gegen uns barmherzig seyn. Wird uns seine Barmherzigkeit versagt, wer wird sich unser erbarmen? Erweisen wir also unsern Nebenmenschen Barmherzigkeit, so wird auch uns Gott barmherzig seyn. Was könnte man Vortrefflicheres wünschen als dieses?

Digitized by Google

Die Barmherzigkeit hat die Nachlassung der Sünden in ihrem Gefolge.

§ 4.

Ein anderes, keineswegs zu verachtendes Privilegium der Barmherzigkeit ist, daß sie nämlich die Nachlassung der Sünden gewährt. Obwohl es viele Mittel gibt, die Nachlassung der Sünden zu erlangen, so ist doch Eins der zuverläßigsten und vortrefflichsten die Barmherzigkeit. Wir haben über diese Sache in der heiligen Schrift keine geringen Zeugnisse. Denn sie sagt: Wasser löscht das brennende Feuer aus, und Almosen widersteht den Sünden. Prov. 21. Eine himmlische Gabe löscht den Zorn aus und ein Geschenk in den Busen eine sehr große Ungnade. Und wieder an einer andern Stelle: Almosen erlöset von aller Sünde und dem Tode, und wird die Seele nicht in die Finsterniß gehen lassen. Endlich faßt der Herr selbst im Evangelium alles dieses in Ein Wort zusammen, indem er sagt: Uebrigens jedoch gebt Almosen und sieh, alles wird für euch rein. Dies verstund der Prophet Daniel sehr wohl; er hatte deßhalb dem König von Babylon keinen andern Rath zu geben, als er vernommen, daß von Himmel aus das Urtheil gegen ihn gesprochen worden, als diesen; Laß dir meinen Rath, o König! gefallen, und lösche deine Sünden aus durch Almosen und deine Missethaten durch Erbarmungen gegen die Armen. Das Almosen ist also das erste Mittel,

Digitized by Google

Nachlassung der Sünden zu erlangen; fehlt dieses, so läuft der Gefahr, welcher sie fodert. Denn umsonst streckt der, sagt ein Lehrer, seine Hände aus um Nachlassung seiner Sünden zu bitten, der sie nicht ausstreckt zu dem Nächsten, ihm zu Hilfe zu kommen in der Noth, wo er es konnte. Diesem stimmt bei ein anderer Lehrer, wenn er sagt: Wenn die Armen nicht wären, so würde Gott nicht so große und so viele Sünden nachlassen. Denn es gibt arme Aerzte unserer Wunden, und die Hände, die sie zu uns ausstrecken, sind unsere Heilmittel. Kein Arzt hat eine so große Kraft unsern Leib zu heilen, wenn er seine Hand aufthut, und ein Pflaster überschlägt, als die Armen haben unsere Seelen zu heilen, wenn sie die Hände öffnen, unser Almosen anzunehmen. Gebt also Almosen, da ihr wißt, daß die Sünden beim Anblicke desselben verschwinden, wie auch der Prophet bezeugt, wenn er sagt: Die Priester verzehren die Sünden des Volkes; denn durch die Verdienste der Almosen, die sie vom Volke annehmen, empfängt das Volk dagegen die Nachlassung der Sünden, die es begangen hatte.

Das Almosen ist ein verdienstliches Werk.

§ 5.

Diese Tugend erlöset den Menschen nicht nur von begangenen Sünden, sondern bereichert ihn auch mit neuen Verdiensten, denn ihre Schätze

sind so groß, daß sie selbst die Art und Weise ist, Alle und Jede zu beseligen und zu bereichern. Dieß hat Grund; denn die Werke der Barmherzigkeit sind, in so ferne sie einen Bezug auf die mit der Sünde verbundene Strafe haben, genugthuend und verdienstlich, wenn sie aus Liebe geschehen; und so bezahlt der Sünder auf erstere Weise seine Schuld, auf letztere Weise wird sein Gutes vermehrt. Wir haben von beidem ein treffendes Bild in der Geschichte des Elisäus und der armen Wittwe, die der Prophet auf ihre Bitte um Hilfe, die Gläubiger ihres Mannes befriedigen zu können, so anredete: Sag mir, was hast du in deinem Hause? Sie antwortete ihm: Ich, deine Magd habe nichts in meinem Hause als ein wenig Oel, mich zu salben (4. Reg 4.) Der Prophet befahl ihr von allen ihren Nachbarinnen leere Geschirre, und zwar nicht wenige zu leihen zu nehmen, hernach in ihr Haus zu gehen, die Thür zu schließen und dort mit ihren Kindern zu bleiben, und das Oel, das sie hatte, in alle Gefäße zu gießen. Das Weib that, wie ihr befohlen worden; die Söhne brachten Geschirre und gossen in sie das Oel.

Durch die Kraft aber und den Segen Gottes wuchs das Oel dergestalt, daß alle Geschirre voll wurden, und das Weib Mittel erhielt, ihre Gläubiger zu befriedigen, und mit ihren Kindern anständig leben konnte. Was ist dieß anders als ein deutliches Bild von dem, was diese Tugend wirkt? Denn in der That, so dürftig immer

Digitized by Google

unsere Seele ist, wenn ihr nur jenes wenige Oel der Barmherzigkeit nicht mangelt und sie mit gleichem Fleiße wie dieses Weib dieß wenige Oel für die Bedürfnisse der Armen anzuwenden weiß, und zwar so geheim, daß die linke Hand nicht weiß, was die rechte thut, so darf der Mensch versichert seyn, daß sein Verdienst und seine Frucht vermehret werden wird; es werden ihm die begangenen Sünden vergeben, und er wird mit neuen Verdiensten bereichert werden. Das ist's, was der Prophet sagt: Er streuet aus, gibt den Armen; seine Gerechtigkeit bleibet ewig. Ps. 111. Aus dieser Ursache nennt der Apostel das Almosen einen Samen, indem er spricht: Wer sparsam aussäet, wird auch kärglich ärnten; wer reichlich — in Segnungen — aussäet, wird auch von den Segnungen ärnten. Der Sinn ist: Wie der Same, der ausgesäet wird, doch, wenn man gleich nichts anderes sieht als eine Wegwerfung und Verschleuderung der Güter, nicht weggeworfen, sondern vervielfältiget wird, so geht auch die Ausgabe des Vermögens, die aus Liebe zu Gott geschieht, nicht verloren, sondern nimmt zu, so daß es hundertfach wieder gegeben, und nachher auch das ewige Leben noch dazu. Deßhalb ermahnt Salomon: Schick dein Brod über's vorbeifließende Wasser, so wirst du es nach langer Zeit wieder finden. (Der Predig. 11.) Nichts geht, wie man glaubt, mehr zu Grunde, als was man in einen reißenden Fluß wirft, so erscheint auch das Almosen einem Menschen, der

Digitized by Google

der Welt ergeben ist; gegen das Ende seines Lebenslaufes wird seine Frucht gefunden werden, wenn in der Stunde des Todes den Menschen das Almosen begleiten, und er im andern Leben den Lohn dafür erhalten wird. Denn dieß ist die Kerze, die vorausgehen oder vorausgetragen werden muß. Diese Kerze, das Almosen muß uns Licht geben, wann wir durch jene unbekannte und dunkle Gegend gehen müssen, durch die kein Lebendiger reiset. Deßhalb setzt der Prophet, nachdem er die Uebung der Barmherzigkeit empfohlen, alsogleich hinzu: Deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen und die Herrlichkeit des Herrn dich sammeln. Esaias 58. Einer der vorzüglichsten Ansprüche, der uns berechtiget, um die Herrlichkeit Gottes zu bitten, und sie erwarten läßt, ist, wenn man das Verdienst dieser Barmherzigkeit vor sich herträgt. Daraus erhellt, wie nützlich diese Handelschaft ist, unsern Schatz in den Himmel zu verpflanzen, und in das andere Leben zu bringen, den wir in diesem Leben, wir mögen wollen oder nicht, werden zurücklassen müssen. Daher kömmt jener gefeierte Ausspruch des heiligen Ambrosius: die Güter gehören nicht dem Menschen, die er nicht mit sich tragen kann. Die Barmherzigkeit allein ist eine Begleiterinn der Todten. So daß an jenem Tage, wo sich die Fürsten und Monarchen allein, und ohne alle Begleitung, und verlassen von der Herrlichkeit und dem Glanze ihres Standes finden werden, sie nur die Barmherzigkeit begleiten wird. Die

Digitized by Google

Barmherzigkeit wird sie nicht nur begleiten, sondern auch vertheidigen am Tage des Gerichtes, wie wir nachhin sagen werden. Trefflich ist, was Gregor der Theolog gesagt. Geben wir Almosen, damit wir unsere Seelen besitzen; theilen wir den Armen von unsern Gütern mit, die wir hier besitzen, damit wir bereichert werden mit jenen Gütern, welche jenseits des Grabes sind, gib auch deiner Seele einen Theil, und nicht dem Fleische allein, gib auch Gott einen Theil, und nicht der Welt allein. Nimm vom Fleische etwas, und heilige es dem Geiste; entreiß etwas dem Feuer und entferne es weit von der verzehrenden Flamme. Nimm's dem Tyrannen und vertrau es dem Herrn an: gib dem einen Theil, von dem du das Mehrere hast; gib dem Alles, der dir Alles schenkt, nie wirst du die Freigebigkeit Gottes besiegen, auch wenn du alle Besitzungen verlassest, und zu deinem Vermögen dich noch selbst hinzu opfern solltest. Dieß ist dasselbe, was auch unser Herr im Evangelium sagt: Sammelt euch nicht Schätze auf Erden, wo Rost und Motte sie verzehren, und die Diebe sie ausgraben und stehlen; sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo weder Rost noch Motte sie verzehren, und wo sie die Diebe nicht ausgraben, noch verzehren. Und an einem andern Orte: Macht euch Säcke, die nicht veralten, verschafft euch einen Schatz, der nicht abnimmt im Himmel, wo weder ein Dieb sich nähert, noch eine Motte ihn verdirbt. So heißt also Gott geben empfangen.

Digitized by Google

Dasselbe wiederholt er auch anderswo mit andern Worten, indem er sagt: Macht euch Freunde von dem ungerechten Mamon, d. h., von dem Reichthume, den die Menschen auf ungerechte Weise mißbrauchen, so daß sie euch, wenn ihr Mangel haben werdet, in ihre Hütten aufnehmen. (Luk. 12. u. 16. Matth. 6.) Daraus geht auf das Deutlichste hervor, daß in dieser Art des Vertrages das Gut viel größer ist, das der Mensch empfängt, als jenes, das er gibt. Deßhalb spricht der heilige Augustin: Sey eingedenk, nicht nur dessen, was du gibst, sondern auch desjenigen, der es empfängt, denn der Arme wird sagen: Sieh, o Mensch! das, was ich dir gebe, wenn ich dein Almosen annehme, ist nicht weniger als was du mir gibst, indem du mir es spendest. Denn wenn Niemand wäre, der von dir das Almosen annähme, so würdest du die Erde nicht geben, um den Himmel dafür zu empfangen. Schau nicht auf mich, sondern auf den, der mich und dich gemacht hat. Denn weil du mich gehört hast, so bitte Ihn um was du willst, er wird dich auch anhören. Danke also dem, der dir es gegeben hat, um einen so geringen Preis eine so kostbare Sache zu erwerben. Gib das Irdische und du wirst das Himmlische empfangen, gib das Zeitliche und du wirst Ewiges erhalten. Niemand sage demnach, daß er dem Armen gebe; mit größerer Wahrheit kann gesagt werden, daß er es vielmehr sich selbst gibt, als dem Armen. So weit der heilige Augustin.

Digitized by Google

Auf also demnach; wo könnte man einen bessern Tausch treffen, wo eine Handelschaft finden, die einträglicher wäre? Wir geben die Erde und empfangen den Himmel, wir theilen aus das Brod der Menschen und empfangen das Brod der Engel; wir geben ein Geschirr mit kaltem Wasser, und erhalten den Brunnen des lebendigen Wassers, wir geben endlich, was wir nicht behalten können, und erwarten, was Niemand uns nehmen kann. Warum also wollen wir unser Vermögen und unsern Schatz nicht dorthin bringen, wo wir immer leben werden? Was ist das für eine Thorheit, sagt der heilige Chrysostomus, dort deine Schätze zurücklassen, wo du ausziehen, und sie dorthin nicht vorausfenden, wo du hingehen wirst? Dort schicke dein Hab und Gut hin, wo du dein Vaterland haben wirst. Deßhalb ließ dir Gott in den Händen der Armen ein Mittel zum Heile zurück. Sie sind die Wechsler des Vermögens, die Käufer dieser Waaren, der Schatzkasten Christi und das fruchtbare Land Isaaks, welches hundertfältige Frucht bringt. Daraus erkennt, wie die Güter beschaffen sind; sie werden sehr gut aufbewahrt, wenn man sie austheilt, und gehen verloren, wenn man sie mit ungeordneter Neigung aufbewahrt. Was ist dieser Glaubenswahrheit zu Folge nützlicher, was nothwendiger, als daß die Menschen das geben, was sie immer haben, für eine so edle und reiche Hoffnung, da auch das, was das

Wort Gottes verheißt, viel größer ist, als selbst das, was wir in den Händen haben?

Dem barmherzigen Menschen gebührt Hilfe in den Trübsalen und Erhörung in seinen Bitten zu Gott.

§ 6.

Uebrigens will ich zu dem besagten Nutzen, und großen Gütern noch andere besondere beisetzen, die wir uns vermittelst des Almosens erwerben können. Eine von den Hilfen die Gott den Barmherzigen gibt, ist die Hilfe in der Trübsal, und die dem Barmherzigen fürwahr mit großem Rechte gebührt. Denn der Heiland sagt: Mit dem Maße, mit welchem wir ausmessen, wird uns wieder eingemessen werden; es ist also billig, daß derjenige, welcher seinem Nebenmenschen in bedrängten Umständen zu Hilfe kömmt, auch von Gott in seinen Trübsalen Hilfe erlange. Wenn es die Pflicht eines dankbaren Menschen und treuen Freundes ist, dem zu seiner Zeit die Wohlthat zu vergelten, von dem er sie empfangen hat, und dem zu Hilfe zu kommen, von dem er in seiner Gefahr Hilfe erhalten, was wird nicht der treueste Gott thun, der so oft gesagt, daß die Wohlthat, die man dem Armen gibt, ihm selbst angethan werde? Dieß stellet uns auf eine wunderbare Weise jenen Segen vor, den der königliche Prophet, der voll des heiligen Geistes war, in einem Psalme jenen Menschen

Digitized by Google

wünscht, die barmherzig sind, indem er sagt: Selig ist, der des Armen und Dürftigen gedenket, am Tage des Unglückes wird ihn der Herr erretten. Der Herr behüte ihn, und erhalte ihn beim Leben, und mache ihn selig auf Erde, und übergebe ihn nicht in den Willen seiner Feinde. Der Herr bringe ihm Hilfe auf dem Bette seiner Schmerzen; all sein Liegen in seiner Krankheit wendet er. Was könnten, die barmherzig sind, selbst für einen größern Segen, was für größere Bitten könnten sie selbst für ihre Belohnung darbringen? Betrachte also, lieber Leser! welche Liebe der Prophet zu dieser Tugend hatte, da er denen, die mit der Tugend der Barmherzigkeit geziert waren, solche Segnungen wünschte. Und er erbat für sie solche nicht ohne Grund, sondern darum, weil er wußte, daß eine solche Belohnung ihnen von Gott bestimmt sey. Denn es steht geschrieben: Brüder helfen einander zur Zeit der Trübsal, aber Barmherzigkeit rettet mehr als sie. Eccles. 40. Und an einer andern Stelle sagt derselbe Ecclesiasticus: Gott sieht auf den, der Barmherzigkeit erweiset, gedenket seiner in der Zukunft, und zur Zeit des Unfalles wird er festen Grund finden. Dasselbe verheißt der Herr auch bei Isaias (58.), da er sagt: Wenn du dem Hungrigen gegeben, was dir selbst gelüstete, und du gesättiget die Seele des Bekümmerten, dann geht dir in der Finsterniß ein Licht auf, und dein Dunkel wird seyn, wie der Mittag. Er gibt hier offenbar an,

Digitized by Google

daß der Mensch, so oft er in Angst und Trübsal seyn wird, so daß von keiner Seite ringsumher mehr ein Strahl des Lichtes oder der geringsten Hoffnung sich sehen läßt, dann heimgesucht wird, und von Gott so große Tröstungen erhält, daß die Finsterniß der Beängstigungen plötzlich in das Licht des Glückes sich umwandeln, als ob es Mittag wäre. Dieß gewahrt man an dem Almosen des Tobias, der durch Hilfe desselben von aller Angst und Trübsal, die ihn umlagerten, gleichsam überschüttend und von den größten Finsternissen nicht nur von der Blindheit des Leibes, sondern auch des Geistes, befreit zu werden verdiente. Es war also allerdings billig, daß ihm Gott zu Hilfe kam, ihm, der so oft zuvor dem Nächsten geholfen hatte. So ging es diesem heiligsten Manne, dasselbe wird auf seine Weise allen begegnen, die Barmherzigkeit lieben. Tobias verstund dieß, da er zu seinem Sohne sagte, als er ihm diese Tugend empfahl: Hast du viel, so gib reichlich, hast du wenig, so bestrebe dich von dem Vermögen gerne zu geben. Denn du sammelst dir eine gute Belohnung auf den Tag der Noth. Tob. 12. Zu dieser Gnade kömmt noch eine andere, die der erstern nicht unähnlich ist, nämlich, daß der Mensch des Almosens wegen von Gott in seinem Gebete erhört werde, und zwar aus demselben Grunde. Denn wie du die Stimmen der Armen, die zu dir schreien, erhört hast, so wird auch Gott deine Stimme hören, wenn du zu Ihm schreien wirst. Deß-

Digitized by Google

halb setzte Isaias, als er gesprochen hatte, brich den Hungrigen dein Brod, führe die Dürftigen und Irrenden in dein Haus, wenn du einen Nackten siehst, so bedecke ihn ꝛc. ꝛc., bei: Dann rufe Gott an und Er wird dich erhören; schreie zu Ihm und Er wird sagen: Da bin Ich; denn ich bin barmherzig, spricht der Herr. Isaias 58. Als spräche er gleichsam: weil ich von meiner Natur aus barmherzig bin, so habe ich von Natur aus eine Freude an der Barmherzigkeit, und liebe die Barmherzigen, deßhalb bezahle ich sie mit derselben Münze, d. h., wie sie das Geschrei der Armen hören, so werden sie auch von mir erhört werden. Und nicht nur werden sie erhört, wenn sie schreien, sondern auch wenn sie schweigen. Denn ihre Barmherzigkeit wird für sie schreien nach dem Ausspruch des Ecclesiasticus: Verbirg dein Almosen in den Schoos des Armen, es wird für dich bitten, daß dir nichts Böses wiederfahre. Eccles. 28. Im Gegentheile aber wird, wer das Geschrei der Armen nicht erhört, auch von Gott nicht erhört werden nach dem Zeugnisse Salomons, der da spricht: Wer sein Ohr dem Geschrei des Armen verstopfet, der wird, wenn er selbst schreien wird, nicht erhöret werden. Prov. 12.

Digitized by Google

Die Barmherzigen werden am Tage des Gerichtes das ewige Leben erhalten.

§ 7.

Wer könnte sich mehr wünschen? Jedoch will ich außer diesem noch etwas Größeres und was höher zu schätzen ist, anführen, nämlich die Belohnung des ewigen Lebens, und die Vertheidigung, die denen, die barmherzig sind, am Tage des Gerichtes bereitet ist. O, wie sicher und vertrauensvoll werden diese an jenem Tage vor dem Richter stehen, die mit dem Gewande der Barmherzigkeit bekleidet erscheinen?! Denn der heilige Tobias sagt: Das Almosen wird Allen, die es geben, vor dem höchsten Gott mit großem Vertrauen ausrüsten. Tob. 4. Wenn sich die Teufel gegen sie erheben, so wird sie diese Tugend vertheidigen nach dem Zeugnisse des Ecclesiasticus, der sagt: das Almosen ist besser als der Schild eines Starken, und wie eine Lanze wird es wider deinen Feind streiten. Und wenn Gott selbst sie verdammte und spräche: Er finde an ihnen Spuren von den sieben Tod- und Hauptsünden, so werden sie antworten: Herr! für diese sieben Todsünden opfern wir dir sieben Werke der Barmherzigkeit auf, in denen wir uns aus Liebe zu dir immer geübt haben. Du hast gesagt: Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Du hast gesagt: Mit dem Maße, womit ihr ausmesset, wird euch wieder eingemessen werden. Du hast gesagt: Das

Digitized by Google

Almosen befreit vom Tode und wird die Seele nicht in die Finsterniß gehen lassen. Du hast gesagt: Die Barmherzigkeit besteht freudig vor Gericht; über den der nicht Barmherzigkeit übt, wird ein unbarmherziges Gericht ergehen. (Matth. 5. u. 7. Tob. 4. Jak. 2.) Denn die das Gericht verdammt, diese spricht die Barmherzigkeit los. Halte, o Herr! was du versprochen hast. Verherrliche dich durch die Wahrheit deiner Worte und sey denen barmherzig, die Barmherzigkeit geübt haben. Was wollen wir noch mehr sagen? Du hast es mit deinem heiligsten Ausspruch behauptet, daß du am Tage des Gerichtes die Lämmer von den Böcken scheiden, d. h., die Guten von den Bösen sondern wirst; und daß du zu den Guten sagen wirst: Kommet, ihr Gebenedeiten meines Vaters ꝛc.; ich bin hungrig gewesen, ihr habt mich gespeiset ꝛc., und ich will euch belohnen. Was könnte man für eine größere Belohnung erdenken? Wie beglückt werden diejenigen seyn, die aus dem Munde des Sohnes Gottes die angenehme Stimme, die süßer als Honig ist, hören werden: Kommet, ihr Gebenedeiten meines Vaters ꝛc.! Diese Stimme allein sollte uns nicht nur zur Barmherzigkeit bewegen, sondern überdies einladen, Meere und Länder zu durchlaufen, um die Armen aufzusuchen, denen wir Barmherzigkeit erweisen können, damit wir verdienen an jenem Tage diese Stimme zu hören. Allein warum geschieht hier, da es so viele gute Werke gibt, das ewige Leben damit zu verdienen,

Digitized by Google

nur von der Barmherzigkeit allein Erwähnung? Es kommen hier viele Dinge in Betrachtung. Erstens ist an dieser Stelle die göttliche Weisheit zu bewundern, die den großen Geiz der Menschen erkennend, der immer nach eigenem Gewinn trachtend nur den Barmherzigen eine Belohnung vorgesetzt, um sie zur Barmherzigkeit einzuladen, damit wenigstens die Größe der Belohnung die Härte des Herzens erweichen möchte. Auch ersieht man hier eine unaussprechliche Freigebigkeit Gottes, und sein höchstes Verlangen, das Er zu unserm Heile trägt. Denn Er will uns das höchste Gut für das niedrigste und schlechteste anbieten. Das höchste Gut ist die Herrlichkeit der Seligen, und das Niedrigste ist das Geld. Er gibt jedoch das Eine für das Andere, d. h., das Kostbarste für das Schlechteste. Er gibt endlich für Geld, was Er selbst nicht um Geld erkauft, sondern durch sein Blut erworben hat. Es stellt sich uns hier dar die wunderbare Güte, Liebe und Klugheit Gottes. Da Er einsah, es müßte deren in der Welt geben (dieß ist diesen und uns nützlich, damit sie durch Leiden und wir durch Mitleiden, und sie durch Geduld, wie durch Barmherzigkeit das Himmelreich verdienten), so wollte Er auch sowohl für die Armen als für uns ein Hilfsmittel zur Seligkeit in Bereitschaft haben, das Er mit so großer Freigebigkeit uns empfohlen hat, indem Er sprach: Was ihr Einem aus meinen geringsten Brüdern gethan habt, das habt ihr mir gethan. Denn wenn ein König

Digitized by Google

sich weit verreiset und den Großen des Reiches seinen geliebtesten und einzigen Sohn empfehlen will, wie könnte er dieß mit andern Worten ausdrücken als durch diese: Was ihr diesem meinen geliebten Sohn anthun werdet und anthun könnet, dieß alles werdet ihr mir anthun, und ihr werdet von mir solchen Dank erhalten, als wenn ihr mir es selbst angethan hättet. Mit welchem lieblichen Worte hätte unser Herr die Sache der Armen empfehlen können, als dadurch, daß Er, wie Er sagte, sich selbst an ihre Stelle setzte, und die Sache derselben zu der seinigen machte. O bewunderungswürdige Auszeichnung der Armuth, da sie in der Person Gottes dargestellt wird, so daß Gott selbst sich im Armen verbirgt, und daß zwar die Hand der Armen ausstreckt, Gott aber die Gabe annimmt, und eben selbst es ist, der den Lohn verspricht! Wenn die Armen Könige und Fürsten der Erde wären, so würde ich mich nicht wundern, wenn sie so sehr empfohlen würden, allein da sie das Auskehricht und die Hefen der Welt sind, welcher Adel, welche Güte und Barmherzigkeit kann größer seyn, als daß Gott sich ihnen vergleicht und an ihre Stelle setzt?

Dieß ist also eine von den vorzüglichen Lobeserhebungen, die man an der Tugend der Barmherzigkeit glänzen sieht, so daß, wenn sie dazwischen kömmt, der Mensch am Tage des Gerichtes gerechtfertiget wird. Deßhalb sagt der Apostel, diese Tugend sey zu Allem nützlich; denn sie hat

die Verheißung des gegenwärtigen und künftigen Lebens 1. Tim. 4. Hierüber bemerkt die Gloſſe: Die ganze Summe unſerer Disciplin beſteht in der Barmherzigkeit und Frömmigkeit, wenn Einer ihr folgt und etwas Fleiſchliches zuläßt, ſo wird er geſtraft werden, wenn er aber nur eine Uebung des Leibes hatte, ſo wird er ewige Strafen leiden. Dieß iſt nicht zu verſtehen von denen, die ſich auf das Almoſen verlaſſen und in Sünden verharren: denn dieſe mißbrauchen, wie der Apoſtel ſagt, die Güte und Geduld Gottes, die auf ihre Buße wartet. Daher ſagt der heilige Gregorius: Wer ſeinem dürftigen Nebenmenſchen ſein äußeres Vermögen gibt, allein ſein Leben nicht vor der Bosheit bewahrt, der gibt ſeine Sache Gott, ſich aber der Sünde. Was weniger iſt, opferte er dem Schöpfer, was größer iſt, bewahrte er der Sünde auf. Das Heil wird hier denen nicht verſprochen, die mit dieſer Hoffnung in der Sünde beharren.

Allein dieſe Worte zeigen, wie ausgezeichnet dieſe Tugend unter allen andern ſey, und wie viel ſie mächtiger iſt, das Himmelreich zu erlangen. Dieſes ſagt auch und zwar offen der heilige Hieronymus: Ich erinnere mich nicht geleſen zu haben, daß der eines böſen Todes geſtorben ſey, der gerne Werke der Liebe geübt hat. Denn er hat viele Fürbitter, und es iſt unmöglich, daß das Gebet Vieler nicht erhört werde. Wenn dieß ſo iſt, ſo iſt das Almoſengeben fürwahr eine große Tugend, ſagt ein gewiſſer Lehrer, da es

mit so großer Zuversicht seine Liebhaber in das Himmelreich einführt, denn es ist den Pförtnern seines Reiches und der Wache seines Palastes sehr bekannt, und nicht nur sehr bekannt, sondern auch sehr angenehm. Deßhalb eröffnet es mit großer Zuversicht allen denen die Pforte, die es in Ehren gehalten. Denn wenn es Gott vom Himmel auf die Erde herabziehen konnte, viel leichter wird es den Menschen von der Erde in den Himmel führen. Und an einem andern Orte sagt derselbe Lehrer: es ist fürwahr sehr zu bewundern, daß ein blinder Armer, wenn er von uns Almosen empfängt, uns in den Himmel führen kann, und daß der, welcher, sich lehnend an die Mauer, kaum ohne Fall gehen kann, uns den Weg in den Himmel zu zeigen vermag. Allein diese Macht hat ihm die Tugend der Barmherzigkeit gegeben. Insgemein führen auch die Lehrer an, daß Jesus deßhalb und aus keinem andern Grunde vom Oelberge aus in den Himmel fahren wollte. Er deutete uns hiedurch auf die Tugend der Barmherzigkeit, da durch jenen Berg bezeichnet worden, daß sie es sey, die bewirkt, daß die Menschen in den Himmel sich erschwingen.

Auf dieselbe Weise steht von dem König Salomon geschrieben, daß er zwei Thürchen von Oelbaumholz verfertigen ließ, durch welche der Hohepriester in das Allerheiligste einging, damit ebenso hiedurch angezeigt würde, daß durch Uebung der Werke der Barmherzigkeit, die durch

Digitized by Google

diesen Baum bezeichnet worden, die Menschen in's Reich Gottes eingehen sollen. Wenn also alle unsere Wünsche, wenn unsere ganze Hoffnung nach diesen Gnadenpforten zielt, und uns in diesem Streben die Barmherzigkeit unterstützt, wer wird so hart, feindselig gegen sich selbst seyn, daß er nicht gerne einen Verlurst von wenigen Groschen leiden will, um sich einen so unschätzbaren Schatz zu erwerben?

Das Almosen ist nicht nur nützlich, sondern auch nothwendig.

§ 8.

Uebrigens könnte Jemand vielleicht sagen, alle oben erwähnten Gnaden (obwohl sie sehr groß sind), laden zwar ein, Almosen zu geben, jedoch nöthigen sie nicht dazu. Damit dieser Einwurf nicht stattfinde, will ich den vorerwähnten Eigenschaften noch die Nothwendigkeit beisetzen, die alle Jene, welche geben können, zum Almosengeben nöthiget. Diese Nothwendigkeit verkünden und bezeugen alle Stellen der heiligen Schrift, sowohl die vorausgehenden als nachfolgenden. Denn derselbe Herr, der die Barmherzigen wegen der Werke der Barmherzigkeit, die sie gethan haben in das Reich seines Vaters rufen wird, wird die Grausamen und Unmenschlichen von diesem Reiche verstossen, weil sie jene Werke nicht gethan haben, und wird zu ihnen sagen: Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer!

Digitized by Google

Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir keine Speise gegeben ꝛc. Daraus erhellet wie die Barmherzigkeit dem Einen die Porte des Himmels eröffnet, so die Grausamkeit und Unmenschlichkeit dem Andern sie schließt; denn wie der heilige Jakobus sagt, wird demjenigen, der keine Barmherzigkeit geübt hat, ein Gericht ohne Barmherzigkeit bevorstehen. Was mag es also dem Menschen nützen, wenn er gerecht und nicht barmherzig ist? Unglückselig ist das Leben des Menschen, in welchem Werthe es immer stehen mag, wenn es von Dir, o Herr! verurtheilt wird. Unglückselig ist auch Jener, der keine Barmherzigkeit gethan hat, weil er ohne Barmherzigkeit gerichtet werden wird. Dasselbe sagt mit andern Worten auch der heilige Basilius: Du hast dich nicht erbarmt, also wirst auch du keine Erbarmung finden. Du hast dein Haus nicht geöffnet, also wirst auch du vom Reiche verstossen werden. Du hast kein Brod gegeben, also wirst du auch kein ewiges Leben finden. Und an einem andern Orte: Sey versichert, die Früchte, die du ärnten wirst, werden dem Samen ähnlich seyn, den du gesäet hast. Du hast Bitterkeit ausgesäet, also wirst du Bitterkeit ärnten. Du hast Grausamkeit gesäet, also wirst du Grausamkeit ärnten. Du flohest die Barmherzigkeit, also wird die Barmherzigkeit auch von dir fliehen. Du hast den Armen verabscheut, also wird auch Jener dich verabscheuen, der der Menschen wegen arm geworden ist.

Digitized by Google

Diese und andere ähnliche Drohungen gehen, obgleich sie insgemein einen Bezug auf alle haben, die Almosen geben können und nicht geben, (wenn eine Noth des Nebenmenschen sie dazu auffodert, sey sie auch nicht die dringendste) jedoch vorzüglich die Reichen an, welche ihre Kisten voll Geld und Schätze haben, und die Armen durch Hunger umkommen lassen. Diese stellt vor jener reiche Prasser im Evangelium, der so unmenschlich war gegen Lazarus, der vor Hunger starb, daß er ihm die Brosamen, die von seinem Tische fielen, versagte. Gedenke, sagt Augustin, was dem Reichen im Purpur begegnete: er ward nicht deßhalb verdammt, weil er fremdes Gut genommen, sondern weil er dem Armen das Seinige nicht mitgetheilt, und derjenige ward in der Hölle begraben, wo er um das Kleinste bitten mußte, der hier das Wenige abgeschlagen. Solche reiche Geizhälse werden auch durch jenen andern Reichen im Evangelium vorgebildet: dieser dankte Gott nicht, als ihm sein Acker reichliche Früchte getragen, sondern dachte bei sich und sagte: Meine Seele, du hast jetzt viele Güter auf sehr viele Jahre gesammelt, ruhe nun, iß und trink und lebe! Der heilige Basilius, der diese Worte in einer Predigt erörterte, sagt: O Schändlichkeit! könnte man, wenn man eine Schweinsseele hätte, anders reden als so? Zerstöre dein Haus, den Wächter des Geizes, untergrabe die Gewölbe, vernichte die Mauern, stelle das verfaulte Getraid an die Sonne, führe

Digitized by Google

aus dem Kerker den gefesselten Reichthum, und bringe die finstern Wohnungen des Mammons zum Triumph. Die Hütten der Armen sind, wenn du willst, deine Scheuern (Speicher); verbirg dir selbst deine Schätze in dem Himmel. Was verhindert die Ausspendung? Gibt es keinen Dürftigen? Sind die Scheuern nicht voll? Sind die Waaren nicht vorräthig? Ist das Gebot nicht deutlich? Der stirbt vor Hunger, Jener starrt unbedeckt vor Frost und Kälte; du kennst nur Eine Stimme: Ich habe nichts; ich werde nichts geben; denn ich bin arm. In der That, du bist arm und alles Guten entblößt, arm an Liebe, arm an Menschenfreundlichkeit, arm an Glauben in Gott, arm an ewiger Hoffnung. Du sagst: wem thue ich Unrecht, wenn ich das Meinige behalte und aufbewahre? Sag mir: Welches ist das Deinige? Woher hast du es empfangen und in das Leben gebracht? Sagst du, von dir selbst oder deinen freiwilligen Bestrebungen, so bist du gottlos. Warum bist du so reich, jener aber arm? Fürwahr du gibst Almosen, um auch für deine Güte und treue Ausspendung belohnt zu werden, und Jener mag den Lohn für die großen Kämpfe seiner Geduld beziehen. Sieh also, was du thust, wenn du nicht nur behältst, was dein ist, sondern auch was dem Nächsten gehört. Das Brod, das du zurückbehältst, gehört dem Hungrigen; der Mantel, den du im Schranke bewahrest, gehört dem Nackten; der Schuh, der bei dir verfault, ist

ein Eigenthum des Barfüßigen; das Silber, das bei dir vergraben liegt, gehört dem Dürftigen. Siehst du, daß der Reichthum die Erlösung der Seelen ist, und daß der ihn verliere, der ihn aufbewahrt: der ihn aber erhalte, der ihn wegen Gott verliert. Ich sah Einige, die fasteten, beteten und die begangenen Sünden beweinten, und endlich in jeder Art von Tugenden sich übten, die ohne Geld sich üben ließen, und doch wollten sie nicht einen Groschen aus Liebe zu Gott ausgeben, obwohl sie den Reichthum im Ueberflusse hatten. Was wird ihnen die Beobachtung aller übrigen Tugenden nützen, da sie ohne Barmherzigkeit das Reich Gottes nicht besitzen können. Alle diese Worte sind aus verschiedenen Stellen des heiligen Basilius gesammelt, die offenbar die höchste Nothwendigkeit dieser Tugend beurkunden, besonders bei denen, die im Stande sind, Barmherzigkeit zu erweisen. Wenn auch alle Vorzüge und besondern Gnaden, die ich gerade erwähnte, unsere Herzen nicht zur Liebe dieser Tugend entflammen sollten, so reicht doch wenigstens die Nothwendigkeit hiezu allein hin; denn sie besiegt alles.

Zur größern Bestätigung dieser Behauptung will ich den vorhergehenden Beweggründen noch den furchtbaren Ausspruch des heiligen Johannes anführen: Wer Güter dieser Welt hat und sieht seinen Bruder Noth leiden, und verschließt sein Herz vor ihm; wie kann die Liebe Gottes in ihm bleiben? Meine Kindlein! lasset uns nicht lieben

mit Worten und mit der Zunge, sondern in der That und Wahrheit. 1. Joh. 3. Was ist schrecklicher als dieser Ausspruch? Denn wenn die Behauptung wahr ist, daß der keine Liebe habe, der seinem Nächsten in seiner Noth nicht zu Hilfe kömmt, was wird den Reichen geschehen, die dieß so leicht verachten? Denn wo keine Liebe ist, ist keine Gnade; wo aber keine Gnade ist, dort wird auch keine Herrlichkeit seyn. Wie wird also der sicher und angenehm leben können, der in einer so großen Gefahr schwebt?

Daß man durch Almosengeben auch die zeitlichen Güter vermehre.

§ 9.

Aus allem diesen läßt sich der klarste Schluß ziehen, wie hoch man diese Tugend schätzen soll, die für so viele Dinge nützlich ist. Fürwahr ein Herz, das durch so viele Verheißungen nicht zur Barmherzigkeit sich bewegen läßt, muß sehr verhärtet, geizig, und ohne alles Gefühl für Barmherzigkeit seyn. Sollte aber Jemand so blind und selbstsüchtig seyn und so ungerecht die Dinge abwägen, daß er den Nutzen der zeitlichen Güter höher schätzt, als die, welche bisher erwähnt worden, so daß außer dem zeitlichen Vortheil nichts in seinem Herzen waltete, so wollen wir, wenn es gefällig ist, auch hierin keiner andern Meinung seyn; ja wir möchten ihm, was

er wünscht, mit vollen Händen geben. Denn Gottes Güte ist so erhaben und wunderbar, und seine Sorgfalt für Jene, die Gutes wirken, ist so groß, daß er ihnen nicht nur im künftigen Leben, sondern auch im gegenwärtigen Belohnung zugesichert hat. Dieß scheint neu und unerhört; doch können wir dieses eben so wie das andere durch Zeugnisse der heiligen Schrift beweisen. Wir wollen, um dieß zu beweisen, nicht nur Zeugnisse des alten Gesetzes, wenigstens jenes berühmte 28ste Hauptstück des Deutronomiums, wo so besondere Segnungen und großes Glück auf dieser Welt denen, die alle Gesetze beobachten, verheißen werden (denn dieß war in jenem Stande der Dinge sehr allgemein) anführen, sondern ich will auch die Worte Salomon's citiren, wo er sagt: Ehre den Herrn mit deiner Habe und gib ihm von den Erstlingen aller deiner Früchte, so werden alle deine Scheunen mit Ueberfluß sich füllen und vom Wein deine Kelter überfließen. Außer dieser Verheißung haben wir auch eine andere, welche sagt: Wer dem Armen gibt, wird nicht darben; wer einen Bittenden verachtet, wird Mangel leiden. Prov. 28. Denselben Ausspruch thut auch an einer andern Stelle mit andern Worten Salomon, indem er sagt: Einige theilen von ihrem Eigenthume aus und werden reicher; Andere reißen, was ihnen nicht gehört, an sich, und sind immer in Armuth. Prov. 11. Dasselbe bezeugt der heilige Apostel auf das Deutlichste in dem Briefe an

seinen Jünger Timotheus (1. Tim. 4), wenn er sagt: Uebe dich vielmehr in der Gottseligkeit; denn die leibliche Uebung ist wenig nütze, aber die Gottseligkeit ist zu Allem nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Siehst du also, wie hier allen Barmherzigen jegliches Glück sowohl in diesem als im künftigen Leben verheißen ist? Wenn sich dein Herz nicht bewegen läßt zur Ausübung dieser Tugend durch Verheißungen der geistlichen Güter, so hast du hier etwas, wornach du verlangst, nämlich die zeitlichen Güter, welche dem, der aus Liebe Gottes gibt, was er hat, auf gleiche Weise versprochen sind. Eben deßwegen räth der weise Mann sieben Theile zu geben und auch acht von unserm Vermögen um Gottes Willen; sieben Theile nämlich, um jene Güter zu erlangen, welche diesem Leben angehören, das durch die Zahl der Wochentage bezeichnet wird, und acht, welche um die Einheit jene Zahl übersteigen, um die Güter des andern Lebens zu erlangen, das durch jene Zahl bezeichnet wird. Endlich sagen alle diese Zeugnisse nichts Anderes, als was Christus nachhin selbst bestätiget hat, indem Er sprach: Gebet, so wird euch gegeben werden.

Unser Herr zeigt dieß aufs deutlichste, der dieß vorbildlich in der Wittwe verheißen hat, welche mit Elias das Wenige, was sie hatte, theilte, nämlich so viel man mit einer Hand Mehl fassen konnte, und ein wenig Oel im Krug, was sie für sich und ihrem Sohne in der Zeit

Digitized by Google

der Hungersnoth aufbewahrt hatte, nichts deſto weniger bereitete ſie, als der Prophet von ihr Almoſen begehrte, eher dem Propheten als ſich ein Mittagmahl. Sie gab ihm nicht von dem Vielen Weniges, ſondern ihr Weniges gab ſie ganz. Und da der Sohn beinahe vor Hunger ſtirbt, gibt ſie doch eher dem Propheten zu eſſen, als dem Sohne, und empfand bald darnach in der ſo großen Noth der Dinge eher die göttliche Barmherzigkeit als die Noth des Lebens. Allein durch dieſen Glauben und durch dieſe Freigebigkeit verdiente ſie, daß weder das Mehl im Kaſten ausging, noch das Oel im Krug vermindert wurde bis auf den Tag, an welchem der Herr auf die Erde regnen ließ. Du ſiehſt hier, daß die Mutter, was ſie dem Propheten gegeben, dem Sohne nicht entzogen, ja daß ſie durch dieſes Mittel reichlicher gegeben habe. Und dieſe gute Wittwe, ſagt Cyprian, kannte Chriſtus nicht, hatte ſeine Lehre nicht gehört, noch war ſie durch ſein Blut erlöſet; ſie hatte ſein Fleiſch nicht gegeſſen, noch ſein Blut getrunken, und war doch ſo fromm, daß an ihr leicht veranſchaulicht wird, wie ſchändlich es iſt, ein Chriſt zu ſeyn, und in der Kirche Chriſti zu leben, und nichts deſto weniger ſo unmäßig zu ſeyn, da dieſe Wittwe, die doch eine Heidin war, eine ſo große Frömmigkeit gehabt hat. Dieß iſt nicht das einzige Beiſpiel, wodurch wir dieſe Wahrheit bekräftigen können, ſondern die ganze heilige Schrift und die Legenden der Heiligen ſind voll von ſolchen

Digitized by Google

Beispielen; darin lesen wir, daß die Reichthümer, die mit solchem Glauben und mit solcher Liebe ausgetheilt worden, nicht vermindert, sondern auf wunderbare Weise vermehrt wurden. Hierin wollte der Herr die Größe seiner Güte und Treue zeigen, die er gegen Jene bezeigt, die aus Liebe zu Ihm etwas Gutes thun, um die Wahrheit seines Ausspruches: Gebet, so wird euch gegeben werden, zu bekräftigen. Nun frage ich dich, mein Bruder! glaubst du, daß dieses wahr sey? Sagst du, nein! so hast du gewiß keinen Glauben und bist kein Christ, weil du den Worten Christi keinen Glauben beimissest. Sagst du aber, daß du es glaubst, so mußt du bekennen, daß man durch Almosengeben nichts von seinem Vermögen verliert, sondern es vermehrt, nicht nur in geistlicher, sondern auch in körperlicher Beziehung. Obwohl du dieß nicht siehst, so mußt du doch nothwendiger Weise glauben, daß es sich so verhalte, da Gott dieß gesprochen. Allein sag mir, ob Gott dreifach und einig sey? Du wirst antworten: Gott hat dieß gesagt, und für mich ist es genug, dieß zu glauben. Nun sagt derselbe Gott, der dieß gesagt hat, auch: Wer einem Armen gibt, wird nicht darben. Wenn du das Eine glaubst, obwohl es alle Vernunft übersteigt, warum glaubst du nicht auch das Andere, wenn du schon die Weise nicht verstehst? Glaubst du aber dieß fest, warum bist du geizig und karg in Austheilung deiner Güter, da dir der Glaube

ſagt, der Reichthum, den man austheilt und den Armen gibt, werde vermehrt?

Weil du weißt, daß der Same auf Erden vervielfältiget wird, ſo ſtreueſt du ihn mit Zuverſicht aus, wenn auch zuweilen dich die Hoffnung trügt. Glaubſt du aber noch feſter, das Almoſen, das du ausgibſt, ſey ein Samen, den man ausſäet, und der im Himmel und auf Erden wird vervielfältiget werden, warum biſt du denn ſo ſchmutzig und geizig in der Ausſaat dieſes Samens, da du doch ſo freigebig biſt in dem Ausſäen des andern Samens? Sagſt du, ich ſehe in der Ausſpendung des Reichthumes nicht, wie es möglich iſt, daß er vermehrt werden könne, ſo antworte ich dir, du ſiehſt es noch weniger, wie Gott dreifach und einig iſt. Glaubſt du dieß, weil es Gott geſagt, ſo mußt du auch Jenes glauben, weil Jenes eben ſo wie Dieſes der nämliche Gott bezeugt hat, und Dieſes mit Jenem eine gleiche Auctorität für ſich hat. Aus dieſem Grunde allein mußt du entweder den Glauben verläugnen, oder bekennen, daß das wahr ſey, was die Schrift ſagt: Wer dem Armen gibt, wird nicht darben. Wenn alſo Gott und der Glaube hierin dich nicht verſichern können, und dich die geiſtlichen Vortheile nicht zum Almoſengeben bewegen, warum ſollten dich nicht wenigſtens die zeitlichen Vortheile, wornach du ſo ſehr ſtrebeſt, hiezu vermögen? Du ſiehſt, daß du dich von keiner Seite entſchuldigen könneſt; verlangeſt du geiſtliche Güter, ſieh, wir

bieten dir eine reichliche Fülle; verlangst du zeitliche, Gott verspricht sie dir auch im überflüssigen Maße; denn diese Tugend ist nützlich zur Erlangung der Güter dieses und des künftigen Lebens. Was wirst du also vorgeben, mit welchem Scheine dich entschuldigen können, daß du kein Almosen gebest, und keine Barmherzigkeit erzeigest?

Beweis, daß die Vortheile größer sind, die man durch Almosen erlangt, als der Schaden ist, den diejenigen haben, die Almosen geben.

§ 10.

Laßt uns nun zum Anfange zurückkehren und das miteinander vergleichen, was wir vorgetragen haben. Wir legen in die Eine Schale den Schaden, der aus dem Almosengeben erfolgt, und in die andere alle Güter, die das Wort des Herrn denen verheißt, welche Almosen geben, damit man sehe, ob diese es verdienen, sich jenem Schaden zu unterziehen. Zuerst werfen wir den Vorzug in die Eine Schale, den man hiedurch erlangt, daß man nämlich Gott ähnlich wird in der herrlichsten Sache, die in Gott gegen uns Menschen sich findet, nämlich in der Barmherzigkeit, daß man überdieß von Ihm auf vertrauliche Weise geliebt wird, gleichsam als von einer uns ähnlichen Person; dieß ist der zweite Vorzug. Diesen fügen wir noch bei, daß Jene, die den Menschen Barmherzigkeit erwiesen haben,

Digitized by Google

ein so großes Recht haben und unter so vielen Titeln der göttlichen Barmherzigkeit würdig sind. Diesem setzen wir auch noch alle andern Güter bei, welche auf das Almosengeben erfolgen, als z. B. die Nachlassung der Sünden, die Vermehrung der Verdienste, der Schatz im andern Leben, die Hilfe in Trübsalen, die Wirksamkeit der Gebete, die Vertheidigung am Tage des Gerichtes, das Heil und ewige Leben. Diesem allen setzen wir noch bei das Glück und die Vermehrung in zeitlichen Gütern, die Gott allen denen verheißt, welche das Ihrige mit den Armen theilen. Dieses Alles liegt in einer Schale, in die andere legen wir jenen geringen Schaden, und unbedeutenden Verlurst des Vermögens. Sodann laßt uns sehen, ob es gerecht und billig ist, daß der Mensch eine so große Fülle von Gütern jenen geringen zeitlichen Schaden nachsetze und so viele Güter auf einmal wegen jenem Einzigen verliere.

Ich weiß nicht, ob Jemand noch so unverschämt ist, wenn er dieß genauer betrachtet und tiefer erwägt, daß er karg und geizig seyn will, da ihm von Gott so reiche Güter angeboten werden. Ich habe anfangs gesagt, daß Mangel an Erkenntniß und Erwägung die Haupturſache unserer Uebel sey. Denn wer, der sich dieß Alles vor Augen stellt, sollte das nicht für Gewinn halten, was er immer in Beziehung jener großen Güter verliert? Was für ein Verlurst kann so groß seyn, der in so vielen Gütern, die er über-

kommt nicht überflüssigen Ersatz findet? Da dem so ist, so hat man sich allerdings zu wundern, daß unter den Christen täglich die Begierden der Menschen nach zeitlichen Gütern so sehr sich entzünden, die Liebe aber zu den ewigen auf solche Weise erkaltet. Ich bin ganz überzeugt, die Heiden würden, wenn sie dieß einsähen, uns verwünschen und verfluchen, als Volk, das den Glauben an diese Wahrheit hat, und des Genusses so großer Güter sich berauben will. Denn es zeigt sich keineswegs einer so herrlichen Hoffnung würdig, wie die meisten Heiligen gethan haben.

Wenn übrigens Jemand so beweinenswürdig blind und verstockten Herzens wäre, ein Aufheben zu machen mit seinem häuslichen Vermögen und der Versorgung seiner Kinder zu machen, und sagte, er könnte deßwegen in Ausspendung des Almosens nicht freigebig seyn, weil er einen Erben hat, der höre, was der heilige Cyprian sagt: Du fürchtest, es möchte etwa dein Gut ausgehen, wenn du damit reichlich zu wirken anfangst, und du Elender, weißt nicht, daß, während du fürchtest, dein Vermögen möchte dir etwa ausgehen, selbst dein Leben und Heil verkommt, und während du darauf achtest, ob nicht eine Verminderung deiner Sachen eintrete, bemerkest du nicht, daß du, der mehr den Mammon als seine Seele liebt, selbst eine Minderung erleidest, daß du, indem du fürchtest, du möchtest für dich dein Vermögen verlieren, selbst statt deines Ver-

Digitized by Google

mögens zu Grunde gehest. Deßhalb sagt sehr wohl der Apostel und ruft aus: Wir haben nichts in diese Welt hereingebracht, und werden aber auch nichts mit fortnehmen, wenn wir nur Nahrung und Bedeckung haben, laßt uns damit zufrieden seyn. 1. Tim. 6. Denn die reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstricke des Teufels und in viele und schädliche Begierden, die den Menschen in's Verderben und in den Untergang bringen. Denn die Begierde ist eine Wurzel aller Uebel; denn Einige, die darnach verlangten, haben im Glauben Schiffbruch gelitten, und haben sich viele Schmerzen bereitet. Du fürchtest, dein Vermögen gehe etwa aus, wenn du damit reichlich zu wirken anfangest? Wann geschah es, daß dem Gerechten die Unterstützung ausging, da geschrieben steht: Der Herr wird die Seele des Gerechten nicht durch Hunger umkommen lassen. Prov. 13. Den Elias bedienten, als er in der Wüste war, die Raben; dem Daniel wurde in der Löwengrube, als er auf Befehl des Königs zu ihnen als Beute eingeschlossen worden, vom Himmel ein Mittagmahl bereitet; und du fürchtest, es möchte dir, wenn du wirkest und dich um Gott verdient machest, die Nahrung fehlen! Da Er selbst im Evangelium zur Beschämung derjenigen, die einen zweifelhaften Geist und geringen Glauben haben, betheuert und spricht: Sehet an die Vögel des Himmels; sie säen nicht, und ärnten nicht, und sammeln nicht in die Scheunen, und doch er-

Digitized by Google

nährt sie ihr himmlischer Vater, seyd ihr nicht mehr als sie? Gott speiset die Vögel und den Sperlingen wird göttliche Nahrung gegeben. Denen, die keine Einsicht haben in die göttliche Sache, mangelt weder Trank noch Speise. Und du glaubst, einem Christen, einem Diener Gottes, der sich guten Werken hingibt, der seinem Herrn so lieb ist, werde etwas abgehen? Du glaubst, wer Christum speiset, wird von Christus nicht gespeiset; oder denen wird das Irdische mangeln, welchen das Himmlische und Göttliche mitgetheilt wird. Woher dieser ungläubige Gedanke? Woher diese gottlose und sakrilegische Erwägung? Was thut im Hause des Glaubens das treulose Herz? Warum nennt und heißt man den einen Christen, der Christus gänzlich nicht glaubt? Was sollen diese einfältigen und thörichten Gedanken, mit denen du dir gefällst, dich gleichsam in Furcht und Kümmerniß setzen wegen des Künftigen und von den Werken der Barmherzigkeit dich abhalten? Schatten und Blendwerke sind es, womit du deine eitle Entschuldigung bedeckest. Bekenne, was wahr ist; du kannst Männer von Einsicht nicht täuschen; hervor mit den Heimlichkeiten und Versteckheiten des Geistes! Deinen Geist umlagern die Finsternisse der Unfruchtbarkeit; weil sich von da das Licht zurückzog, so hat das tiefe und abgründliche Dunkel des Geizes dein fleischliches Herz verblendet; du bist ein Gefangener und Knecht deines Geldes; die Ketten und Bande der Begierlichkeit haben

Digitized by Google

dich angebunden, und du, den Christus schon erlöset hatte, bist wieder gebunden worden. Du bewahrst das Geld, dessen Aufbewahrung dich nicht bewahrt. Du häufest dein Gut auf, das dich mit seiner Last beschwert, und bedenkest nicht, was Gott dem Reichen zur Antwort gab, der in thörichter Freude der Fülle seiner überflüssigen Früchte sich rühmte: Du Narr! heute Nacht wird deine Seele von dir genommen, wem wird das gehören, was du gesammelt hast? Warum sorgst du einzig nur für deinen Reichthum? Warum vermehrest du zu deiner Strafe die Last deines Vermögens, um desto ärmer vor Gott zu werden, je reicher du in der Welt seyn magst? Theile deine Einkünfte mit Gott, deinem Herrn; laß Christus theilnehmen an den Erträgnissen deiner irdischen Besitzungen, damit auch Er dich zum Miterben seines himmlischen Reiches macht. Sieh' im Evangelium die Wittwe an, die der himmlischen Gebote eingedenk war, selbst unter dem Drucke und der Angst der Armuth noch wirkte, indem sie zwei Heller, ihr einziges Vermögen, in den Schatzkasten warf. Als der Herr sie sah und bemerkte, und ihr Werk prüfte, nicht nach dem Vermögen, sondern nach dem Geiste, und erwog nicht was, sondern wovon sie gegeben hätte, antwortete er und sprach: wahrlich ich sage euch, diese Wittwe hat mehr als Alle Gott gegeben. Die Reichen mögen sich ihrer Unthätigkeit und Unglückseligkeit schämen; eine Wittwe und Dürftige wird in Thätigkeit befun-

Digitized by Google

den. Da alles, was gegeben wird, Wittwen und Waisen erhalten, so gibt Jene, die empfangen sollte, damit wir wissen, welche Strafe den unfruchtbaren, unthätigen Reichen erwarte, da, wie hier dargestellt worden, auch die Armen wirken mußten. Damit wir aber verstehen mögen, daß alles dieses Gott gegeben werde, und Jeder, wenn er dieß thut, sich um Gott verdient mache, so nennt Christus das Werk der Wittwe Gottes Gaben, und bemerkt, daß die Wittwe zwei Heller zu den Gaben Gottes gelegt habe, damit es immer klarer uns werden möge, daß der, welcher sich des Armen erbarmt, Gott leiht.

Allein es gibt im Hause viele Kinder und ihre große Zahl hält dich ab, reichlich den guten Werken obzuliegen; nun eben deßhalb mußt du mehr Gutes wirken. Du bist Vater von vielen Kindern, also hast du für Mehrere Gott zu bitten. Du mußt die Sünden, — die Schulden — Vieler auslöschen, hast die Gewissen Vieler durch Gebet zu heiligen, die Seelen Vieler zu erlösen. Wie man aber in diesem zeitlichen Leben bei Ernährung und Unterhaltung der Kinder um so größern Aufwand zu machen hat, je größer die Anzahl derselben ist, so ist es auch im geistlichen und himmlischen Leben, je größer die Zahl der Kinder ist, desto größer muß auch die Zahl der Werke seyn. So brachte auch Job für seine Kinder zahlreiche Opfer dar, und so groß die Zahl der Kinder im Hause war, so viele Opfer wurden auch Gott gebracht, und weil es täglich

an Sünden vor den Augen Gottes nicht fehlen kann, so fehlte es auch nicht an täglichen Opfern, wodurch die Sünden getilgt werden können; dieß beweiset die heilige Schrift, indem sie spricht: Job, ein Mann ächt und gerecht, hatte sieben Söhne und drei Töchter und er reinigte sie, indem er Gott nach ihrer Anzahl Opfer brachte und für ihre Sünden ein Kalb schlachtete, und darbrachte. Wenn du also deine Kinder wahrhaft liebst, wenn du ihnen die volle und väterliche Annehmlichkeit der Liebe angedeihen lassest, so mußt du mehr wirken, um deine Kinder durch Werke der Gerechtigkeit zu empfehlen. Lerne deinen Kindern nicht einen Vater bedenken, der zeitlich und irdisch ist, sondern verschaff ihnen Jenen, der ewig und ein starker Vater seiner geistlichen Kinder ist. Vermache ihm dein Verderben, das du für deine Erben aufbewahrest; Er beschütze deine Kinder und sorge für sie, er behüte sie durch seine göttliche Majestät gegen alle zeitlichen Unbilden. Ein Gut, das man Gott anvertraute, nimmt hinweg, noch tastet sie der Fiskus an, noch zerstöret sie eine öffentliche Verleumdung. Jene Erbschaft ist sicher angelegt, die durch den Schutz Gottes erhalten wird. Dieß heißt für seine lieben Kinder künftighin sorgen, das heißt gegen die künftigen Erben eine väterliche Liebe haben. Dieß sind lauter Worte des heiligen Cyprian, woraus erhellet, wie ungerecht die Entschuldigung derjenigen ist, die aus zu großer Sorgfalt für ihre Kinder den Armen nicht

Digitized by Google

zu Hilfe kommen wollen. Darüber beklagt sich auch der heilige Augustin, wenn er sagt: Christus bittet und empfängt nichts, du verbirgst den Namen der Gottseligkeit mit grausamen Worten und sagst: Soll ich für meine Kinder nicht sorgen? Ich setze Christus ihm entgegen, er mir seine Kinder. Ist dieß eine große Gerechtigkeit, daß der Sohn etwas habe, um zu schwelgen, Christus aber Noth leide? Was ihr immer Einen der mindesten Meinigen gethan habt, dieß habt ihr mir gethan. Hast dieß nicht gelesen? Hast du dir nicht gefürchtet? Sieh, wer darbet? Was für Kinder rechnest du zu den Deinigen? Zähle endlich deine Kinder: setze Einen noch unter sie, den Herrn deinen Gott. Hast du Einen? so sey Er der zweite; hast du zwei, so sey Er der dritte; hast du drei, so sey Er der vierte. Willst du dieß nicht? So viel Augustin. Mein! was wird auf dieses die menschliche Begierde antworten können? Doch außer diesem ist auch noch Anderes anzuführen.

Gott ist für uns arm geworden, es ist also billig, daß wir auch für Gott arm werden.

§ 11.

Außer dem bisher Gesagten gibt es noch einen andern Grund, der uns mit Recht zur Ausübung der Barmherzigkeit bewegen soll. Obschon diese Tugend so nothwendig ist zu unserm Heile und

Digitized by Google

so viele und ausgezeichnete Hilfe mit sich bringt zur Erlangung sowohl der geistlichen als zeitlichen Dinge, so reicht doch die Eine Verpflichtung, vermöge welcher wir Gott wegen der Barmherzigkeit, die wir von Ihm erhalten haben, verbunden sind, allein hin, daß wir wahre Liebhaber der Barmherzigkeit werden, auch wenn nichts Anderes uns hiezu drängte. Der heilige Paulus trägt sehr viel bei zur Befestigung dieses Beweggrundes, denn er sprach als er den Corinthiern diese Tugend empfahl: Ihr wißt die Gnade unsers Herrn Jesu Christi; Er ist um euertwillen arm geworden, da Er reich war, damit ihr durch seine Armuth reich würdet. 2. Cor. 8. Wohlan, wenn Gott der Menschen wegen arm geworden, ist es ungerecht, wenn der Mensch Gottes wegen arm wird? Wenn Gott sich selbst feil geboten (dargegeben) für die Menschen, soll uns das Wunder nehmen, wenn der Mensch wegen Gott etwas von seinem Gute verkauft? Wer soll es wagen, ein Stück Brod dem zu versagen, der sich selbst für ihn verkauft hat? Wer will nicht den Druck einer kleinen Armuth ertragen aus Liebe zu Dem, der sein Leben für uns dargegeben? Wenn Jemand, sagt der heilige Bernhardus, tausendmal sich opferte für diesen Herrn, so reichte es nicht hin, eine so große Wohlthat zu vergelten. Denn was ist für ein Verhältniß zwischen dem Leben Gottes und dem Leben eines Menschen? Wer wird ein Stück Brod Dem abschlagen, an den er eine so große Schuld abzu-

Digitized by Google

tragen hat? Wie werden sich diejenigen nicht schämen, die diesen Herrn als Schöpfer, Erlöser und Seligmacher erkennen, und ihm einen so schlechten Dienst erweisen, dem sie doch so viel schuldig sind? Dieß ist die Betrachtung, wodurch jener berühmte Cyprian die Christen beschämen wollte, indem er sah, daß sie so geringe Rücksicht auf ihren Herrn nehmen, da die Kinder dieser Welt so viel thun und leiden für ihren Fürsten, den Teufel.

Doch um alle die nicht zu beschämen, welche so träge und karg sind, und sich aus Anhänglichkeit an das Geld zu keinem Liebeswerke ihrem Heile zum Besten entschließen wollen, und sie die Häßlichkeit ihrer Schande in ihrem Innersten fühlen zu lassen, denke sich ein Jeder, er sehe, wie der Satan mit seiner Rotte, das ist, mit dem verworfenen und verlornen Volke in die Mitte hervortritt, und wie er dem christlichen Volke, welchem er seine Rotte entgegenstellt, Hohn spricht, und sagt: »Für diese, die du an meiner Seite siehst, habe ich weder Backenstreiche empfangen, noch Geißelstreiche erlitten, noch den Kreuztod erduldet, noch das Blut vergossen, noch sie mir, als eine besondere Familie, durch einigen Werth des Leidens und Blutes erworben: so verspreche ich ihnen auch weder ein himmlisches Reich, noch werden dereinst die Unsterblichkeit und die Freuden des Paradieses ihre Belohnung seyn; und doch wie ungeheuer groß ist der Aufwand, wie unmäßig und übertrieben die Kosten,

Digitized by Google

wie kostbar die mühesam erworbenen Güter, die sie mir zu Lieb aufwenden? Wie hastig verpfänden oder verkaufen sie alles, um ihre Spende recht glänzend zu machen? Erreichen sie aber ihren ehrsüchtigen Zweck nicht, wie werden sie beschimpft, wie ausgepfiffen, wie mit einem Steinregen der Volkswuth zuweilen halb tödtlich bewillkommt?« Zeige mir, Christus! deinerseits solche Ausspender der Gaben, zeige mir solche Reiche, solche ja wohl überflüssig begüterte Diener: können sie Dir auch etwas, der Du das Haupt ihrer Kirche bist, von dieser Art vorweisen? Haben die Deinigen auch wohl ihre Güter verpfändet, verkaufet, oder vielmehr dieselben für ein besseres Eigenthum, und für die Erwerbung himmlischer Schätze verwendet? Bei dieser Vertheilung meiner irdischen und geringen Geschenke wird Niemand gespeiset, Niemand bekleidet, Niemand genießt eines Trostes oder einiger Labung; alles verschwendet einerseits die Tollheit des Gebers, andererseits die Blindheit des Zuschauers, und alles schwindet in einem eitlen und thörichten Vergnügen dahin. Hingegen wirst Du in deinem Armen bekleidet und selbst gespeiset; Du verheißest noch überdieß deinen Ausspendern ewiges Leben; und doch kommen alle die Deinigen, welche Du mit einem göttlichen Lohne und mit himmlischen Geschenken beehrest, den Meinigen in der Anzahl kaum gleich. Was antworten wir hierauf, geliebteste Brüder? Wie ziehen wir die gottlosen Unbarmherzigen, und

mit einem stockfinstern Irrthume befangenen Reichen aus der Klemme? Wie entschuldigen wir, die wir gegen die Knechte des Satans gerechnet, offenbar die Wenigern sind, wie decken wir Jenes, daß wir Christus den Werth seines Leidens und Blutes sogar im Kleinen nicht vergelten. Dieß sind die Worte des heiligen Cyprian; sie allein reichen hin, wenn wir alles Uebrige umgehen, die Menschen zu beschämen und sie freigebiger gegen ihre Nebenmenschen zu machen.

Beispiele von Männern und Weibern, die in der Barmherzigkeit sich auszeichneten.

§ 12.

Dieß bewog die Heiligen, daß sie alles Aeußerste versuchen wollten, um wenigstens diese Schuld abzutragen, wie es ihr Leben bezeugt.

So lesen wir von der heiligen Elisabeth, einer Tochter des Königs von Ungarn, die als Wittwe nach dem Tode ihres Gemahls zur Ernährung der Armen und Unterhaltung der Spitäler so viel verwendete, daß sie endlich durch Handarbeit ihre Nahrung suchen mußte. Von der heiligen Paula schreibt der heilige Hieronymus, daß ihre Freigebigkeit das Maß überschritt. Als sie deßhalb von Hieronymus getadelt wurde, sagte sie, sie thue Alles für den Namen des Herrn und hege das Verlangen, als Bettlerin zu sterben, daß sie auch nicht einen Pfenning ihrer Tochter

Digitized by Google

zurückließ, und als Leiche in fremde Leinwand gewickelt werden mußte. Von dem heiligen Exuperius, Bischof von Toulos, schreibt derselbe Lehrer, daß er Andere speiste und selbst hungrig blieb. Sein Mund war bleich vom Fasten und fremder Hunger war seine Qual. Er schenkte all sein Vermögen den Eingeweiden — den Armen Christi. Er hielt dafür, nichts ist reicher als der, sagt der heilige Hieronymus, der den Leib Christi im geflochtenen Korb, das Blut des Herrn im Glase trägt — des Herrn — der den Geiz aus dem Tempel verjagt und die Stühle der Verkäufer umgestossen hat. Eine gleiche Barmherzigkeit haben, wie man sagt, der heilige Ambrosius und Augustinus, diese berühmtesten Lehrer der Kirche, geübt. Sie verkauften die Kelche und Gefäße der Kirche und gaben das Geld den Gefangenen und Armen. Und was soll ich sagen von der Barmherzigkeit vieler anderer Heiligen, die, wenn sie keine Mittel hatten, den Armen zu Hilfe zu kommen, sich ihrer eigenen Kleider beraubten, und es den Armen gaben, die ihnen begegneten und sprachen, sie wollten lieber ohne Kleider als ohne Barmherzigkeit leben? Was soll ich sagen von unserm berühmten Vater Dominikus. Da er alle seine Bücher verkauft und alles Andere was er hatte, den Armen gegeben hatte, begegnete ihm eine Wittwe, die um Almosen bat, ihren Sohn aus der Gefangenschaft zu erlösen. Als der heilige Mann nichts zu geben hatte, bot er sich selbst zum Ver-

Digitized by Google

kaufe dar. Was der Heilige hier zu thun verlangte, that Paulinus, Bischof von Nola wirklich, wie von ihm der heilige Gregorius schreibt. Denn als jener heilige Bischof all sein Vermögen auf die Erlösung der Gefangenen verwendet und nichts mehr übrig hatte, verkaufte er sich selbst einem Wilden, wurde sein Gärtner, und erlöste mit dem Gelde, das er empfangen hatte, den Sohn einer Wittwe aus der Gefangenschaft.

Dergleichen Beispiele findet man hie und da in den heiligen Schriften. Tobias war ein Mann von ausnehmender Barmherzigkeit; deßhalb erhielt er so viele und so große Dinge durch Hilfe des Engels von Gott. Zachäus, ein geborner Heide, war so barmherzig, daß er die Hälfte seiner Güter den Armen gab, und er verdiente deßhalb ein Sohn Abrahams genannt zu werden, und was noch mehr ist, den Herrn der ganzen Welt als Gast in sein Haus aufzunehmen. Allein auch die heilige Tabitha, die so gütig und freigebig gegen Wittwen und Arme war, verdiente nach dem Tode von dem Fürsten der Apostel zum Leben auferwecket zu werden. Ich könnte hier noch viele Beispiele von Heiligen und Heiliginnen anführen, allein wem dieß nicht genügt, für den weiß ich nicht, was ihm genügen sollte. Es ist demnach ersprießlich, dieß zu übergehen, um auf die Weise zu kommen, die man in der Ausspendung des Almosens einhalten soll.

Digitized by Google

Von der Weise, die man in der Austheilung des Almosens einhalten muß, und wer vorzüglich verpflichtet ist, Almosen zu geben.

§ 13.

Es ist hier zu wissen, daß der, welcher Almosen geben will, nach der Lehre der heiligen Väter folgende Stücke beobachten müsse, wenn er diese Tugend gut und ordentlich üben will.

Das Erste, was er zu thun hat, ist, daß er freigebig und reichlich sey im Wohlthun, d. h., daß er es nicht mache wie Einige, die, wenn sie entweichen könnten, lieber nichts als etwas geben wollten; allein auch das, was sie geben, scheinen sie vielmehr zu geben, um von der Ungestümmigkeit der Armen und dem Eckel befreit zu werden, der sie ergreift, als der Noth der Armen zu steuern. Von denen, die auf diese Weise mittheilen, spricht der heilige Augustin: Wer Almosen gibt, um der Belästigung des Bittenden los zu werden, nicht aber um das Herz des Dürftigen zu erquicken, der verliert die Sache und das Verdienst.

Eine gleiche Bewandtniß hat es mit dem, dessen der heilige Paulus Erwähnung thut, wenn er sagt: Brüder, wer kärglich säet, wird auch kärglich ärnten, wer in Segnungen aussäet, wird auch von den Segnungen ärnten. 2. Cor. 9. Gewiß ist, daß die Barmherzigkeit nicht so fast nach der Größe des Werkes, als nach der Begierde des Herzens geschätzt und abgewogen wer-

den muß. Daher sagt der heilige Ambrosius: Die Begierde (affectus) des Gebenden macht den Geber entweder reich oder arm, und gibt den Dingen Werth. Der heilige Augustin sagt: Vor den Augen Gottes ist die Hand nie leer von Geschenken, wenn die Kiste des Herzens voll von guten Willen ist. Deßhalb sagt der heilige Hieronymus: Niemand ist ärmer als die Apostel gewesen, Niemand hat so viel für den Herrn verlassen und zwar wegen des großen Verlangens noch mehr zu verlassen. Diesen stimmt bei der heilige Leo: Niemand hat ein kleines Einkommen (Vermögen), der einen großen Geist hat. Von dem Maß des häuslichen Vermögens hängt das Maß der Gottseligkeit ab (in Ertheilung der Wohlthaten). Die Reichen können mehr verwenden auf Almosen, die Mittelmäßigen weniger, doch ist die Frucht der Werke nicht unterschieden, wo es die Wirkenden an ihrer Begierde nicht fehlen lassen, so daß, wenn auch das Vermögen nicht gleich ist, doch die Gottseligkeit gleich seyn kann. Denn die Freigebigkeit schätzt man zuverläßiger nicht nach der Größe der Gabe, sondern nach der Größe des Wohlwollens.

Die zweite Bedingung, die hier erfordert wird, scheint der vorhergehenden entgegen zu seyn, doch ist es keineswegs so, denn Eine Tugend kann einer andern nicht entgegen seyn. Sie besteht in dem, daß man im Geben Bescheidenheit oder Mäßigung beobachte, damit die Freigebigkeit nicht in Verschwendung ausarte, wenn man

Digitized by Google

Jemanden gibt, dem man nicht geben soll, oder wenn man ihm mehr gibt, als man ihm hätte geben sollen. Denn das heißt die Freigebigkeit durch Freigebigkeit zu Grunde richten; diese Bedingung erfordert auch der Apostel, welcher sagt, wir sollten nicht so unsere Güter austheilen, daß Einige eine Erquickung, Andere eine Trübsal haben, d. h., daß Einige gesättiget werden, Andere vor Hunger umkommen, sondern die Vertheilung geschehe gleichheitlich, sagt er, daß dem, der empfängt, geholfen wird, und der, welcher gibt, nicht verarmt. 2. Cor. 2. Diese Bedingung wird gesetzt hier, weil es Einige gegeben, die, nachdem sie zu freigebig waren in Austheilung ihres eigenen Vermögens, nachhin selbst, von Armuth bedrängt, fremdes Gut entwendeten.

Die dritte Bedingung ist, mit Fröhlichkeit und gutem Willen zu geben (mit Bereitwilligkeit), wie wir von David lesen, daß er einst den Fürsten des Reiches alles das dargebracht hatte, was er zur Erbauung des Tempels dargebracht wissen wollte, und er ermahnte auch sie zu einer gleichen Bereitwilligkeit im Geben. Sie gaben demnach mit fröhlichem Herzen zur Erbauung des Hauses Gottes viele Talente Goldes und Silbers und sehr viele kostbare Steine. Wegen ihrer Freigebigkeit dankte David dem Herrn. Zu einem gleichen Werke ermahnt auch uns der Apostel, wenn er sagt, das Almosen müsse man nicht aus Traurigkeit oder aus Noth

— aus Zwang — geben, denn einen fröhlichen Geber liebt Gott. 2. Cor. 9. Dasselbe räth auch der heil. Petrus, welcher will, daß wir gastfreundlich seyn sollen ohne Murren. Diese Bedingung ist aber so nothwendig, damit unser Werk Gott gefalle, und das Verdienst unsers Almosens reichlicher sey, daß Gott das Almosen mehr nach der Bereitwilligkeit und Fröhlichkeit des Willens als nach der Größe der Gabe, wie schon gesagt worden, bemißt.

Die vierte Bedingung, die auch dieser einiger Massen entgegen zu seyn scheint, ist, daß man das Almosen aus Mitgefühl oder Mitleiden des Herzens gibt. Diese Bedingung erfüllte vorzüglich Christus in allen Werken der Barmherzigkeit, die er gethan hat. Deßhalb schreiben die Evangelisten an mehreren Stellen von Ihm, daß Er dieß oder Jenes gethan habe, bewegt von der Barmherzigkeit. Aber auch das höchste und vorzüglichste Werk der Barmherzigkeit, das Er gethan hat, nämlich die Erlösung des Menschengeschlechtes, kam, wie Zacharias in seinem Liede sagt, aus den Eingeweiden der Barmherzigkeit, »in denen uns der Aufgang aus der Höhe heimgesucht hat.« Luk. 1. Eben diese Bedingung beobachtete Job in allen seinen Werken. Als er alle Weisen der Gottseligkeit aufgezählt, die er geübt hatte, setzte er endlich hinzu: Ich weinte ehemals über den, der betrübt war, und meine Seele hatte Mitleiden mit dem Armen. Job. 30.

Digitized by Google

Die fünfte Bedingung ist, daß man das Almosen heimlich geben muß, dieß wird aber auf zweierlei Weise verstanden; erstens, daß es nicht hauptsächlich wegen der Welt gegeben werde, sondern wegen Gott. Zweitens, daß es heimlich geschehe, und ohne daß es die geschämigen Armen sehen, und Jene, die sich zu betteln schämen. Zuweilen theile man auch sein Almosen durch Andere aus, um alle Veranlassung zur eitlen Ehre zu meiden, obwohl es bisweilen gut seyn mag, wenn es öffentlich gegeben wird, damit die Welt sehe, daß wir thun, was Christen ziemt. Diese Bedingung empfiehlt uns unser himmlischer Lehrer im Evangelium so inständig, daß er auch der linken Hand nicht wissen lassen will, was die rechte thut, damit auf solche Weise unser Almosen auf verborgene Weise geschieht, und unser Vater, der im Verborgenen sieht, es uns öffentlich vergelten möge. Von denen, die das Gegentheil thun, sagt er, sie haben ihren Lohn auf der Welt schon empfangen, die Ursache aber, warum Gott das heimliche Almosen so sehr empfiehlt, ist diese, weil Er nämlich sehr gut die tiefste Tiefe unsers Herzens erforscht, und weiß, wie geneigt wir zur eitlen Ehre sind, und wie klein dieser Fehler ist, der nicht selten, bevor wir ihn merken, in unser Herz dringt und dort nicht geringen Schaden anrichtet. Daher empfahl uns Christus nicht mit Unrecht diese Heimlichkeit so sehr in guten Werken. Denn die eitle Ehre hat, wenn wir dem heil. Bern-

Digitized by Google

hardus glauben, einen leichten Flug, dringt leicht durch, allein groß ist die Wunde, die sie macht, und tödtet schnell. Es ist wahr, Prälaten und Personen, die vermöge ihres Amtes verpflichtet sind, Almosen zu geben, können und müssen, wie sie das Aergerniß vermeiden sollen, ihr Almosen öffentlich geben, doch so, daß ihre Meinung vor Gott rein und aufrichtig bleibt.

Die sechste Bedingung ist, daß der, welcher Almosen geben will, schnell gebe und ohne lange Zögerung. Denn seine Gabe wird vor Gott um so vorzüglicher seyn, je kürzer die Zögerung seyn wird. Ein gemeines Sprichwort sagt: Wer schnell gibt, gibt zweimal. Diese Bedingung will der Weise, welcher sagt: Sage zu deinem Freunde nicht, gehe und komm wieder, morgen will ich es dir wieder geben, wenn du auf der Stelle geben kannst. Denn dieß ist auch ein Zeichen, daß ein solcher Mensch nicht gern gebe. Man kann nicht sagen, daß der gegeben hat, der erst nach ungestümen Bitten und Forderungen gibt. Denn insgemein sagt man: Das kömmt sehr theuer zu stehen, was man durch Bitten erkauft hat. Wir haben ein Beispiel an dem Patriarchen Abraham. Wie dieser bereitwillig und schnell war in Opferung seines eigenen Sohnes (denn er stund um Mitternacht auf, ihn zu opfern), so war er auch keineswegs saumselig in den Werken der Barmherzigkeit. Denn als er drei Männer im Thale Mambre vor der Thüre seines Gezeltes vorübergehen sah, lief er

schnell zu seiner Viehheerde, und nahm das jüngste und beßte Kalb, und gab es dem Knechte. Dieser eilte damit, es zu kochen, und bereitete mit großer Schnelligkeit den Gästen ein Mahl. Da diese Bedingung so wichtig ist, was sollen wir von Jenen sagen, die das Almosengeben nach dem Tode verschieben? So wollte es die Mutter der heil. Lucia machen, ihr gab die heiligste Jungfrau eine sehr treffliche Antwort: Wenig ist, wenn man Gott gibt, was man nicht mit sich nehmen kann. Gib also im Leben, was dir zuvor Christus gegeben. Diese tadelt auch der heil. Basilius: Sie sagen, spricht er, wenn ich mein Leben hindurch des Reichthums genossen haben werde, will ich nach dem Ende meines Lebens die Armen aus meinen Freunden und Verwandten zu Erben ernennen. Ich habe das Testament schon gemacht und sie zu Herren meiner Güter eingesetzt. Wann du also nicht mehr unter Menschen seyn wirst, dann willst du menschenfreundlich und freigebig werden? Wann ich dich gestorben sehe, dann will ich dich einen Liebhaber deines Bruders nennen? Dir wird die große Gnade der Freigebigkeit auftauchen, wann du im Grabe liegst, in Erde aufgelöset wird, dann bist du großmüthig und freigebig geworden, Almosen zu erweisen? Niemand handelt nach Beendigung des Marktes; so wird auch Niemand gekrönt, der erst nach dem Kampfe kömmt. Der nach dem Krieg kömmt, erlangt keinen Siegeskranz. Wer steht dir Bürge für die Weise deines Lebens

Digitized by Google

Endes? Wie viele sind von den gewaltsamen Anfällen der Gefahren hingerafft worden, die nicht einmal Ein Wort mehr sagen konnten?

Die siebente Bedingung ist: obschon es Gründe geben mag, die Personen zu erforschen, denen wir beschlossen haben, etwas zu geben, damit unser Almosen nicht etwa wahren Armen entzogen, und falschen gegeben werde, so wollen doch die Väter, daß wir nicht zu neugierige Nachforscher der Armuth Anderer sind; wie es Einige gibt, die, um ihren Geiz zu bedecken, auf das Vorwitzigste die Dinge Anderer ausforschen, und die Noth der Armen, so sehr sie können, vermindern. Diese Bedingung fordert der heil. Gregor von Nazianz, welcher sagt: Forschet nicht mit allzu großem Fleiße nach, wer des Almosens würdig oder unwürdig sey, das man geben will. Denn es ist besser, es aus Liebe zu den Würdigen einem Unwürdigen zu geben, als Gefahr zu laufen, daß ein Würdiger desselben beraubt wird — wegen des Verdachtes der Unwürdigkeit. Dasselbe bestätiget auch der heil. Ambrosius in einem Briefe: Die Barmherzigkeit pflegt nicht über die Verdienste zu urtheilen, sondern der Noth zu Hülfe zu kommen, sie pflegt dem Armen zu helfen, und nicht die Gerechtigkeit zu erforschen. Es ist ein allgemeines Sprüchwort, daß Gott dort sey, wo man seine Stimme hört. Wenn du daher, wie es billig ist, außer Gott nichts siehst, so

wirst du ihn in einem Jeden finden, der dich bittet.

Die achte Bedingung ist, daß man nicht Almosen gebe von den Gütern eines Andern, wie es Einige thun; denn eine solche Gabe ist kein Almosen zu nennen, sondern ein Gottesraub. Von diesem Almosen steht geschrieben: Wer sein Opfer aus dem Vermögen der Armen darbringt, ist gleichsam wie Jener, der den Sohn im Angesichte des Vaters schlachtet. Eccl. 34. Gott haßt ein solches Almosen dergestalt, daß es Einer von seinen Titeln ist, deren er sich rühmt, wenn er sagt: Ich bin der Herr, der die Gerechtigkeit liebt, und den Raub im Opfer haßt. Es. 61.

Die neunte Bedingung ist; laßt uns (um diese Sache mit größerer Annehmlichkeit zu thun), wenn sich eine Gelegenheit darbietet, Barmherzigkeit zu erweisen, diese drei Dinge betrachten: Wer bittet, um was bittet er, und für wem bittet er. Der da bittet, ist nicht arm, sondern Christus ist es im Armen, wie der heil. Hieronymus bezeugt. So oft du immer, sagt er, die Hand zu den Armen ausstreckest, so oft streckest du sie zu Christus aus. Um was er bittet, das gehört nicht dein, sondern sein. Denn wenn Christus der Herr und Erbe aller Dinge ist, so gehörst ihm auch du, dein Leben und all dein Vermögen. Denn alles dieses liegt in seinen Händen. Betrachtest du aber, für wen er bittet, so bittet er vielmehr für dich als für

Digitized by Google

sich; denn er bittet für sich um das Irdische, für dich aber um das Himmlische, wie der Herr zu einem Jünglinge sagte: Wenn du vollkommen seyn willst, so gehe hin und verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben. Matth. 19.

Dieß sind die vorzüglichen Bedingungen, die der Barmherzige zu beobachten hat, damit seine Barmherzigkeit alle jene Güter verdiene, die in dieser Abhandlung aufgezählt worden; und sein Gebet mit dieser Barmherzigkeit vereiniget, wird schneller in den Himmel sich erheben und dort Barmherzigkeit finden, und im Angesichte Gottes alles erlangen, was es will.

A m e n.

O. A. D. M. G. D.

Inhaltsanzeige.

Seite

Vorerinnerung des Herausgebers. III
Vorrede des Verfassers. XV

Von dem Gebete.

Von der Tugend und dem Vorzuge des Gebetes. 29
Zeugnisse der heil. Schrift über das Gebet. . . 33
Zeugnisse d. Väter von dem Vorzuge d. Gebetes. 36
Das Gebet ist das angemessenste Mittel zur Erlangung der Vollkommenheit des Lebens. . . . 45
Durch d. Gebet wird d. Mensch mit Gott vereiniget. 48
Durch das Gebet wird unser Verstand veredelt. . . 51
Das Gebet ist die Speise unserer Seelen. . . . 54
Im Gebete werd. die Süßigkeiten Gottes verkostet. 59
Durch das Gebet erlangt man die Andacht. . . 64
Das bisher Gesagte wird v. d. Erfahrung bewährt. 67
Dieß Alles wird durch Beispiele d. Heilig. bewiesen. 88
Dritter Theil von der Fortsetzung und Beharrlichkeit des Gebetes. 94
Schluß alles dessen, was bisher vom Gebete gesagt worden. 115

Von dem Fasten.

Einleitung.

Von der Kraft des Fastens und der körperlichen Strengheit. 121

Erster Theil.

Von den geistlichen Gütern, die uns das Fasten erwirbt. Und zuvörderst, wie das Fasten ein verdienstliches und für die begangenen Sünden genugthuendes Werk sey. 124
Das Fasten begünstiget das Gebet; denn ein Mensch, der fastet, ist zum Gebete weit fähiger, als Jener, der mit Speisen überfüllt ist. . . . 130
Das Fasten bereitet den göttlichen Tröstungen Eingang in unser Herz. 133
Das Fasten erweckt in uns das Andenken an Gott. 135
Das Fasten vermehrt die Weisheit und Unterscheidung (discretio). 136
Fasten mit Gebet verbunden, erlangt von Gott, was es will. 140
Das Fasten macht uns Christus gleichförmig. . . 143

Digitized by Google

Seite

Zweiter Theil.

Von d. leibl. Gütern, welche man durch Enthaltsamkeit od. Fasten erwirbt; durch Enthaltsamk. wird zuvörderst das Leben erhalten und verlängert. 147
Die Enthaltsamkeit und das Fasten bringt der Gesundheit den größten Nutzen. 152
Die Enthaltsamkeit und das Fasten vermehrt und erhält die Ehre. 155
Die Enthaltsamkeit und das Fasten nützt zur Vermehrung und Erhaltung des Vermögens. . . 157
Die Enthaltsamkeit trägt auch zur Annehmlichkeit und Bequemlichkeit des Lebens bei. 158

Dritter Theil.

Von den Übeln, vor denen uns die Enthaltsamkeit bewahrt und wovon sie uns befreit. . . . 170
Zusammenstellung alles dessen, was in dieser Abhandlung gesagt worden. 178

Von dem Almosengeben und der Barmherzigkeit. 185
Die Barmherzigkeit macht die Menschen Gott ähnlich und vertraut. 191
Die Barmherzigen sind es würdig, daß ihnen von Gott wieder Barmherzigkeit erzeigt wird. . . 195
Die Barmherzigkeit hat die Nachlassung der Sünden in ihrem Gefolge. 197
Das Almosen ist ein verdienstliches Werk. . . . 198
Dem barmherzigen Menschen gebührt Hilfe in den Trübsalen u. Erhörung in seinen Bitten zu Gott. 203
Die Barmherzigen werden am Tage des Gerichtes das ewige Leben erhalten. 206
Das Almos. ist nicht nur nützl., sond. auch nothwendig. 213
Daß man durch Almosengeben auch die zeitlichen Güter vermehre. 220
Beweis, daß die Vortheile größer sind, die man durch Almosen erlangt, als der Schaden ist, den diejenigen haben, die Almosen geben. . . 224
Gott ist für uns arm geworden, es ist also billig, daß wir auch für Gott arm werden. 233
Beispiele von Männern und Weibern, die in der Barmherzigkeit sich auszeichneten. 237
Von der Weise, die man in der Austheilung des Almosens einhalten muß, und wer vorzüglich verpflichtet ist, Almosen zu geben. 244

Digitized by Google

Buch
SC
M
Digitized by Google